

# 0749 - Plan der Vollendung

von KURT MAHR

Überall dort im Kosmos, wohin Teile der Menschheit verschlagen wurden, gibt es Gefahren und Konflikte.

Da ist die SOL. Mit Perry Rhodan und Tausenden seiner Getreuen an Bord, hat sie seit ihrem Start aus dem Mahlstrom der Sterne eine jahrzehntelange Odyssee hinter sich, bis sie endlich, nach dem Verlassen der Dakkardim-Zone der Zgmahkonen, den Weg zur Heimatgalaxis freikämpfen kann. Da sind die Terraner und deren Nachkommen, die auf vielen Planeten der Galaxis verstreut leben. Die meisten von ihnen führen ein Sklavendasein, andere wieder müssen sich der Nachstellungen der Laren und ihrer Vollzugsorgane, der Überschweren, erwehren.

Nur die unter Atlans und Julian Tifflors Führung in die Dunkelwolke Provcon-Faust evakuierten Bürger des Neuen Einstienschen Imperiums (NEI) können sich einer relativ gesicherten Existenz erfreuen.

Jene Milliarden Terraner aber, die mit ihrem Heimatplaneten und seinem Trabanten durch den Soltransmitter gingen und im Mahlstrom landeten, gerieten fast zur Gänze in den Bannkreis der Aphilie, die sie und ihre Kinder in Geschöpfe ohne Nächstenliebe verwandelt hat. Weil die Aphiliker unter Trevor Casalle jetzt aber, da Terra vom "Schlund" zu verschlungen werden droht, um ihr Leben bangen, haben sie mit den Immunen unter Reginald Bull ein Zweckbündnis mit dem Ziel abgeschlossen, Terra zu evakuieren. Doch ein mächtiger Dritter durchkreuzt gleichermassen die Pläne der Immunen und der Aphiliker. Was er verfolgt - das ist der PLAN DER VOLLENDUNG ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Reginald Bull - Der Terraner spürt dem Geheimnis der PILLE nach.  
Lao Kitchener - Ein Ordnungskommissar.

Hsiao Li Tsen - Ortsältester von Ihsien.

Ta Wen Tang - Ein Mann von Ihsien.

Trevor Casalle - Regierungschef der aphilischen Erde.

NATHAN - Ein "Sklave" der Menschheit.

Der Mann war von mittlerer Größe, stämmig gebaut und machte einen entschlossenen Eindruck. Nach Lao Kitcheners Ansicht gehörte er zu jener privilegierten Art von Aphilikern, die ihre Instinkte weit in den Hintergrund gedrängt und dem Intellekt das Kommando über das Bewußtsein überlassen hatte. Lao Kitchener fragte sich, warum ihm der Mann nicht früher schon einmal aufgefallen sei. Anching war bei weitem nicht die größte aller Städte.

Wahrscheinlich kommt er von außerhalb, überlegte Lao Kitchener.

"Du stiehlst dem Ersten Ordnungskommissar von Anching seine Zeit, Bruder", sagte Lao Kitchener mit jenem Maß von Kälte, das er aufdringlichen Besuchern gegenüber für angemessen hielt.

Insgeheim allerdings zweifelte er daran, daß er diesen Mann damit beeindrucken würde.

"Das habe ich nicht im Sinn", antwortete der Stämmige. "Ich wollte dir etwas über Ihsien erzählen, Bruder, aber wenn du nicht daran interessiert bist, kann ich mich anderswohin wenden."

Lao Kitchener hatte plötzlich Angst. Was wußte der Fremde über Ihsien?

"Wer bist du eigentlich?" fragte er.

"Ich heiße Amouar und bin ein Wanderberechtigter", antwortete der Stämmige. "Meine Geräte müssen wohl in Ordnung sein, sonst hätte deine Positronik längst Alarm geschlagen, oder...?"

Lao Kitchener blickte vor sich hin auf die Platte seines Arbeitstisches. Es konnte nicht den Vorschriften der reinen Vernunft entsprechen, einem Fremden zu gestehen, daß die positronischen Anlagen des Ordnungskommissariats Anching infolge mangelnder Wartung nur noch unvollständig funktionierten.

"Ich betrachte dich als ordnungsgemäß registriert", antwortete er ausweichend.

"Aber trotzdem weiß ich nicht, was du eigentlich willst. Du bist mir angemeldet worden, als einer, der eine wichtige Erklärung abzugeben hat. Statt dessen willst du mir über Ihsien erzählen. Ich weiß nicht..."

"Ihsien ist ein Stützpunkt der Pillenfresser", fiel ihm Amouar ins Wort.

"Das weiß ich", antwortete Lao Kitchener. "Der Stützpunkt wird nicht mehr lange existieren. Die Pillenfresser verachten die Regeln der reinen Vernunft und sind somit Feinde des Staates. Du siehst, daß ich sehr wohl weiß, was meine Aufgabe ist. Was sonst könntest du mir noch über Ihsien erzählen?"

"Daß die Pillenfresser in Ihsien lauter reiche Leute sind und daß sie in den Bergen nördlich von Chimen einen unterirdischen Raumhafen mit wenigstens zwei Dutzend startbereiten Fahrzeugen unterhalten."

Lao Kitcheners Gesicht blieb unbewegt.

"Kannst du deine Behauptung beweisen, Bruder?"

Amouar stand auf.

"Ja, das kann ich", antwortete er. "Aber ich halte es für Zeitverschwendug. Ich bin hier, weil ich glaubte, mit dir ein Übereinkommen treffen zu können. Ich sehe, daß du daran nicht interessiert bist."

Er wandte sich in Richtung der Tür.

"Du bist verhaftet!" sagte Lao Kitchener.

Der Stämme ging noch zwei Schritte, dann blieb er stehen und wandte sich um.

"Du hältst mich nicht für so dumm, daß ich hierherkomme, ohne vorher meine Sicherheitsmaßnahmen zu treffen, nicht wahr?" fragte er in einer Art, die Kitchener zu erkennen gab, daß ihn die Drohung mit der Verhaftung überhaupt nicht beeindruckt hatte.

"Das ist mir gleichgültig", erklärte er trotzdem "Du bist mein Gefangener. Bleib stehen, wo du bist! Ein Ka-Zwo wird dich mitnehmen."

Amouars Gesicht war steinern.

"In einer Stunde weiß Hsiao Li Tsen Bescheid", sagte er.

Lao Kitchener hatte fast schon den Schalter berührt, der die K2-Wache alarmierte. Jetzt zog er die Hand zurück, als hätte er sich verbrannt.

"Was weißt du über Hsiao Li Tsen, Bruder?" fragte er.

"Mehr als du", antwortete Amouar. "Hältst du mich hier fest, dann ist Ihsien in weniger als drei Stunden evakuiert, und du wirst weder von den Pillenfressern, noch von ihren Raumschiffen jemals wieder eine Spur sehen."

Lao Kitchener erkannte, daß er diesem Mann nichts entgegenzusetzen hatte.

"Wir müssen sprechen", sagte er.

"Ja, aber nicht hier", whrte der Stämme kalt ab. "Wenn du an meinem Angebot interessiert bist, triff mich morgen früh. Fünf Uhr. An der alten Gleitbootmole unten im Hafen, verstanden?" Lao Kitchener nickte.

\*

Der Mann, der sich Amouar nannte, nahm draußen vor dem Ordnungskommissariat einen der wenigen Mietwagen, die in Anching noch funktionierten, und wählte eine Adresse, die weit draußen am nordöstlichen Stadtrand lag. Während das Fahrzeug durch den mäßig dichten Verkehr glitt, bedachte er seine Lage.

Hinter zwei Dingen war er her: hinter einem Raumschiff und hinter schlüssiger Information über die Herkunft der PILLE, jener Wunderdroge, die aus Aphilikern normale Menschen machte. Beides, das Raumschiff und die Information, schienen am ehesten in Ihsien zu haben zu sein, einer kleinen, altrömisichen Stadt in den Bergen südöstlich von Anching.

Die dortige Kolonie der Neu-Immnen, "Pillenfresser" nannten sie die Aphiliker, war bekannt und den Ordnungsorganen ein Dorn im Auge. Die Bürger von Ihsien waren reich und hatten bislang jeden Übergriff der Behörde von Anching erfolgreich abwehren können.

Aber je mehr die Lage auf der Erde sich zuspitzte, desto größer wurde die Gefahr, in der sie sich befanden. Raumschiffe waren Mangelware auf dem einstmal mächtigsten Planeten der Galaxis.

Und gerade die Aphiliker reinsten Wassers, die sich weigerten, auch nur den Namen der PILLE zu nennen, waren angesichts des bevorstehenden Untergangs der Erde so von Todesangst erfüllt, daß ihnen jedes Mittel recht war, in den Besitz eines Fahrzeugs zu gelangen, mit dem sie die Erde verlassen konnten.

Zu diesen Aphilikern gehörten aber gerade die Leitenden Beamten der Ordnungsbehörden.

Amouar beugte sich nach vorne und musterte sein Gesicht in einem Spiegel. Die Augen waren nahezu ausdrucksllos, die Falten um den dünnlippigen Mund waren eingegraben. Er war mit seinem Äußeren zufrieden. Kein Mensch würde in ihm einen Immnen vermuten. Unter der Haut des rechten Unterarms trug er einen gefälschten Personal-Identifizierungs-Kodegeber, der das Kodesignal eines Wandlerberechtigten ausstrahlte.

Damit gehörte Amouar zur Kaste derer, die die Freiheit besaßen, sich auf der Erde zu bewegen, wohin es ihnen auch immer beliebte. Angesehener waren sie darum nicht - im Gegenteil: wandlerberechtigt zu sein, hieß, keinen Job halten zu können.

Die Wandlerberechtigten standen ganz unten in der aphilischen Hierarchie.

Noch bevor der Mietwagen sein Ziel erreichte, wählte Amouar eine neue Adresse. Das Fahrzeug wendete und fuhr wieder stadteinwärts. Amouar sah auf die Uhr. Es ging auf Mittag.

Er hatte zwei oder drei Stunden, um sich auszuruhen; dann würde er sich nach Ihsien auf den Weg machen müssen.

Denn in Wirklichkeit kannte er Hsiao Li Tsen noch gar nicht. Seine Drohung Lao Kitchener gegenüber war leer gewesen.

Das endgültige Ziel des Wagens lag in unmittelbarer Nähe des Punktes, an dem Amouars Fahrt ihren Ausgang genommen hatte: vor einem Gebäude, das nur durch die übliche Grünfläche von dem Ordnungskommissariat der Stadt Anching getrennt war.

Amouar hatte sich inzwischen davon überzeugt, daß er nicht verfolgt wurde. Er bezahlte den Mietwagen, dann stieg er aus.

Das Haus, in dem er Unterkunft gefunden hatte, war acht Stockwerke hoch und besaß insgesamt achtundvierzig Kleinappartements. Amouar wohnte auf der sechsten Etage.

In seiner Wohnung vergewisserte er sich zunächst, daß während seiner Abwesenheit niemand hiergewesen war.

Dann erst ging er in die Hygienezelle und spülte und wusch sich die Maske vom Leib. Amouar verwandelte sich in Reginald Bull, der sich vorgenommen hatte, das Geheimnis der PILLE zu entschleiern.

\*

Gegen sechzehn Uhr an diesem Nachmittag lenkte Reginald Bull, alias Amouar, sein eigenes Fahrzeug über die Hügelkuppe, die das Tal von Ihsien nach Nordwesten hin begrenzte. Er folgte einer nur undeutlich markierten Fahrbahn, die zwar Funksteuerung besaß, von der Vegetation im Laufe der Jahre aber so überwuchert worden war, daß nur die empfindlichen Sensoren des Autopiloten sie zu ertasten vermochten.

Von der Kuppe des Hügels bot sich Bull ein bezaubernder Anblick. Ihsien war eine kleine Stadt, aus nicht mehr als fünfzig Häusern bestehend, an der die letzten anderthalbtausend Jahre spurlos vorbeigegangen zu sein schienen. Die Gebäude waren im traditionellen Baustil des alten China errichtet und lagen inmitten sorgfältig gepflegter Gärten. An den Hügel hängen zu beiden Seiten des Tales zogen sich lichte Wälder empor. Die Straße, der Reginald Bull folgte, wurde unten am Ortseingang wieder sichtbar und schlängelte sich durch die kleine Siedlung.

Es war ein Bild des tiefsten Friedens, das so gar nicht zu der Szene des Jahres 3581 paßte. Bull steuerte den Gleiter über den Hügelhang hinab. Das Haus, in dem Hsiao Li Tsens wohnte, hatte er anhand der Beschreibung erkannt.

Es stand am südwestlichen Rand von Ihsien.

Der Meldemechanismus an Hsiao Li Tsens Haus bestand aus einem altmodischen Gong, den Bull betätigte. Hinter dem mit kostbaren Schnitzereien verzierten hölzernen Tor wurden Schritte hörbar.

Ein Mann, der weit über einhundertundzwanzig Jahre alt sein mußte und in der traditionellen Tracht seines Landes gekleidet war, öffnete. Auf dem Gesicht des Mannes lag ein unverbindliches Lächeln. Er verneigte sich vor dem unbekannten Besucher.

"Man nennt mich Amouar, Bruder", sagte Reginald Bull. "Bist du Hsiao Li Tsens?"

Das Gesicht des Alten wurde ernst. "Vor allen Dingen bin ich nicht Ihr Bruder", antwortete er mit einer Stimme, deren voller Klang in erstaunlichem Gegensatz zu seiner zierlichen Gestalt stand. "Womit kann ich Ihnen dienen?"

Reginald Bull hatte von vornherein gewußt, daß der rüde Ton der aphiliischen Gesellschaft in Ihsien keinen Anklang finden würde. Aber er legte Wert darauf, als Aphiliiker zu gelten. Immerhin tat er so, als sei er bereit, sich nach den örtlichen Gepflogenheiten zu richten. Er verbeugte sich ebenfalls und antwortete mit wesentlich mehr Zurückhaltung:

"Ich bin gekommen, um mit Ihnen über ein Geschäft zu sprechen ... wenn Sie Hsiao Li Tsens, der Vorsteher von Ihsien, sind."

"Der bin ich", bestätigte der Alte. "Aber ich habe mich aus dem Geschäftseben zurückgezogen und interessiere mich nicht mehr..."

"Der Erste Ordnungskommissar von Anching bereitet einen Schlag auf Ihre Siedlung vor", fiel ihm Reginald Bull ins Wort.

Hsiao Li Tsens verbarg seine Überraschung nicht. Er stand ganz eindeutig unter dem Einfluß der PILLE.

"Kommen Sie herein!" bat er den Besucher.

Reginald Bull wurde in ein mit kostbaren alten Möbeln ausgestattetes Gemach geführt.

Die Bürger von Ihsien waren unter dem Einfluß der Droge zu den Lebensgewohnheiten ihrer Vorfahren zurückgekehrt. So, stellte Bull sich vor, mußte es in einem chinesischen Salon gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts ausgesehen haben. Der Alte wies ihn an, auf einem niedrigen Polster Platz zu nehmen.

"Bitte berichten Sie!" forderte er ihn auf.

Reginald Bull erzählte die Geschichte, die er sich zurechtgelegt hatte: Er war durch Zufall dorthin gekommen, daß Lao Kitchener einen Überfall auf Ihsien plante. Kitchener und eine Handvoll seiner Beamten wollten unter dem Vorwand, einen Schlag gegen die sogenannten Pillenfresser auszuführen, sich in den Besitz mehrerer Raumschiffe setzen und die Erde auf dem schnellsten Weg verlassen.

Aus dem Umstand, daß Lao Kitchener nach dem Überfall niemand mehr Rechenschaft abzulegen gedachte, ließ sich ohne weiteres ableiten, daß die Mittel, die die Bürger von Ihsien bisher zur Abwendung solcher Übergriffe eingesetzt hatten, nun nicht mehr verfangen würden.

Lao Kitchener war zum äußersten entschlossen.

"Ich bin bereit, Ihnen zu glauben", sagte Hsiao Li Tsen, nachdem er die Geschichte gehört und sie überdacht hatte. "Aber welches ist das Geschäft, von dem Sie sprachen?"

"Ich kann Lao Kitchener überzeugen", antwortete Bull, "daß ich genau weiß, wie man Ihsien am besten überfällt. Ich kann ihm von Wachtposten erzählen, die es zu umgehen gilt, von Sicherheitsvorkehrungen der Bürger von Ihsien ... und so weiter. Das heißt: ich kann Lao Kitchener dazu bewegen, daß er Ihsien zu einem bestimmten Zeitpunkt überfällt.

Diesen Zeitpunkt teile ich Ihnen mit. Sie haben dann die Möglichkeit, den Angriff abzuschlagen und Kitchener so bloßzustellen, daß er zeit seines Lebens keine Gefahr mehr für Sie bedeuten wird."

Hsiao Li Tsen dachte auch über diesen Vorschlag nach.

"Und was versprechen Sie sich davon?" fragte er schließlich.

"Ich weiß, daß sich in Ihrem geheimen Raumhafen rund fünfundzwanzig Hochleistungsraumschiffe befinden", antwortete Bull. "Selbst wenn die Bürger von Ihsien die Absicht hätten, die Erde zu verlassen, brauchten sie höchstens sechs oder sieben dieser Fahrzeuge. Als Gegenleistung für mein Unternehmen verlange ich eines Ihrer Raumschiffe."

Hsiao Li Tsen sah ihn nachdenklich an. Es war ein durchdringender Blick, unter dem es selbst dem an Erfahrungen reichen Reginald Bull heiß wurde. Schließlich sagte der Alte:

"Ich halte Ihr Angebot für gut. Ich gehe dabei davon aus, daß Sie in jeder Beziehung die Wahrheit sagen." Er lächelte ein wenig. "Wir hier in Ihsien mögen auf andere zurückgeblieben und hinterwäldlerisch wirken; aber die moderne Zeit ist keineswegs spurlos an uns vorbei gegangen.

So kennen wir zum Beispiel Methoden, von Ihnen zu erfahren, ob Sie es aufrichtig mit uns meinen oder nicht."

Reginald Bull hatte damit gerechnet. Er sollte unter Drogeneinwirkung befragt werden. Das Risiko, das er damit einging, war minimal. Er war weder hypnotisierbar, noch konnte er durch Medikamente dazu gebracht werden, zu sagen, was er nicht sagen wollte.

"Ich weiß, was Sie meinen", nickte er. "Ich bin bereit."

Hsiao Li Tsens Lächeln wurde freundlicher.

"Es freut mich, das zu hören. Ich fürchte, ich hätte dafür sorgen müssen, daß Sie diese Stadt nicht wieder verlassen, wenn Sie nicht einverstanden gewesen wären."

Er stand auf.

"Und wie steht es mit unserer Abmachung?" erkundigte sich Reginald Bull.

"Wenn sich Ihre Aufrichtigkeit erweist und wenn es uns durch Ihre Hilfe gelingt, Lao Kitchener zu schlagen, dann werden Sie eines von unseren Fahrzeugen erhalten."

\*

Gegen zweiundzwanzig Uhr war Reginald Bull wieder in Anching. Er hatte die Prüfung über sich ergehen lassen und sie bestanden. Die Leute von Ihsien glaubten, daß er es ehrlich mit ihnen meinte.

Er fuhr in seine Wohnung und nahm ein frugales Abendessen zu sich ... wie es die Servoautomatik in diesen Tagen des Zerfalls eben produzierte.

Danach schließt er ein paar Stunden. Pünktlich um drei Uhr morgens war er wieder auf den Beinen. Bis zu dem Stellidchein mit Lao Kitchener waren es noch zwei Stunden, und er hatte einige Vorbereitungen zu treffen.

Er hatte sich von Vater Ironside des Organisation "Logik des Glaubens" und von seinen eigenen Leuten den Resten der früheren OGN, zeitweise getrennt, weil er der Überzeugung war, daß ein Einzelgänger es leichter habe, dem Geheimnis der PILLE auf die Spur zu kommen. Aber er war trotzdem nicht ganz auf sich allein gestellt. Er konnte jederzeit Kontakt mit der LdG aufnehmen, und die zahlreichen Informationsquellen der Organisation standen ihm nach wie vor zur Verfügung.

Außerdem hatte ihn Vater Ironside mit umfangreicher technischer Ausrüstung versehen, in der Hauptsache Mikrogeräten. In seinem Gepäck schleppte er eine ganze Laborausrüstung mit sich herum.

Jetzt machte er sich daran, eine Anzahl winziger Sprengkörper zu präparieren. Der Sprengstoff war eine grünläufige, halb durchsichtige plastische Masse.

Er war in den Labors der LdG entwickelt worden und hatte eine für chemische Explosivstoffe ungeheure spezielle Sprengkraft. Die Plastiksubstanz war hochverdichtet und ziemlich schwer. Reginald Bull formte einzelne Sprengkörper, die nicht größer waren als sein kleiner Finger, und wickelte sie in leichtes Material, bis er sich durch Experimentieren überzeugte, daß sie auf Wasser schwammen.

Danach befestigte er die kleinen Explosivkörper an Ankern, die einfach aus einem Stück Leine und einem schweren Körper an einem Ende der Leine bestanden. Es war kurz vor vier Uhr, als er mit dieser Arbeit fertig war. Er packte sein gefährliches Instrumentarium in einen Behälter und verließ seine Wohnung.

Kurze Zeit später schwieb sein Gleiter in geringer Höhe über den trüben Fluten des Yang Tse. Früher hatte hier reger Fahrzeugverkehr geherrscht. Seitdem jedoch angesichts

der bevorstehenden Katastrophe die Menschheit in zwei Teile gespalten war, die Anhänger der PILLE mit ihrer freundlichen Weltanschauung auf der einen, die Aphiliker in den Krallen der Todesangst auf der anderen Seite, waren Handel und Wandel auf der Erde weitgehend zum Erliegen gekommen. Industrieanlagen zerfielen, Verkehrswege verrotteten ... die Menschheit schien entschlossen, sich selbst den Untergang zu bereiten, noch bevor der Schlund ihren Planeten verschlang.

Auf dem kleinen Orterschirm, der in das Armaturenbrett des Gleiters eingebaut war, zeichneten sich die Umrisse des linken Flussufers deutlich ab. Reginald Bull erkannte die Gleitbootmole, an der er sich mit Lao Kitchener verabredet hatte. Er nahm Kurs dorthin, und während er mit geringer Fahrt über das gurgelnde Wasser strich, warf er gelegentlich eine seiner kleinen Sprengkapseln über Bord. Anhand von Flusskarten hatte er sich über die Tiefe des Yang Tse informiert. Die Anker würden zu Boden sinken und dafür sorgen, daß die Sprengkörper drei bis fünf Meter unter der Wasseroberfläche zur Ruhe kamen. Auf diese Weise ließ sich die größte Wirkung erzielen.

Schließlich landete Bull auf der Mole. Sie bestand in der Hauptsache aus einem Wall, der senkrecht zum Ufer weit in den Fluss hinausragte. Die Wallkrone war befestigt, so daß auch Radfahrzeuge sich darauf bewegen konnten. Reginald Bull setzte den Gleiter an einem Punkt ab, der halbwegs zwischen dem Ufer und dem flussseitigen Ende der Mole lag. Er blieb zunächst in seinem Sessel sitzen.

Zu seinem Instrumentarium gehörte ein Plastikkästchen, das einen Schaltknopf und eine kleine Leuchtfläche besaß. Ein Druck auf den Knopf aktivierte das geheimnisvolle Gerät. Wenn der Gefahrenfall eintrat, auf den Bull sich vorbereitet hatte, würde die Leuchtfläche aufstrahlen und das Kästchen einen hellen Piepton von sich geben. Er betätigte den Schalter, aber das Gerät blieb ruhig.

Er besaß noch ein weiteres Instrument: einen kleinen Kodegeber, der auf Knopfdruck hin elektromagnetische Signale von sich gab. Diese Signale reichten aus, um die Funkenstrecke zu aktivieren, die in jeden der Sprengkörper eingebaut war. Wenn Lao Kitchener wirklich im Sinn hatte, wessen Bull ihn bezeichnete, dann würde er sein blaues Wunder erleben ... !

\*

Bull kletterte aus dem Fahrzeug. Auf der Mole stehend, blickte er zum Himmel hinauf. Jetzt, in den frühen Morgenstunden, war die Aktivität des Schlundes besonders gut zu beobachten.

Der Nachthimmel über der Erde hatte keine Sterne mehr. Der Schlund überdeckte sie alle. Noch vor wenigen Monaten hatte er wie ein schwarzes Loch inmitten des Sternenteppichs gewirkt. Jetzt war der Teppich verschwunden. Übrig geblieben war nur das Loch, ein firmamentumspannendes Gebilde.

Im Innern des Schlundes tobten Entladungen, hyperenergetische Gewitter von unheimlicher Macht. Bunte Blitze zuckten durch die Finsternis, manche von ihnen so grell, daß sie die Nacht zum Tage machten.

Reginald Bull spähte die Mole entlang zum Ufer hinüber.

Am Ufer entlang zog sich eine breite Straße. Auf der anderen Seite gab es Lagerhallen und Verwaltungsgebäude, das übliche Hafenmilieu.

Anchings war zu seiner Zeit einer der bedeutendsten Binnenhäfen der Erde gewesen. Jetzt gab es nichts mehr zu lagern und nichts mehr zu verwalten: die Gebäude standen leer und begannen zu verfallen.

Der Standort war gut gewählt. Bull zweifelte keine Sekunde daran, daß Lao Kitchener die Absicht hatte, sich über Ihsien zu informieren zu lassen, ohne daß er dafür eine Gegenleistung erbringen mußte. Er würde versuchen, den Informanten festzunehmen, und die gewünschten Informationen mit gängigen Methoden aus ihm herauszupressen. Als einzelner war er Reginald Bull unterlegen. Wenn er Bull fassen wollte, brauchte er Unterstützung.

Auf dem Landweg konnte er sie nicht unbemerkt heranbringen, dazu hatte Bull ein zu weites Sichtfeld. Also blieb ihm nur der Weg über den Fluss.

Bull betätigte von neuem den Schalter des kleinen Meßgeräts. Aber noch immer blieb die Leuchtfläche dunkel.

Da war aus der Ferne das singende Geräusch eines Gleitmotors zu hören. Im Widerschein eines der bunten Blitze, die durch die Öffnung des Schlundes zuckten, erkannte Bull ein Gleitfahrzeug, das die Uferstraße entlangkam und sich anschickte, auf die Mole einzubiegen. Er griff nach der Waffe, einem handlichen Blaster. Immerhin war es möglich, daß Lao Kitchener seine Unterstützung gleich mitbrachte.

Der Gleiter landete zehn Meter von Reginald Bull's Fahrzeug entfernt. Bull konnte durch die Glasskarosserie hindurchblicken und sah, daß sich nur ein Mann im Innern des Gleiters befand.

Er stieg aus und kam auf Bull zu. Es war Lao Kitchener.

"Fang an zu sprechen!" forderte er Bull mürirsch auf.

Durch den Schlund zuckte ein Blitz, und Bull sah den Ausdruck der Angst auf dem Gesicht des anderen. "Du und deine Leute", sagte er, "ihr wollt die Erde verlassen. Ihr

habt aber keine Raumschiffe. Raumschiffe gibt es auf der Erde nicht mehr, weil die Menschen den Sturz in den Schlund nicht mitmachen wollen und sich rechtzeitig abgesetzt haben." "Es gibt noch Schiffe", widersprach

Kitchener.

"Ja, zwei oder drei Handvoll", gestand Bull. "Darunter gibt es zwei Arten, nämlich die, die man kaufen muß ... für ein horrendes Geld, das du nicht hast, und die, die vorausschauende Leute für ihren eigenen Rückzug bereitgestellt haben. Über die letztere Art wollte ich mit dir reden."

"Ihsien ...?" fragte Kitchener. "Ganz richtig: Ihsien. Kennst du die Einwohner von Ihsien?" "Pillefresser!" knurrte Kitchener. "Entschlossene Leute, die genau wissen, was sie wollen", verbesserte ihn Bull. "Ihr geheimer Raumhafen ist so gesichert, daß du mit deinen Leuten keine Aussicht hast, an die Raumschiffe heranzukommen."

"Man könnte sich den theoretischen Fall denken, daß ich so etwas vorhätte", sagte Lao Kitchener: "Dann würde ich natürlich genug Kampfkraft einsetzen, um selbst die stärkste Befestigung zu brechen."

"Die Leute von Ihsien werden eher den Raumhafen in die Luft sprengen, als auch nur eines ihrer Raumschiffe in die Hände eines Fremden fallen zu lassen", behauptete Reginald Bull mit Nachdruck. "Der Raumhafen ist durch nukleare Sprengladungen abgesichert."

"Und du weißt, wie man sich gegen die Detonation dieser Ladungen sichert?"

"Ich weiß noch mehr." "Was für ein Interesse hast du an dieser Sache?" wollte Kitchener wissen.

"Ich brauche ein Raumschiff für mich selbst. Ich alleine kann den Raumhafen von Ihsien nicht knacken. Ihr alleine könnt es auch nicht."

Wenn wir uns zusammentun, springt für beide Teile ein Gewinn heraus."

Lao Kitchener schien nachzudenken. Reginald Bull zog unbefangen das kleine Meßgerät aus der Tasche und betätigte den Schalter. Die Leuchtfläche begann zu glimmen, und aus dem Innern des Kästchens kam ein schwacher Piepslaut. Da wußte er, daß er mit seiner Vermutung recht gehabt hatte: Lao Kitchener wollte sich auf kein Geschäft einlassen. Er wollte die Informationen, ohne dafür bezahlen zu müssen. Seine Truppen waren noch ziemlich weit entfernt. Sie arbeiteten sich durch den Fluß heran. Lao Kitchener würde seinen Gesprächspartner jetzt eine Zeitlang hinhalten müssen.

\*

"Wir sprechen noch immer von einem theoretischen Fall", sagte Kitchener. "Es ist klar, daß der Erste Ordnungskommissar von Anching nicht wirklich die Absicht haben kann, das Eigentum anderer widerrechtlich an sich zu bringen. Aber gesetzt den Fall, er wollte es wirklich. Welche Garantie hätte er, daß du ihn nicht in einen Hinterhalt führst?"

Da war sie, die Verzögerungstaktik! Reginald Bull ging vorläufig darauf ein.

"Es wäre nicht schwer, den Kommissar von der Aufrichtigkeit seines Partners zu überzeugen", antwortete er. "Eine Fahrt nach Ihsien, ein Erkundungsgang ... man könnte ihm all die Sicherheitsvorkehrungen zeigen, die die Leute von Ihsien getroffen haben."

"Das wäre eine Möglichkeit", gab Kitchener zu. "Gesetz den Fall, die Freunde des Kommissars wären so zahlreich, daß sie unbedingt auch das letzte Raumschiff brauchten, das auf dem Raumhafen von Ihsien steht."

Die Leuchtfläche des Meßgeräts strahlte jetzt heller, der Piepton war lauter geworden. Noch zwei, höchstens drei Minuten, schätzte Bull.

"Für einen Mann muß allemal noch Platz sein", wies er Kitcheners Einwand zurück.

Lao Kitchener hatte die Arme auf dem Rücken verschränkt und ging ein paar Schritte auf der Krone der Mole entlang. Er spielte den Nachdenklichen. Das machte er nicht schlecht. Von Zeit zu Zeit blieb er stehen und ging erst weiter, wenn er bemerkte, daß Bull ihm folgte. Auf diese Weise kamen sie an Bulls Gleiter vorbei und bewegten sich vom Ufer fort. Kitcheners Truppen brauchten Bewegungsfreiheit, wenn sie angriffen, und sollten nicht durch die beiden Fahrzeuge behindert werden. Außerdem hatte Bull keine Fluchtmöglichkeit mehr, wenn er weiter als ein paar Schritte von seinem Gleiter entfernt war.

"Das ist richtig", antwortete Kitchener auf Bulls letzte Feststellung. "Du müßtest dich nur eben nach dem Flugplan deines Partners richten." "Dazu bin ich bereit", erklärte Bull. Lao Kitchener blieb stehen und blickte auf den Fluß hinaus. Dann hob er den Arm und sah ziemlich lange auf die Uhr. Als er den Arm sinken ließ, wirkte er entschlossen und weit aus weniger ängstlich als zuvor.

Ein sichereres Zeichen hätte es gar nicht geben können. Reginald Bull hätte seines Meßgeräts nicht bedurft, um zu wissen, daß der entscheidende Augenblick gekommen war.

"Vielleicht geht es aber auch ganz anders", sagte Lao Kitchener.

Mit einem Sprung stand Reginald Bull vor dem verräterischen Kommissar. Ehe Kitchener wußte, was er vorhatte, hielt er ihn beim Kragenaufschlag seiner Montur.

"Das denkst du!" fuhr er ihn an. "Ich will dir zeigen, wie sehr du dich verrechnet hast!"

Er hatte den Kodegeber in der linken Hand. Ein Druck auf den Auslöser ... und die Oberfläche des Flusses verwandelte sich plötzlich in eine Hölle. Krachend rollte der Donner der Explosionen durch die Nacht. Es war, als würde der Fluß aus seinem Bett gerissen. Die Wasserwand löste sich in einzelne Fontänen auf, die in die Höhe schossen, dunkle Gegenstände mit sich reißend, die der Druck der Explosion aufgewirbelt hatte. Brodelnd und zischend brachen die Fontänen schließlich zusammen. Ein Brecher schwuppte über die Mole und riß ein großes Stück Metall mit sich, das zu Lao Kitchener's Füßen liegenblieb.

Kitchener schlotterte. Die Todesangst hatte ihn im Griff. Unnatürlich große Augen starnten aus einem aschfahlen Gesicht. Der Erste Ordnungskommissar würgte unverständliche Laute hervor.

Ohne seinen Griff zu lockern, stieß Reginald Bull mit dem Fuß gegen das Metallstück. Es gab einen scheppernden Laut. Der Lärm der Explosion war vergangen. Nur aus den Bergen im Südosten rollte dann und wann noch ein Echo heran.

"Es war ein dummer Einfall, deine Ka-Zwos auf mich zu hetzen", sagte Reginald Bull. "Ich hoffe, du hast nicht deine ganze Streitmacht eingesetzt. Wir brauchen sie nämlich für Ihsien!"

Er musterte Lao Kitchener und wußte, daß er von nun an leichtes Spiel haben werde. Die Art, wie er mit den Robotern umgesprungen war, die sich unter Wasser hatten heranschleichen sollen, um ihn zu fassen, zeigte Kitchener, daß er ihm überlegen war. Die Überlegenheit des anderen aber flößte dem Aphiliker Furcht ein. Von jetzt an würde er tun, was Bull ihm auftrug.

Rings um den Hafen wurde es lebendig. Der Donner der Explosion hatte die Leute aus dem Schlaf geschreckt. In ein paar Minuten würde es hier von Neugierigen wimmeln.

"Ich fürchte, wir werden unsere Unterhaltung an einem anderen Ort fortsetzen müssen", sagte Reginald Bull und stieß Lao Kitchener in Richtung des Gleiters vor sich her.

2.

Signale eilten durch die Weiten des Hyperraums. Der Austausch von Informationen vollzog sich über unvorstellbare Distanzen, zwischen zwei nichtmenschlichen Gesprächspartnern.

Partner 1: DER KRITISCHE PUNKT IST NUR NOCH WENIGE ZEITEINHEITEN ENTFERNT. DIE LETZTE PHASE HAT JETZT ZU BEGINNEN.

Partner 2: DIE VORBEREITUNGEN SIND ABGESCHLOSSEN. DIE LETZTE PHASE BEGINNT. STÖRUNGEN SIND NICHT AUSZUSCHLIESSEN.

Panner 1: STÖRUNGEN SIND ZU UNTERDRÜCKEN. DER PLAN DER VOLLENDUNG MUß UNGEÄNDERT DURCHGEFÜHRT WERDEN. WELCHER ART SIND DIE DENKBAREN STÖRUNGEN?

Partner 2: EIN SYMPATHISCHES OBJEKT BEMÜHT SICH, DEN PLAN ZU ERGRÜNDEN.

Partner 1: DER PLAN DER VOLLENDUNG DULDET KEINE UNTERSCHIEDUNG ZWISCHEN SYMPATHISCHEN UND ANTI-SYMPATHISCHEN OBJEKten. DAS OBJEKT IST ZU NEUTRALISIERT.

Partner 2: DAS OBJEKT WIRD NEUTRALISIERT. DER SKLAVE TRIFFT DIE ENTSPRECHENDEN MASSNAHMEN...

\*

Westlich von Ihsien dehnte sich die unberührte Wildnis der Hügel, deren höchster bis zu einer Höhe von 1 250 Metern aufstieg. In den Tälern wuchsen Farne und Bambus, an den Hängen der Hügel zogen sich lichte Wälder entlang. Das alles sah so aus, als habe seit Jahrhunderten keines Menschen Fuß mehr diesen Boden berührt, und ebenso sollte es nach dem Willen der Bürger von Ihsien auch aussehen. Denn irgendwo in diesem Gewirr von Wäldern und Hügeln, Tälern und verfilzten Gestrüppen lagen die Zugänge zu dem geheimen Raumhafen.

Den Hafen hatten nicht etwa die Leute von Ihsien angelegt. Das wäre über ihre Kräfte gegangen. Die Anlage stammte aus dem 31. Jahrhundert und hatte einst der Solaren Abwehr gedient.

Die Bürger von Ihsien hatten sie lediglich wieder in Betrieb genommen und sie mit Raumschiffen bestückt, die sie noch zu relativ günstigen Preisen erworben hatten, als offenbar wurde, daß die Erde dem Sturz in den Schlund nicht werde entgehen können. Damals hatte es die PILLE noch nicht gegeben. Inzwischen, unter dem Einfluß der Wunderdroge, waren die Leute von Ihsien nicht mehr so ganz sicher, ob sie ihren Heimatplaneten überhaupt verlassen wollten.

Die beiden Lastengleiter landeten an dem steil abfallenden Hang eines Hügels, der die westliche Begrenzung eines Seitentals bildete. Mit geräuscharmen Triebwerken waren sie kurz nach Mitternacht über den Bergkamm gekommen und hatten sich in das Tal hinabgesenkt.

An Bord befanden sich außer Reginald Bull, Lao Kitchener und dessen Freunden noch vierzig K2-Roboter, der Rest der Streitmacht, der dem Ordnungskommissariat von Anching zur Verfügung gestanden hatte. Seit Kitcheners und Bull's Begegnung an der Gleitbootmole waren erst zwei Tage verstrichen. Kitchener hatte auf Eile gedrängt, denn bei dem

Anschlag auf Bull waren fünfzig Ka-Zwos vernichtet worden, und er wußte nicht, wie er diesen Verlust dem übergeordneten Dezernat von Shanghai glaubhaft machen sollte.

Bei den Gleitern blieb nur eine schwache Bedeckung zurück.

Der Rest des Stostrupps drang durch das von dichtem Bewuchs erfüllte Tal vor, auf einen der Eingänge zu dem unterirdischen Raumhafen zu. Kitchener hatte mehrmals zu erfahren versucht, woher Bull die Topographie des verborgenen Hafens so gut kannte.

Bull war allen Fragen ausgewichen. Er hatte keinen Anlaß, von seinen früheren Verbindungen zur Solaren Abwehr zu sprechen, und erst recht konnte er nicht zugeben, daß er viele zusätzliche Informationen von Hsiao Li Tsen selbst erhalten hatte.

Kurz vor dem Ende des Tales ließ er die Kolonne anhalten.

"Warum bleiben wir hier stehen?" erkundigte sich Lao Kitchener, der für die aus ihm selbst und seinen "Freunden" bestehende Gruppe den Sprecher machte.

"Das wirst du gleich sehen, Bruder", antwortete Bull. "Zwei von deinen Robotern bleiben hier. Sie setzen sich erst auf deinen Befehl hin in Bewegung und marschieren weiter das Tal entlang. Der Rest der Truppe weicht nach rechts auf den Berghang aus und dringt dort weiter vor. Wir beide, du und ich, machen den Abschluß. Ist deine Waffe schußbereit?" "Ja", antwortete Lao Kitchener mit bedrückter Stimme.

Er ahnte, daß es Gefahr geben würde, und hatte Angst.

Die Vorbereitungen wurden getroffen. Die beiden zurückbleibenden Ka-Zwos wurden instruiert, auf Kitchens akustischen Befehl zu hören. Dann verließ der Trupp das Tal und kletterte ein Stück weit den Hang der südlichen Talbegrenzung empor. Er gelangte schließlich auf eine kleine Lichtung, von der aus man die Talsohle hätte überblicken können, wenn es Tag gewesen wäre. Reginald Bull beorderte zwei mit Lampen ausgestattete Roboter nach vorne. Dann hieß er Kitchener, den beiden zurückgebliebenen Ka-Zwos den Marschbefehl zu geben.

"Roboter im Tal... Marsch!" rief Kitchener.

Aus der Tiefe drang gedämpft das Krachen und Knacken von bei seitengeschobenem und zertrampeltem Buschwerk. Die Ka-Zwos hatten sich weisungsgemäß in Bewegung gesetzt. Plötzlich wurde es unten hell. Aus dem Nichts griff der grelle, scharf gebündelte Strahl eines Scheinwerfers nach den beiden Robotern.

"Lampen an!" befahl Bull. Die beiden Lampenträger gehorchten. Außer dem geheimnisvollen Scheinwerfer beleuchteten nun auch die beiden Flutlichtlampen die Szene unten im Tal. Man sah die beiden Ka-Zwos, die unbeeindruckt vorwärtsstapften, und eine Horde von sieben oder acht Kampfrobotern, altmodischen Konstruktionen des Typs TKR 2400/III, die aus dem Nichts entstanden zu sein schienen. Sie griffen sofort an. Einer der beiden Ka-Zwos verging in einer donnernden Explosion. Der zweite brachte einen Gegner zur Strecke, bevor er selbst daran glauben mußte. "Feuer!" befahl Reginald Bull. Lao Kitchens Blaster flammte auf. Die TKRs schienen zunächst nicht zu erkennen, woher die neue Bedrohung kam. Wahrscheinlich hatten ihre Positroniken unter dem Alter gelitten. Kitchener erledigte drei von ihnen. Der Rest schickte sich zum Rückzug an, da griff auch Bull in die Auseinandersetzung ein. Mit ein paar gut gezielten Salven beseitigte er die übrigen Kampfroboter, bevor sie verschwinden konnten. Als der Lärm des Kampfes erloschen war und Lao Kitchener sich überzeugt hatte, daß keine Gefahr mehr drohte, wandte er sich an Bull. "Eine Robotfalle, nicht wahr?" fragte er. Bull nickte.

"Es gibt eine unsichtbare energetische Markierung, die quer über die Talsohle verläuft", erklärte er. "Hinter der Markierung postierten die Leute von Ihsien ein paar alte Kampfroboter. Wer die Markierung überschritt, bekam es mit den TKRs zu tun."

"Und jetzt?" fragte Kitchener. "Wird der Lärm nicht jemand aufschrecken?"

"Nein. Die Verteidigung des Raumhafens ist vollautomatisiert."

Die Bürger von Ihsien verlassen sich darauf, daß ihre Sicherheitsvorkehrungen ausreichen, um jeden Angreifer zu vertreiben."

Der Trupp kehrte ins Tal zurück und setzte seinen Vormarsch fort.

\*

Noch zwei solcher Falle wurden umgangen. Eine bestand aus einem verminten Gebiet. Bull überzeugte Kitchener von der Existenz der Falle, indem er eine der Minen durch einen Ka-Zwo zur Detonation bringen ließ.

Kitchener war zwar beeindruckt, gleichzeitig aber fürchtete er, daß seine Roboterstreitmacht bald aufhören würde zu existieren, wenn bei jeder Falle ein paar Ka-Zwos ausfielen. Die letzte Falle war mit einem Energiegeschütz bestückt, das breitgefächert zu feuern begann, sobald eine unsichtbare Markierungslinie überschritten wurde. Bull umging die Linie und zeigte Kitchener das Geschütz. Diesmal brauchte kein Roboter geopfert zu werden.

Schließlich hielt die Spitze des Trupps am Fuß einer felsigen Hügelkante.

"Hier ist der Eingang", erklärte Bull. "Normalerweise wird er mit einem elektronischen Kodegeber geöffnet. Aber es gibt eine manuelle Vorrichtung für den Notfall."

Er machte sich kurz am Boden zu schaffen. Nach ein paar Augenblicken glitt ein Teil der scheinbar natürlich gewachsenen Felswand zur Seite und gab einen Eingang frei, der gerade einem Mann Platz bot.

"Es handelt sich um einen Noteingang", sagte Bull.

"Die Hauptzugänge liegen an anderer Stelle und sind wesentlich größer."

Es kam jetzt darauf an, zu reden und Lao Kitcheners Aufmerksamkeit abzulenken. Sonst wäre er womöglich auf den Gedanken gekommen zu fragen, warum zwar überall auf dem Weg hierher, aber nicht am Eingang selbst Fallen angelegt waren.

Die Roboter voran, drang der Truppe in den Stollen ein.

Der Gang war durch Lumineszenzplatten, die in Abständen von zehn Metern in die Decke eingelassen waren, ausreichend erleuchtet. Nach etwa dreißig Metern begann er sich zu neigen, und führte von da an mitunter recht steil in die Tiefe. Plötzlich endete er vor einer Wand aus nacktem Fels.

Die Roboter machten halt. Lao Kitchener, der sich mit seinen sechs Begleitern ein wenig abgesondert hatte, wandte sich an Bull.

"Hier geht es nicht weiter", stellte er fest. "Warum führst du uns diesen Weg?"

Sein Misstrauen war erwacht, registrierte Bull. Von jetzt an mußte alles rasch gehen.

"Wir brauchen nur die Wand zu durchbrechen", sagte er, "dann gelangen wir in eine Halle, die am Rand des unterirdischen Landefelds liegt. Diese Halle ist wichtig für uns. In einem kleinen Seitenraum befinden sich die Kontrollmechanismen für die nuklearen Minen." Kitchener horchte auf. "Du willst die Minen unschädlich machen?" fragte er.

"Selbstverständlich", knurrte Bull. "Ich habe keine Lust, mich selbst in die Luft zu sprengen!"

Zwei Roboter wurden unmittelbar vor die Wand postiert. Ihre Blaster sprühten armdicke Energiestrahlen gegen das Felsgestein. Der Fels begann zu glühen, wurde flüssig. Bull, Kitchener und seine Begleiter zogen sich vor der Hitze ein Stück weit in den Stollen zurück.

Nach wenigen Minuten war eine Öffnung geschaffen, durch die man, nachdem die Ränder einigermaßen erkaltet waren, in die Halle vordrang. Die Halle lag im Dunkeln. Die mit Lampen ausgestatteten Roboter sorgten für Helligkeit. Der weite Raum, etwa acht mal zehn Meter im Grundriß, war völlig kahl. An zwei einander gegenüberliegenden Wänden gab es Türen, eine hohe und breite, die offenbar für den Durchlaß umfangreicher Lasten gedacht war, und eine kleine, niedrige.

"Dort geht es zum Landefeld", erklärte Bull, indem er auf die größere der beiden Türen wies. "Die Kontrollmechanismen liegen hinter der anderen Tür."

"Du solltest dich beeilen, Bruder", drängte Lao Kitchener. "Die Leute von Ihsien haben womöglich doch schon Wind von der Sache bekommen."

Reginald Bull nickte nur und machte sich an der kleineren Tür zu schaffen. Sie öffnete sich geräuschlos. Mit der Tür mußte ein Schaltmechanismus gekoppelt sein, denn in dem kleinen, mit technischem Gerät vollgepflasterten Raum wurde es plötzlich hell. Bull blieb einen Augenblick lang unter der Öffnung stehen und sah sich um. Befriedigt gewahrte er die Umrisse zweier regloser Kampfroboter, die sich in das Gerätegewirr so eingeordnet hatten, daß sie nur bei näherem Hinsehen zu erkennen waren.

Er wandte sich um. "Röhrt euch nicht vom Platz, bis ich die Kontrollen neutralisiert habe!" rief er Kitchener und seinen Begleitern zu.

Sie standen auf der anderen Seite der Halle, in der Nähe der großen Tür.

"Wir werden uns nicht bewegen, Bruder", versprach Kitchener.

Reginald Bull betrat den Kontrollraum. Er würde ein paar Minuten an den Schaltungen manipulieren und dann verkünden, die Minen seien entschärft. Dann mußte es sich zeigen, wie ehrlich Lao Kitchener es meinte...

\*

Er hantierte langsam und mit Bedacht. Für Lao Kitchener und seine Begleiter war es nur zu sehen, wenn er sich an der Türöffnung vorbeibewegte. Er gab sich den Anschein, komplizierte technische Geräte zu manipulieren. In Wirklichkeit gab es keine nuklearen Minen und keine Kontrollmechanismen. Die Geräte, die in diesem Raum untergebracht waren, kontrollierten die Energieversorgung des unterirdischen Raumhafens.

Reginald Bull hatte die Minen erfunden, weil er befürchtete, daß Lao Kitchener seinen Teil des Abkommens nicht einzuhalten gedachte. Kitchener beabsichtigte nicht, Amouars eines der erbeuteten Raumschiffe zu überlassen, und noch viel weniger lag ihm daran, einem Mitwisser freien Lauf zu lassen.

Sobald das letzte Hindernis überwunden war, das Kitchener vom Besitz der Raumschiffe trennte, war Amouars Leben keinen Heller mehr wert.

Aus diesem Grund hatte Reginald Bull ein letztes Hindernis erfinden müssen, wo es in Wirklichkeit keines mehr gab: die nuklearen Minen. Denn hier befand er sich fast schon in Sicherheit.

Während er hantierte, erwachten die beiden Kampfroboter langsam zum Leben. Geräuschlos richteten sie sich zu voller Größe auf. Von der Halle aus waren sie nicht zu sehen. Auch sie gehörten dem Typ TKR 2400/III an, mit dem die Bürger von Ihsien ihre Anlage reichlich ausgestattet hatten.

Bull fuhr fort zu werken, bis auf der Brust eines der beiden Roboter ein grünes Lichtsignal aufleuchtete. Das war das verabredete Zeichen. Er zögerte noch eine Sekunde, dann trat er durch die offene Tür.

"Die Minen sind unschädlich!" verkündete er.

Mit einem Blick sah er, daß sich drüben, auf der anderen Seite der Halle, die Gruppierung geändert hatte. Die K2-Roboter bildeten eine lange Reihe, die Lao Kitchener und seine Begleiter abschirmte.

"Bist du deiner Sache sicher, Bruder?" rief Kitchener quer durch die Halle zurück.

"Ganz sicher!" bestätigte Bull.

"Wie geht es jetzt weiter?" wollte Kitchener wissen.

"Wir öffnen die große Tür... dann ist das Landefeld unser."

"Wie macht man das?"

"Es gibt rechts in der Wand eine Schaltleiste. Sie sitzt in einer Nische, die durch eine Steinplatte verdeckt ist. Man betätigt den unteren Schaltknopf..."

"Gefunden!" rief einer von Kitcheners Begleitern.

"Drück den Knopf!" trug Kitchner ihm auf.

Die beiden Flügel der breiten Tür glitten auseinander. Der Blick drang nicht weit durch die Öffnung: dahinter war es finster.

"Licht auf!" befahl Lao Kitchener.

Einer der lampentragenden Roboter wandte sich um, so daß der blendenweiße Lichtkegel die Finsternis durchschnitt.

Die schimmernde Kugelhülle eines riesigen Raumschiffs schälte sich aus der Dunkelheit. Der Lichtkegel wanderte zur Seite, und der Umriß eines zweiten Raumfahrzeugs erschien. Lao-Kitchener war befriedigt.

"Wir sind am Ziel!" verkündete er seinen Begleitern.

Das mußte ein Stichwort gewesen sein, denn die Ka-Zwos wandten sich noch im selben Augenblick so, daß sie der Wand mit der breiten Türöffnung den Rücken kehrten und Reginald Bull die Vorderseite zuwandten. Bull fühlte sich mehr als unbehaglich. In diesen Augenblicken kostete es ihn große Mühe, zu den Abwehrvorbereitungen der Bürger von Ihsien so großes Zutrauen zu haben, daß er sich nicht einfach abwandte und in der kleinen Schaltkammer Deckung suchte.

"Du bist uns weiter nicht von Nutzen, Bruder", ertönte jetzt Lao Kitcheners kalte Stimme hinter der Mauer der Roboter hervor. "Aus Gründen der Vernunft bin ich gezwungen, dich zu liquidiieren."

Er mußte seiner Sache völlig sicher sein. Denn nach diesen Worten befahl er den Robotern:

"Feuer!"

Reginald Bull's Muskeln waren bis zum äußersten gespannt.

Als er Lao Kitchener zum Feuerbefehl den Mund bewegen sah, schnellte er sich nach rückwärts, warf sich zu Boden und rollte sich in die Deckung der Wand hinter der schmalen Tür.

Draußen war das Fauchen von mehreren Strahlsalven zu hören. Inzwischen hatten die beiden TKRs ihre Position zu beiden Seiten des Ausgangs bezogen. Ihre Waffenarme traten in Tätigkeit. Tosend entluden sich die schweren Blaster. Draußen gab es eine Serie donnernder Explosionen, als die ersten Ka-Zwos voll von den Salven der TKRs erfaßt wurden. Schreie gellten auf. Reginald Bull kroch vorwärts, bis er um die Türkante lugen konnte.

Lao Kitcheners Gruppe befahl sich in wirrem Durcheinander.

Mit dieser Überraschung hatte niemand gerechnet. Die Ka-Zwos hatten keine Anweisung, wie sie sich in diesem Fall verhalten sollten. Zwei von Kitcheners Begleitern waren verwundet und wälzten sich am Boden.

Im Dunkel jenseits der breiten Türöffnung war es ebenfalls lebendig geworden. Schimmernde Roboterleiber waren zu sehen, dazwischen die flinken Gestalten der Leute von Ihsien.

Ziel sicher wurde ein Ka-Zwo nach dem anderen ausgeschaltet. Lao Kitchener und seine Begleiter dagegen wurden geschont.

Der Spuk dauerte nur wenige Minuten, dann war der letzte Ka-Zwo in einer donnernden Explosion vergangen, und Kitchener und seine Freunde bildeten ein verängstigtes Häuflein, das in der Nähe der Türöffnung zwischen rauchenden Robottrümmern stand und sich nicht zu bewegen traute. Die beiden Verwundeten waren still geworden.

Der eine schien bewußtlos, der andere stemmte sich eben mühevoll in die Höhe, das Gesicht weiß, die Augen vor Furcht weit aufgerissen.

Die TKRs der Verteidiger von Ihsien stellten das Feuer ein. Aus dem Dunkel der großen Landehalle tauchten die Leute von Ihsien auf, an ihrer Spitze Hsiao Li Tsen. Auch Reginald Bull war inzwischen aus seinem Versteck hervorgekommen. Er verneigte sich vor dem Alten, wie es in Ihsien Sitte war.

"Ich danke für Ihr pünktliches Erscheinen", sagte er.

"Wir sind es, die zu danken haben", erwiderte Hsiao Li Tsen. "Sie haben uns vor einer großen Gefahr bewahrt. Ich erinnere mich an unser Abkommen. Seine Bedingungen sollen pünktlich eingehalten werden."

Er machte eine Geste, die einem seiner Begleiter gegolten haben mußte, der sich noch im Dunkel der Halle befand. Reginald Bull hörte ein klickendes Geräusch, und plötzlich wurde es vor ihm hell. In der Höhe leuchteten große Sonnenlampen auf und verbreiteten im Innern des Berges die Helligkeit des Tages.

Staunend sah Bull sich um.

\*

Er wußte, daß die SolAb hier eine großartige Anlage geschaffen hatte, aber der Anblick war dennoch beeindruckend. Die riesige Halle hatte die Form eines Ovals und war wenigstens acht Kilometer lang. Der Boden bestand aus glattem, fugenlosem Kunststoffguß. Die Landefelder der Raumschiffe waren bunt markiert, ebenso der Startplatz, der etwa in der Mitte der Halle unmittelbar unter der jetzt geschlossenen Ausflugöffnung lag.

Reginald Bull zählte insgesamt sechsundzwanzig Raumschiffe. Die Mehrzahl waren Leichte Kreuzer der Städtekasse, die schnellsten Einheiten der ehemaligen Solaren Flotte. Es gab vier größere Einheiten: Schwere Kreuzer der Terra-Klasse, zweihundert Meter im Durchmesser.

"Suchen Sie aus!" trug Hsiao Li Tsen ihm auf. "Das Fahrzeug, auf das Ihre Wahl fällt, gehört Ihnen."

Bulls Blick maß die Höhe der Halle. Sie war nicht gleichmäßig, sondern an den Enden des Ovals geringer als über der Mitte. Nirgendwo aber betrug sie weniger als fünfhundert Meter. Damit war die Manövri erbarkeit der Raumschiffe im Innern des unterirdischen Raumhafens garantiert. Es würde keine Mihe bereiten, irgendeines der sechsundzwanzig Fahrzeuge von hier zu starten.

Er streckte den Arm aus und wies auf einen der vier Schweren Kreuzer. GEMINI stand in großen, schwarzen Lettern unterhalb des Äquatorwulsts.

"Dieses dort", sagte er.

Frägnd blickte er Hsiao Li Tsen an. Der jedoch lächelte nur und meinte:

"Fürchten Sie sich nicht vor dem Ruf der Unbescheidenheit! Sie werden die Größe des Schiffes Ihrem Bedarf angemessen haben, vermute ich. Wir brauchen die Fahrzeuge ohnehin nicht."

Er war schlau. Darüber, wie der Mann namens Amouar das Raumschiff in seinen Besitz nehmen und von hier an seinen Bestimmungsort bringen solle, verlor er kein Wort. Er wartete darauf, daß Amouar selbst die Sprache darauf bringe.

Für Reginald Bull war dies ein kritischer Augenblick. Gewiß, er brauchte das Raumschiff, denn seit der Vernichtung des Stützpunkts Porta Pato standen ihm und den letzten Mitgliedern der einstigen OGN keine eigenen Raumfahrzeuge mehr zur Verfügung. Aber der Erwerb eines Raumschiffes war nur einer der Gründe - und nicht einmal der wichtigste - gewesen, die ihn bewogen hatten, nach Ihsien zu gehen.

Er war der PILLE auf der Spur.

"Ich möchte bei Ihnen bleiben", sagte er umwunden.

Hsiao Li Tsen zog die dünnen Brauen ein wenig in die Höhe.

"Aus welchem Grund?"

"Es gibt mehrere Gründe", antwortete Bull. "Daß ich das Fahrzeug alleine nicht manövrieren kann, ist nur einer davon." Er zuckte mit den Schultern wie einer, der sich seiner Motive nicht so ganz sicher ist und, selbst wenn er es gewesen wäre, nicht gerne darüber sprechen möchte. "Ich weiß nicht... es gefällt mir in Ihsien. Ich fühle mich wohl bei Ihnen. Die letzten Tage auf der Erde möchte ich bei Ihnen verbringen."

Der Alte musterte ihn mit rätselhaftem Blick. Dann sagte er:

"Sie dürfen bleiben!"

3.

Mit Lao Kitchener verfuhr man milder, als er selbst es erwartet hatte. Er wurde einen Tag lang in Ihsien festgehalten. Solange brauchte man, um die beiden Verwundeten wiederherzustellen. Dann wurde die ganze Schar kurzerhand entlassen. Lao Kitchener und seine Freunde bedeuteten von nun an für Ihsien keine Gefahr mehr. Sie würden die Gegend auf dem raschesten Weg verlassen, denn sie mußten damit rechnen, daß die Behörden von Shanghai nach ihnen forschten und Rechenschaft über den Verlust einer ganzen K2-Brigade verlangten.

Reginald Bull bekam ein leerstehendes Wohnhaus am nordöstlichen Rand der kleinen Stadt zugewiesen. Es war völlig normal, daß er als erstes eine Fahrt nach Anching unternahm, um seine Habseligkeiten zu holen, die er dort zurückgelassen hatte.

Am Abend nach seiner Rückkehr aus Anching setzte sich Reginald Bull, der noch immer seine Maske trug und den Leuten von Ihsien nur unter dem Namen Amouar bekannt war, mit Hilfe seines tragbaren Radiokoms mit dem LdG-Stützpunkt im Getto von Shanghai in Verbindung und hinterließ dort die Nachricht, daß es ihm planmäßig gelungen sei, sich in Ihsien niederzulassen. Er wußte, daß man die Meldung auf dem schnellsten Wege an Vater Ironside weiterleiten würde. Es war wichtig, daß die Verbindung zu ihm nicht abriss.

Nach dem alten Kalender der Erde schrieb man an diesem Tag den 4. August 3581. Wissenschaftler der LdG hatten auf der Basis der letzten Erkenntnisse das Datum zu errechnen versucht, an dem die Erde zusammen mit dem Mond, ihrem Schwesterplaneten Goshmos-Castle und der Sonne Medaillon in den Schlund stürzen würde. Die gegenwärtigen Vorhersagen lauteten auf den 10. Oktober 3581; aber man war seiner Sache nicht sicher. Seitdem mit den Vorhersagen begonnen worden war, hatten die Angaben bezüglich des kritischen Tages in regelmäßigen Abständen nach unten hin verbessert werden müssen. Wahrscheinlich war auch der 10. Oktober nicht der endgültige Termin, sondern eher ein Tag gegen Ende September.

Auf der Erde herrschte das Chaos. Die Menschheit hatte sich in drei Parteien gespalten. Zahlmäßig am stärksten waren wohl diejenigen, die mehr oder weniger regelmäßig dem Genuss der PILLE frönten. Die geheimnisvolle Droge, deren Herkunft noch immer nicht geklärt war und deren Name sich aus den Anfangsbuchstaben ihrer Wirkung, nämlich der parapsychischen Intensiv-Labilisierung latenter Emotionen, herleitete, bewirkte die Beseitigung der Aphilie in den Bewußtseinen derer, die sie einnahmen. Unter der Einwirkung der PILLE verwandelte sich der Aphiliker in einen "normalen", emotionsfähigen Menschen zurück. Die Dauer der Wirkung war von Fall zu Fall verschieden, von mehreren Stunden bis zu einigen Tagen. Es gab Menschen, wie die Bürger von Ihsien, die dauernd unter dem Einfluß der PILLE standen. Am auffallendsten an ihnen, war, daß sie keinerlei Furcht vor dem Sturz der Erde in den Schlund empfanden. Aus irgendeinem bisher unbekannten Grund hatte sich in ihnen die Erkenntnis durchgesetzt, daß der Sturz mit keinerlei physischer oder psychischer Gefahr verbunden war. Den Gedanken, die Erde noch im letzten Augenblick zu verlassen und sich auf einer anderen Sauerstoffwelt eine neue Heimat zu gründen, hatte die Mehrzahl der Pilleanhänger schon aufgegeben.

In der Zahlenstärke an zweiter Stelle standen die der Angst verfallenen Aphiliker. Das Gebot der reinen Vernunft war in ihrem Bewußtsein noch stark genug, um sie am Einnehmen der PILLE zu hindern. Dafür zappelten sie im erbarmungslosen Griff der atavistischen, instinkthaften Furcht und setzten alles daran, dem bevorstehenden Verderben, das nach ihrer Ansicht der Sturz in den Schlund mit sich brachte, zu entgehen.

Auf das Konto der der Angst verfallenen Aphiliker ging die jetzt erst - aus Mangel an Raumschiffen - verebbende Fluchtwelle, die Hunderte und Tausende von Raumfahrzeugen aller Typen mit bunt zusammengewürfelten Gesellschaften an Bord Woche für Woche die Erde hatte verlassen sehen ... mit unbekanntem Ziel, nur immer fort von dem dem Tode geweihten Sonnensystem Medaillon.

Die Preise für Raumschiffe waren zu Beginn der Fluchtwellen sprunghaft in die Höhe geschnellt. Unbeschreibliche Grausamkeiten waren von denen verübt worden, die nicht genug Geld hatten, um auf legalem Wege in den Besitz eines Raumfahrzeugs zu kommen, es jedoch, ebenso wie die Reichen für ihr gutes Recht hielten, dem bevorstehenden Unheil den Rücken zu kehren.

Und schließlich gab es die winzige Gruppe derer, die nach wie vor das Ideal der reinen Vernunft verehrten und ihren Intellekt so unter Kontrolle hatten, daß ihnen die triebhafte Todesangst nichts anzuhaben vermochte. Das war die Elite der Aphilie, an ihrer Spitze der Alleinherrscher, Trevor Casalle. Casalle hatte lange Zeit versucht, das sich ausbreitende Chaos zu bremsen. Gegen die "Pillenfresser" war er mit unmenschlicher Härte vorgegangen. Nach Millionen zählten die Opfer der Strafaktionen, die die Brigaden der K2-Roboter auf Casalles Anweisung hin durchgeführt hatten.

Casalle hatte längst jegliche Hoffnung aufgegeben, die Erde noch vor dem Sturz in den Schlund bewahren zu können. Das war sein ursprünglicher Plan gewesen, den er vor seinem Regierungsantritt gegen die Absichten der "Flüchter" durchgesetzt hatte.

Das Vorhaben war an der Aphilie gescheitert: Aphiliker besaßen nicht die Fähigkeit zur unvoreingenommenen, selbstlosen Zusammenarbeit, die zur Verwirklichung eines solch ehrgeizigen Projektes vonnöten gewesen wäre. Außerdem war, gänzlich unerwartet, der Widerstand des hyperinpotronischen Riesenrechners NATHAN hinzugekommen, dem aus unerfindlichen Gründen daran lag, eine Flucht der Menschheit von der Erde zu verhindern. NATHAN hatte keine Mihe gescheut, den in allerhöchster Not von Trevor Casalle entworfenen Plan zur großmaßstäblichen Evakuierung der Menschheit zu hinterreiben. NATHAN hatte ein Energiewesen namens Raphael geschaffen und zur Erde gesandt, um die Menschheit nachhaltig an der Verwirklichung der Evakuierungspläne zu hindern.

Die Pläne waren schließlich aufgegeben worden. Die Kommunikationskanäle, durch die NATHAN mit der Erde in Verbindung stand, waren vorübergehend abgesperrt worden, was notgedrungenenmaßen Raphaels Tod zur Folge hatte. Kurze Zeit später hatte man jedoch die Kanäle wieder öffnen müssen, da der irdische Alltag schon lange viel zu eng mit NATHAN verknüpft und durch diesen beeinflußt war, als daß man auf die Dauer ohne die Hyperinpotronik hätte leben können.

Während die menschliche Gesellschaft zerfiel, Handel und Wandel brachlagen, die Industrie ihre Produktion einstellte und die von der Menschheit im Laufe von Jahrtausenden geschaffenen Güter und Werte zerfielen, zerbrach sich eine Handvoll von

Männern und Frauen den Kopf über die Hintergründe der seltsamen Ereignisse, die sich dieser Tage auf der Erde abspielten.

Es handelte sich dabei in erster Linie um Reginald Bull und seine engsten Mitarbeiter aus der Zeit der "Organisation Guter Nachbar", und Vater Ironside, den Franziskanermönch, der im Laufe der Jahre die "Organisation Logik des Glaubens (LdG)" aufgezogen und mächtig gemacht hatte.

NATHANS Verhalten war ihnen unbegreiflich, besonders Reginald Bull, der die Inpotronik seit ihren Anfängen kannte und sie nie anders als in der Rolle eines loyalen Dieners der Menschheit kennengelernt hatte - mit Ausnahmen, die jedoch auf die Einwirkung fremder Mächte zurückzuführen waren.

NATHAN selbst verweigerte jede Auskunft über die Beweggründe seines Verhaltens. Was lag hier vor? Waren abermals fremde Mächte am Werk, die der Inpotronik ihren Willen aufzwangen?

Waren die komplizierten Schaltungen des Rechners defekt geworden, oder hatte sich das Plasma der Hundertsonnenwelt, das NATHAN als Speichermedium und organischen Rechenmechanismus benutzte, selbstständig gemacht?

Vorläufig wußte niemand eine Antwort auf diese Fragen.

Insgeheim, ohne mit den andern darüber zu sprechen, hatte Reginald Bull sich eine weitere denkbare Erklärung zurechtgelegt:

NATHAN hatte aufgrund eigener Überlegungen erkannt, daß die Flucht von der Erde für die Menschheit schwerwiegende Nachteile brachte. Er sah das Heil der Menschen darin, daß sie auf ihrem Heimatplaneten zurückblieben. Daß der Sturz in den Schlund nicht notwendigerweise mit der physischen Vernichtung der Erde und ihrer Bewohner Hand in Hand gehen müsse, das hatten auch die terranischen Wissenschaftler mittlerweile erkannt.

Lag es also daran, daß NATHAN einen Vorteil für die Menschheit darin sah, daß sie ihrem Mutterplaneten treu blieb? Zielte darauf der "Plan der Vollendung" ab, von dem Raphael in der Stunde seines Todes gesprochen hatte?

In diesem Fall bliebe nur die Frage zu beantworten, warum NATHAN sich weigerte, die Menschheit, über die Einzelheiten des Planes aufzuklären. Es möchte sein, daß er die gegenwärtigen Machthaber, Trevor Casal le und seine Aphiliker, nicht für kompetent hält, eine derartige Erklärung entgegenzunehmen.

Es möchte andere Gründe geben. Reginald Bull hatte sich vorgenommen, sie zu ermitteln.

Und noch ein Geheimnis gab es auf der Erde: die PILLE. Niemand wußte, woher sie kam. Trevor Casal le mittlerweile aufgegebenen Versuche, die Organisation der Pillenhändler zu zerschlagen, hatte zu keinem Ergebnis geführt. Für jeden gefäbten Händler tauchten zwei neue auf. Der Vorrat an PILLEN, woher er auch immer kommen möchte, war unerschöpflich, und wer einmal die PILLE gekostet hatte, der sehnte sich immer wieder von neuem nach ihr.

So geheimnisvoll wie ihre Herkunft war die Zusammensetzung der PILLE. Die Experten der LdG hatten sie analysiert und winzige Spuren fremder Substanzen gefunden, deren Molekularstruktur sie nicht zu enträtseln vermochten. Die Chemie der PILLE war eindeutig nichtirdischen Ursprungs und basierte auf Kenntnissen, die der terranischen Wissenschaft vorläufig noch verschlossen waren.

Die PILLE verdrängte im Bewußtsein dessen, der sie einnahm, nicht nur die Aphilie. Sie weckte in ihm außerdem die Gewißheit, daß er den Sturz der Erde in den Schlund nicht zu fürchten brauche. Das war der Grund, warum die Bürger von Ihsien ihren geheimen Raumhafen zwar weiterhin hüteten, den Gedanken an die Flucht vor der Erde jedoch schon längst aufgegeben hatten.

Reginald Bull hatte sich aufgemacht, um das Geheimnis der PILLE zu ergründen. Ihsien, das Nest der Pillenfresser, wie Lao Kitchener es genannt hatte, schien ihm für dieses Vorhaben ein günstiger Ansatzpunkt zu sein.

Er wollte erfahren, woher man in Ihsien die PILLE bezog.

Außerdem brauchte er ein Raumschiff. Er beabsichtigte nicht, den Durchgang der Erde durch den Schlund mitzumachen.

Seine Aufgabe war hier, an Ort und Stelle, im Mahlstrom... an einem Ort, an den Perry Rhodan einst zurückkehren würde, wenn seine Odyssee durch die Tiefen des Universums beendet war. Früher, als es noch schien, daß der Sturz in den Schlund das Ende der Menschheit bedeuten müsse, hatte Reginald Bull den Geruch der Feigheit gescheut, der seinem Entschluß, die Erde zu verlassen, anhaftete.

Seitdem er wußte, daß der Schlund mit hoher Wahrscheinlichkeit weder das Ende des Planeten noch seiner Bewohner bedeutete, war das Unbehagen gewichen.

Eines seiner Ziele hatte er erreicht. Aufgrund seines Abkommens mit Hsiao Li Tsen war er Eigentümer des Schweren Kreuzers GEMINI. Damit war gesichert, daß er die Erde rechtzeitig vor dem Eintritt in den Schlund verlassen konnte.

Das zweite Ziel lag noch immer vor ihm die Enthüllung des Geheimnisses der PILLE.

Die samtene, warme Nacht des subtropischen Sommers hatte sich über das kleine Tal von Ihsien gesenkt.

Durch die Mattentür drang das vielstimmige Zirpen der Insekten. Reginald Bull war dabei, die Geräte zu ordnen, die er in seinem Gepäck aus Anching mitgebracht hatte, als er draußen das Geräusch leichter Schritte hörte.

Die Matte wurde bei sei tegeschoben. Gegen die Dunkelheit draußen zeichnete sich Hsiao Li Tsens zierliche Gestalt ab.

Er verneigte sich und fragte:

"Ist es Ihnen angenehm, wenn ich eintrete?"

"Sie sind mir willkommen", antwortete Reginald Bull mit der etwas steifen Höflichkeit, deren man sich in Ihsien befleißigte.

Er unterbrach seine Beschäftigung, bot dem Besucher einen Platz an und setzte sich Hsiao Li Tsen gegenüber auf ein Kissen.

"Es gibt viel Geheimnisvolles an Ihnen", eröffnete der Alte die Unterhaltung. "Ich bin der Ortsälteste von Ihsien."

Ich habe die Aufgabe dafür zu sorgen, daß unserer Stadt kein Leid widerfährt. Bitte halten Sie daher meine Neugierde nicht für aufdringlich. Ich halte mich nur an meine Verantwortung."

"Fragen Sie!" forderte Reginald Bull ihn auf. "Ich stehe Ihrer Pflicht nicht im Wege."

Hsiao Li Tsen neigte dankend den Kopf.

"Sie sind ein eigenartiger Mensch", sagte er. "Gefühle sind Ihnen ebenso fremd wie den Lieblosen, und doch gebrauchen Sie Worte wie Dank und Pflicht, die die Lieblosen nicht kennen."

"Lieblos . . . ?" fragte Bull, um Zeit zu gewinnen.

"Man nennt sie Aphiliker. Wir hier in Ihsien haben uns daran gewöhnt, unsere eigenen Ausdrücke zu schaffen."

"Ich bin Aphiliker", behauptete Bull. "Aber von Zeit zu Zeit nehme ich eine Pille."

"Pille?" lächelte der Alte. "Wir nennen sie den Spender der Zufriedenheit. Ja, das erklärt Ihr Verhalten. Warum aber lassen Sie sich durch den Spender nur von Zeit zu Zeit erfreuen? Warum leben Sie nicht immer im Glänze der Zufriedenheit?"

Damit berührte Hsiao Li Tsen gerade das Thema, das Reginald Bull vor allen anderen am Herzen lag. Er durfte sich diese günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen.

"Die Pille ist nicht überall zu haben", antwortete er. "Ich sagte, es gebe mehrere Gründe dafür, warum ich in Ihsien bleiben wollte."

Die Pille ist einer davon. Bei Ihnen scheint es keinen Nachschubmangel zu geben."

"Nein, wir haben keinen Mangel", bestätigte der Alte.

"Woher kommt Ihr Überfluss?" fragte Bull.

Hsiao Li Tsen hatte eine Art zu blicken, die Reginald Bull das Gefühl vermittelte, er habe all seine geheimen Pläne durchschaut.

"Er ist ein Geschenk des Himmels", antwortete der Alte nach eingehender Musterung seines Gegenübers. "Der Spender der Zufriedenheit kommt all denen zu, die sich nach ihm sehnen. Um ihn zu erhalten, ist weiter nichts notwendig, als daß man ihn wünscht."

"Heißt das, daß Sie die Pille auf der Straße finden? Oder auf den Bäumen wachsend?"

Die Vorstellung schien Hsiao Li Tsen zu amüsieren.

"Nein. Wir haben einen Verbindungsman. Wang Yü Chi ist dafür verantwortlich, daß der Spender in unserer Stadt stets gegenwärtig ist."

"Und woher besorgt er den Vorrat?"

"Mal von hier, mal von dort", antwortete Hsiao Li Tsen. "Er bekommt Anweisungen, wohin er sich wenden soll."

"Von wem?"

"Das wissen wir nicht."

Reginald Bull überlegte. Der Alte schien es ihm nicht übelzunehmen, daß er sich so eindringlich danach erkundigte, wie Ihsien mit der PILLE versorgt wurde. Trotzdem hielt er es für bedenklich, weitere Neugierde zu zeigen.

"Werden Sie mich in den Kreis derer einbeziehen, die sich nach dem Spender der Zufriedenheit sehnen?" fragte er Hsiao Li Tsen.

Der Alte neigte abermals den Kopf.

"Wie ich schon sagte: Um den Glanz der Zufriedenheit zu erlangen, ist nichts weiter nötig, als ihn zu begehrn. Sprechen Sie mit Wang Yü Chi . . . er wird Sie versorgen."

\*

Am nächsten Tag machte Reginald Bull sich weiter mit der Anlage und den Bürgern der Stadt Ihsien vertraut. Dabei sprach er auch mit Wang Yü Chi, einem freundlichen, jungen Mann, der in normalen Zeiten einen Fuhrpark mit Lasten- und Transportgleitern betrieben hatte. Wang Yü Chi händigte ihm einen Pillenvorrat aus, der nach Wangs Ansicht etwa eine Woche lang ausreichen würde, und versprach, ihn auch weiterhin zu versorgen. Fragen nach der Herkunft der PILLE stellte Reginald Bull an diesem Tag noch nicht. Er wollte kein zu auffälliges Interesse zeigen.

Etwas später an diesem Tag bemerkte er durch Zufall, daß einer von Wang Yü Chis Transportgleitern die Stadt verließ. Er folgte nicht der fast zugewachsenen Straße, sondern glitt im Nordwesten den Hang eines Hügels hinan und verschwand hinter dem Wälchen, das die Hügelkuppe bedeckte.

Bull kehrte zu seinem Haus zurück und bewaffnete sich mit einem kleinen, tragbaren Ortergerät. Dann ging er zu Wang Yü Chis Fuhrpark und erfuhr, daß Wang tatsächlich weggefahren war.

Den Rest des Nachmittags verbrachte er mit Spaziergängen, auf denen er die Umgebung von Ihsien zu erkunden vorgab.

Nach Einbruch der Dunkelheit kletterte er den Hügel hinauf, über den er Wangs Transportgleiter hatte verschwinden sehen, und suchte sich einen Fleck, von dem aus sein Ortergerät einen einigermaßen freien Überblick über die Landschaft hatte. Das Gerät war mit einer winzigen Bildfläche ausgestattet, auf der sich hin und wieder ein matter Reflex zeigte, wenn weit im Westen auf der Straße, die Anching und Chingtechen miteinander verband, ein Fahrzeug vorbeifuhr.

Er versuchte zu rechnen.

Die vernünftige Durchschnittsgeschwindigkeit eines Transportgleiters lag zwischen zweihundert und dreihundert Kilometern pro Stunde. Wang Yü Chi war nun seit sechs Stunden unterwegs.

Wenn er jetzt, in diesem Augenblick, zurückkäme, könnte er eine Strecke von höchstens achtzehnhundert Kilometern zurückgelegt haben, je neuhundert für den Hin und für den Rückflug.

Rechnete man hinzu, daß er sich am Zielort etwa eine Stunde aufgehalten haben möchte, dann verringerte sich die Länge der einfachen Strecke auf siebenhundertundfünfzig Kilometer.

Im Westen, wohin Wang sich gewandt hatte, lag die hochindustrialisierte und dichtbesiedelte Gegend von Hankou.

Erst noch weiter im Westen, an den Ufern des Tungting-Sees und des Chingchiang-Reservoirs gab es wieder einsame, dünn besiedelte Gebiete.

Lag dort irgendwo Wang Yü Chis Ziel?

Es ging auf einundzwanzig Uhr, als Reginald Bull auf der kleinen Bildfläche einen Reflex bemerkte, der aus westsüdwestlicher Richtung kam und ständig heller wurde. Es mußte sich um ein Fahrzeug handeln, das sich auf geradem Weg Ihsien näherte. Wenige Minuten später gewahrte Bull im Schein der Schlundblitze am westlichen Hang des Hügels die Umrisse eines schweren Transportgleiters. Er schoß den Hang hinauf und überquerte die Kuppe kaum zehn Meter von Bull's Lauscherposten entfernt. Es war Wang Yü Chis Fahrzeug.

Bull wartete noch etwa eine Viertelstunde. Dann machte er sich nachdenklich auf den Rückweg. Trotz der Offenheit, mit der die Bürger von Ihsien das Thema PILLE zu diskutieren bereit waren, glaubte er nicht, daß Wang Yü Chi ihm die Orte nennen würde, von denen er die Droge bezog.

Also lief die Sache darauf hinaus, daß er Wang eines Tages, wenn er zu einer Versorgungsfahrt aufbrach, würde verfolgen müssen. Dazu allerdings bedurfte er zuvor noch einigen Rekognoszierens.

Die Leute von Ihsien würden es ihm wahrscheinlich verübeln, wenn er sich Wang an die Fersen heftete. Also mußte gleich der erste Versuch erfolgreich sein.

Während dieser Gedanken war er mehr oder weniger ziellos den östlichen Hügelhang hinabgewandert. Von irgendwoher hatte er plötzlich den Eindruck, er sei nicht alleine in der nächtlichen, vom bunten Zucken der Blitze des Schlundes erhelltten Busch- und Wäldlandschaft.

Er schlug einen Bogen, kam dabei auf gräsigem Boden, auf dem er sich fast geräuschlos bewegen konnte, und gelangte schließlich in die Deckung eines Gebüsches, an dem er vor wenig mehr als einer Minute schon einmal vorbeigekommen war. Dort hielt er an und wartete.

Eine Zeitlang war nichts anderes zu hören als die üblichen Geräusche der Nacht. Dann jedoch kamen den Hang des Hügels herab vorsichtige, zaghafte Schritte. Am Rande des Wälchens, das sich von hier bis über die Hügelkuppe hinwegzog, erschien die gedrungene, breitschultrige Gestalt eines Mannes.

Der Unbekannte verharrte eine Weile und sah sich um wie einer, der nicht weiß, wohin er sich wenden soll. Dann suchte er auf dem Boden. Dort gab es eine Stelle, an der sich Bull's Spur im tiefen Gras deutlich abzeichnete. Der Fremde folgte dieser Spur und kam dabei an dem Gebüsch vorbei, hinter dem sich Bull verborgen hielt.

Reginald Bull schoß hinter der Deckung hervor. Mit eisernem Griff bekam er den Unbekannten am Kragen zu fassen und wirbelte ihn zu sich herum. Der Stämme starre ihn aus schreckgeweiteten Augen an.

"Hinter mir her, Bursche?" fuhr Bull ihn an. "Wer bist du?"

"Ta . . .", ätzte der Überraschte. "Ta Wen Tang."

"Aus Ihsien?"

Der Stämme nickte hastig.

"Was tust du hier?"

Darauf wollte er nicht antworten; aber Reginald Bull verstärkte die Wirkung seines Schraubgriffs, bis er sich eines besseren bessann.

"Ich... ich passe auf dich auf!" würgte er hervor.

"Auf wessen Befehl?"

"Des Vorstehers", antwortete Ta Wen Tang.

Reginald Bull lockerte seinen Griff und stieß den Mann von sich, daß er taumelte und um ein Haar gestürzt wäre.

"Ich werde mit Hsiao Li Tsen sprechen", rief er hinter ihm drein. "Du aber laß dich in meiner Nähe nicht mehr erwischen!"

Wie von Furien gehetzt, verschwand Ta Wen Tang zwischen den Büschen.

\*

Am nächsten Tag sprach Bull mit Hsiao Li Tsen.

"Warum mißtrauen Sie mir?" fragte er den Alten.

Hsiao bedachte die Frage eine Zeitlang, dann sagte er:

"Ob ich Ihnen mißtraue oder nicht, scheint mir eine zweitrangige Frage zu sein. Ich bin allerdings sicher, daß ich mein Mißtrauen Ihnen gegenüber, wenn es solches gibt, niemals gezeigt habe."

"Ich bin anderer Ansicht", stellte Reginald Bull fest. "Gestern abend traf ich bei einem Spaziergang auf Ta Wen Tang.

Er spionierte mir nach."

"Aah, Ta Wen Tang!" wiederholte der Alte und lächelte dazu. "Er sagte, er handele in meinem Auftrag?"

"Ganz richtig."

Hsiao Li Tsen schien sich königlich zu amüsieren.

"Da sagt er nicht ganz die Wahrheit! Sehen Sie... es handelt sich nicht wirklich um mein Mißtrauen, sondern um das Ta Wen Tangs. Er kam zu mir und sagte, er halte es nicht für richtig, daß ich Sie so ohne weiteres in Ihsien aufgenommen hatte.

Er sagte wortwörtlich: Woher wissen Sie, daß er nicht ein Spion der Regierung ist? Nun, ich bin nicht verpflichtet, einem jungen Mann wie Ta Wen Tang alle meine Beweggründe zu offenbaren.

Da bot er sich an, mir den Beweis zu erbringen, daß Sie nicht zuverlässig seien. Ich sagte, ich werde mir den Beweis ansehen. Diese Aussage muß Ta Wen Tang so gedeutet haben, als sei ihm von mir der Auftrag erteilt worden, Sie zu überwachen."

Reginald Bull war geneigt, dem Alten Glauben zu schenken.

"Ich habe Ta Wen Tang klargemacht, daß er sich vor mir nicht mehr blicken lassen soll", sagte er.

"Das ist Ihr gutes Recht", lächelte Hsiao Li Tsen.

"Sie mißtrauen mir also nicht?"

Wieder dieser eigenartige, durchdringende Blick, der anzudeuten schien, daß der Alte weit mehr wisse, als er zugeben wollte.

"Nicht in dem Sinn, daß ich in Ihnen eine Gefahr für unsere Stadt sehe", antwortete er ausweichend.

"Das ist gut", reagierte Reginald Bull. "Denn ich bin keine Gefahr für Sie."

Er stand auf und schickte sich an, das Haus des Vorstehers zu verlassen. Unter der Tür rief ihn Hsiao Li Tsen noch einmal zurück.

"Sie haben sicherlich recht, wenn Sie sagen, daß es mehrere Gründe gibt, die Sie bestimmen, sich in Ihsien anzusiedeln", bemerkte er ernst. "Wenigstens einen davon glaube ich zu kennen, ohne daß Sie bislang davon gesprochen haben.

In diesem Zusammenhang will ich Sie warnen. Für uns ist der Spender der Zufriedenheit ein Geschenk des Himmels. Wir fragen nicht nach seiner Herkunft, aber wir nehmen es anderen auch nicht übel, wenn sie sich dafür interessieren, woher er kommt.

Wenn diese Neugierde allerdings dazu führen sollte, daß uns das himmlische Geschenk fortan versagt bleibt, dann müßten wir beginnen, uns zu wehren."

Er schwieg und sah Reginald Bull bedeutungsvoll an. Bull erkannte, daß der Alte ihn durchschaut hatte, womöglich schon von Anfang an. Aber seine Reaktion war versöhnlich. Fast fühlte Bull so etwas wie Zuneigung zu dem Vorsteher von Ihsien in sich aufsteigen.

"Ihre Weisheit ist beeindruckend",... sagte er. "Seien Sie versichert, daß ich den Bürgern Ihrer Stadt keinen Schaden zu bringen beabsichtigte, auch nicht durch meine Neugierde. Bei jedem Schritt, den ich tue, werde ich das Wohl von Ihsien bedenken. Wollen Sie mir das glauben?"

Hsiao Li Tsen nickte bedächtig.

"Ich glaube es Ihnen."

"Es mag sein, daß ich eines Tages nicht mehr hier bin", fuhr Reginald Bull fort. "Ich nehme an, daß unser Übereinkommen davon nicht berührt wird. Wenn ich selbst nicht zurückkehre, um die GEMINI abzuholen, dann werden eines Tages Männer und Frauen hier erscheinen, die sich Ihnen gegenüber als meine Gesandten ausweisen, indem sie über den PLAN DER VOLLENDUNG sprechen. Werden Sie ihnen das Raumschiff ausliefern?"

"Ich werde es tun", versprach der Alte.

Reginald Bull, alias Amouar, blieb mehrere Wochen in Ihsien. Gelegentlich bekam er Ta Wen Tang zu sehen, aber gewöhnlich handelte es sich dabei um unverfängliche Anlässe, bei denen er nicht den Vorwurf erheben konnte, Ta spionierte ihm nach. Immerhin schien es ihm, zeigte der Stämme nach wie vor mehr Interesse an ihm als die anderen Bürger von Ihsien.

Draußen in der Welt tobte das Chaos weiter. Eine Horde von zweitausend angstbesessenen Aphilikern hatte sich in Nordamerika eines alten Schlachtschiffes der Imperiumsklasse bemächtigt, das außerhalb der Stadt Chicago als Denkmal aufgestellt war.

Mehrere Tage lang hatten die vor panischer Angst bis zum Letzten Entschlossen das erbeutete Raumschiff gegen die Angriffe mehrerer Brigaden von K2-Robotern verteidigt und es fertiggebracht, die Tanks des alten Raumschiffes mit Treibstoff zu füllen. Die Regierung hatte den Aufsässigen zu verstehen gegeben, daß das Fahrzeug nicht mehr raumflugtauglich sei.

Die Empörer hatten jedoch auf diese Bekanntgabe nicht reagiert, sondern waren gestartet. Fünf Kilometer über Chicago war das alte Raumschiff explodiert und hatte die Stadt mit einem radioaktiven Flammenregen übergossen.

Die Behörden hätten es leicht gehabt, das Raumschiff zu zerstören, solange es noch am Boden stand. Daraus, daß sie darauf verzichtet hatten, schloß man, daß Trevor Casalle mit diesem Vorfall ein Exempel hatte statuieren wollen. Wer seinen Befehlen zuwidertadelte, mußte sterben. Gestorben allerdings waren in diesem Fall nicht nur die Empörer an Bord des Raumschiffes, sondern auch rund viertausend Einwohner der Riesenstadt Chicago, die unter dem radioaktiven Flammenregen umkamen.

In Ihsien hatte Reginald Bull zweimal versucht, mit Wang Yü Chi über die geheimnisvolle Herkunft der PILLE zu sprechen. Er war nicht weit gekommen. Wang hatte bereitwillig zugegeben, daß er über seinen Radiokom-Empfänger in regelmäßigen Abständen Anweisungen erhielt, sich hier- oder dorthin zu begeben, um einen neuen Pillentransport in Empfang zu nehmen. Aber woher diese Anweisungen kamen und wo die Orte lagen, an denen er die Lieferungen in Empfang nahm, darüber wollte er sich nicht auslassen.

Reginald Bull war darauf angewiesen, Wang Yü Chis Ausflüge heimlich zu beobachten. Im Laufe der Wochen ermittelte er, daß Wang - aus der Richtung zu schließen, in der er Ihsien verließ - insgesamt drei verschiedene Ziele anflog. Eines, zu dem er regelmäßig sechs bis sieben Stunden unterwegs war, lag im Westen. Ein weiteres lag in südsüdöstlicher Richtung, und eine Fahrt dorthin nahm gewöhnlich acht bis neun Stunden in Anspruch, wodurch Bull zu der Annahme gelangte, das Ziel müsse auf der Insel Taiwan liegen. Das dritte Ziel schließlich lag im Nordwesten, und wenn Wang Yü Chi dorthin unterwegs war, blieb er nicht unter zwölf Stunden fort.

Die verschiedenen Ziele wurden in regelmäßigen Wechsel angeflogen, und zwar um so öfter, je weniger weit sie entfernt waren. Nicht zuletzt deswegen entschloß sich Reginald Bull, die Verfolgung Wangs gelegentlich einer Fahrt zu dem im Westen gelegenen Ziel aufzunehmen.

Er hatte sich inzwischen einen Hochleistungsgleiter besorgt, den er weitab von Ihsien in einem abgelegenen, unbewohnten Tal versteckt hatte. In mehreren Gängen hatte er die wichtigsten Bestandteile seines Geräts in das Versteck getragen und im Fahrzeug verstaut. Ebenso versah er den Gleiter mit Proviant, denn er wußte nicht, in welcher Gegend Wang Yü Chis Ziel lag, wie lange er sich dort aufhalten und ob es ihm gelingen würde, Lebensmittel dort einzukaufen oder auf sonst eine gängige Weise zu erwerben.

Mit Hsiao Li Tsen sprach er nur noch wenig. Zwischen ihm und dem Alten hatte sich eine Atmosphäre des Vertrauens gebildet, die der Worte nicht mehr bedurfte. Mit Vater Ironside, der sich inzwischen wieder in Shanghai befand, hatte Bull ab und zu Radio-Kontakt. Über den Empfänger der LdG hatte er auch Sergio Percellar und Sylvia Demmister erreicht und sie von dem Abkommen in Kenntnis gesetzt, das er mit Hsiao Li Tsen getroffen hatte.

Wenn die Zeit reif war, würden sie nach Ihsien kommen, um die GEMINI abzuholen. Somit hatte er alle notwendigen Vorbereitungen getroffen und war bereit, mit dem gefährlichen Teil seines Unternehmens zu beginnen, als sich ein merkwürdiger Zwischenfall ereignete.

\*

Am Abend eines der Tage, an denen Wang Yü Chi seine Fahrten unternahm, saß Bull auf seinem Lauscherposten in den Hügeln über Ihsien. An diesem Tag hatte Wang die Stadt in westlicher Richtung verlassen. Reginald Bull gedachte, die Gelegenheit zu benutzen, um seine Meß- und Kursdaten ein letztes Mal zu überprüfen. Zu den Meßdaten gehörte insbesondere eine Frequenzanalyse des Ortenechos von Wangs Fahrzeug.

Die Frequenzanalyse identifizierte das geortete Fahrzeug ebenso eindeutig wie das Muster der Zellkernstrahlung einen Menschen. Anhand der Analyse würde Bull Wangs Gleiter über die Reichweite des Orters hinweg verfolgen können.

Die üblichen sechs Stunden waren fast schon vergangen. Jeden Augenblick konnte der Reflex des Fahrzeugs am Orterizont auftauchen. Statt dessen jedoch erschien etwas anderes: ein verwaschener Lichtfleck, der sich erst eine Weile später in etwa zwanzig einzelne Punkte auflöste. Ein ganzer Konvoi von Fahrzeugen, der aus nordwestlicher Richtung kam und sich nicht auf gebahnten Straßen, sondern über freies Gelände vorwärtsbewegte.

Das Ziel des Schwärms war ganz ohne Zweifel Ihsien.

Reginald Bull verließ seinen Posten. Er hastete den Hang des Hügels hinunter und hielt auf Hsiao Li Tsens Haus zu.

Er begegnete dem Alten unter der Tür. Er hatte gerade das Haus verlassen wollen.

"Die Stadt bekommt Besuch", sagte Bull. "Ich bemerkte etwa zwanzig Fahrzeuge. Von Nordwesten her."

Hsiao Li Tsen nickte.

"Ich weiß darüber Bescheid", sagte er. "Es droht Gefahr. Die Männer sind alarmiert."

Reginald Bull wußte, daß Ihsien über mehr und ausgefeilte Sicherheitsvorkehrungen verfügte, als er damals Lao Kitchener und seinen Freunden vorgeführt hatte. Daß es auch ein Frühwarnsystem gab, war ihm unbekannt gewesen.

"Ich stehe auf Ihrer Seite", sagte er zu dem Alten. "Wenn Sie mich irgendwo einsetzen können, bin ich dabei."

Hsiao Li Tsen bedachte ihn mit einem seiner durchdringenden Blicke. Dann forderte er ihn auf:

"Kommen Sie mit!"

Sie schritten die Straße entlang. Unterwegs schlossen andere Männer sich ihnen an. Niemand schien es sonderlich eilig zu haben. Bull wurde von Sekunde zu Sekunde unruhiger, weil er glaubte, daß die Leute die Gefahr unterschätzten.

Erst als sie ihr Ziel, ein Gebäude fast in der Mitte der kleinen Stadt, erreichten, sah er, daß die Bürger von Ihsien besser vorgesorgt hatten, als selbst der mißtrauischste ihrer Gegner ihnen zutrauen würde.

Das Erdgeschoß des Hauses bestand aus einem einzigen, weiten Raum, an dessen Wänden entlang Batterien von großflächigen Bildschirmen montiert waren. Die Bildflächen zeigten das Hügelland rings um die Stadt bis ins letzte Detail. Die Farbgebung der Bilder zeigte, daß die Aufnahmetechnik mit remanenter Infrarotstrahlung und entsprechender Verstärkung arbeitete.

Der Angreifer hatte also keine Möglichkeit festzustellen, daß er beobachtet wurde.

Außer den Bildempfängern gab es noch eine Fülle anderen Geräts. In der Mitte des Raumes stand eine Gruppe von drei Schaltpulten. Es handelte sich um konsolenartige Geräte, die selbst wiederum mit mehreren kleinen Bildschirmen ausgerichtet waren. Rechlich konsterniert erkannte Reginald Bull, daß es sich bei den Konsolen um Feuerleitgeräte handelte. In den Hügeln rings um die Stadt hatten die Bürger von Ihsien anscheinend schwere Artillerie installiert, die von diesen Pulten aus bedient wurde.

Er blickte auf und gewahrte Hsiao Li Tsen, der ein wenig abseits stand und ihn lächelnd ansah. Er sprach kein Wort.

"Sie sind hervorragend ausgestattet", fühlte Bull sich verpflichtet zu sagen.

"Ja, das sind wir", bestätigte der Alte. "Wir leben in einer kleinen Welt des Friedens, der Ruhe und der Zuversicht. Rings um uns ist die große Welt des Hasses, der Zwittert und der Angst."

Die große Welt ist ständig bestrebt, die kleine zu fressen. Wir müssen uns dagegen vorsehen."

In diesem Augenblick verkündete eine Lautsprecherstimme:

"Die feindliche Formation überquert die innerste Warnlinie! Höchste Alarmstufe! Alle Geschütze befinden sich in Feuerbereitschaft!"

\*

"Dort müssen Sie hinschauen", erklärte Hsiao Li Tsen und wies auf einen der Großbildschirme. "Der Feind kommt aus dem Nordwesten. Diese Bildfläche und ihre beiden Nachbarn zeigen ihn am deutlichsten."

Eine Gruppe von wendigen Hochleistungsgleitern erschien auf dem Bild, das einen buschbewachsenen, sanft geneigten Hügelhang zeigte. Die Fahrzeuge stachen deutlich von ihrer Umgebung ab, da sie intensiv Energiewärme ausstrahlten.

Sie landeten dicht unterhalb der Kuppe des Hügels.

Die Luken schwangen auf. Die Bildgeräte zeigten deutlich Gruppen von Robotern und Menschen, die aus den Fahrzeugen stiegen und sich in der Nähe des höchsten Geländepunktes sammelten. Etwa zwei Minuten vergingen, dann löste sich die Versammlung an der Hügelkuppe auf: etwa ein Drittel, zumeist Menschen und nur wenige Roboter, ging entlang der Kammlinie in Stellung. Der Rest der Gruppe, zumeist Roboter und nur wenige Menschen, überschritt die Kuppe des Hügels und stieg in das Tal ab, in dem die Stadt Ihsien lag.

"Feuerbereitschaft akut!" meldete die Lautsprecherstimme. "Batterie eins erfaßt die Fahrzeugansammlung. Batterien zwei und drei erfassen die Angreifer, die ins Tal eingedrungen sind."

Reginald Bull überlief ein Schauder. Die Männer, die dort inmitten der Roboter den talseitigen Hügel hang herabschritten, waren dem Tode geweiht, ohne es zu wissen.

Plötzlich änderte die Gruppe der Angreifer ihre Marschrichtung. Sie waren mittlerweile auf einem anderen Bildschirm zu sehen, der sie womöglich noch deutlicher zeigte als der erste. Sie wichen von der bisherigen Richtung nach links ab, was bedeutete, daß sie nun nicht mehr auf die Mitte der Stadt, sondern auf deren nördliches bis nordöstliches Ende zuhielten.

Dort standen, meist deutlich zurückgesetzt von der Straße, die die Stadt in ihrer ganzen Länge durchzog, nur noch vereinzelte Wohnhäuser auf weitläufigen Grundstücken.

"Feuer in dreißig Sekunden!" verkündete der Lautsprecher. "Es ist darauf zu achten, daß möglichst wenigen Angreifern die Flucht gelingt."

Reginald Bull sah, wie sich ein bitterer Zug in Hsiao Li Tsens Miene grub. Der Kampf ums Überleben in der chaotischen Welt der Aphilie war brutal. Niemand wußte genau, was die Angreifer wollten.

Aber jeder war sich darüber klar, daß sie ohne Rücksichten vorgehen würden, um ihr Ziel zu erreichen. Jedermann wußte ebenso, daß eine bloße Abwehr des Angriffs für die Angreifer nur einen Anreiz darstellte, ihren Versuch unter günstigeren Umständen zu wiederholen.

Nur die Vernichtung des feindlichen Stoßtrupps würde genug abschreckende Wirkung haben, um Ihsien auf die Dauer vor den Aphilikern zu schützen.

Die schweigsame Kolonne von Robotern und Menschen hatte die Talsohle nun fast erreicht. Aus ihrer Marschrichtung ließ sich noch immer nicht erkennen, welches Ziel sie verfolgte. Es gab, unmittelbar vor der Straße, die sich wenige hundert Meter weiter nördlich im Grün verlor, eine abermalige Kursänderung, die noch eindeutiger als zuvor auf das nördliche Stadtende als Zielpunkt hinwies.

"Feuer in zwanzig Sekunden!" sagte der Lautsprecher.

Einen Augenblick später begann die Kolonne der Angreifer auszufächern. Sie zog sich in die Breite. Die beiden ausschließlich aus Robotern bestehenden Flügel schoben sich weiter nach vorne, während das Zentrum, in dem sich die Menschen befanden, zurückblieb. Es sah aus, als solle eine Umklammerungsaktion durchgeführt werden. In diesem Augenblick fiel es Reginald Bull wie Schuppen von den Augen.

Er wußte plötzlich, wem der Vorstoß der Aphiliker galt! Im Zentrum des Halbkreises, den die Front der Angreifer jetzt bildete, befand sich das Haus, das man ihm zugewiesen hatte.

"Feuer in zehn Sekunden!" verkündete der Lautsprecher.

"Halt!" schrie Bull. "Kein Feuer!"

Erstaunt wandte man sich nach ihm um.

"Ich will hinaus und mir die Sache aus der Nähe ansehen", beantwortete er Hsiao Li Tsens fragenden Blick. "Können Sie das Feuer stoppen?"

Der Alte nickte. Er gab halblaut einen Befehl. Sekunden später meldete sich der Lautsprecher:

"Der Feuerbefehl ist bis auf weiteres suspendiert!

Die Feuerbereitschaft bleibt weiterhin akut."

"Es geht um Sie, nicht wahr?" erkundigte sich Hsiao Li Tsen.

Hinter der Frage verbarg sich eine andere, unausgesprochene: Wie kommt es, daß die Aphiliker sich ausgerechnet um dich kümmern? Reginald Bull ging nicht darauf ein.

"Ich will wissen, was sie vorhaben", sagte er. "Vielleicht kann man etwas hören, wenn man sich nahe genug anschließt."

"Es ist gefährlich!" warnte der Alte.

"Darauf kann man keine Rücksicht nehmen", wies Bull die Bedenken zurück.

Er vergewisserte sich, daß die Waffe in seinem Gürtel schußbereit war. Dann trat er in die Nacht hinaus.

\*

Er hielt sich abseits der Straße und benützte Büsche als Deckung. Nach der Helligkeit der Bildschirme war es für ihn ein wenig verwirrend, daß in der Finsternis der Nacht der Gegner wesentlich schwerer auszumachen war. Er richtete sich zunächst nach dem Gehör. Besonders die schweren, rhythmischen Schritte der Roboter waren einigermaßen deutlich zu hören. In den Häusern ringsum spielte sich das allabendliche Familienleben ab. Die Bürger von Ihsien waren gewarnt und bewahrten Ruhe. Die Angreifer dagegen mochten sich wundern, warum ihnen noch niemand über den Weg gelauft war.

Eine dunkle Gruppe tauchte plötzlich vor Bull auf. Er duckte sich, ging halbwegs zu Boden und hörte das dumpfe Gemurmel von Stimmen.

"Umzingelung fertig!" hörte er jemand sagen.

"Die Roboter sollen vorgehen!" befahl ein anderer.

"Roboter vor!"

Reginald Bull schob sich näher heran. Er war etwa fünfzig Meter von dem Haupteingang seines Hauses entfernt. Die Gruppe vor ihm bestand aus acht Männern. Rechts und links, näher am Haus, waren die Schatten der Ka-Zwos zu sehen, die weisungsgemäß vorrückten. Bull sah, wie einige von ihnen im Innern des Gebäudes verschwanden. Irgendwo in der Gruppe vor ihm krächzte halblaut ein Empfänger. Er verstand die Worte nicht, die wahrscheinlich von einem Roboter gesprochen waren. Aber er hörte die Reaktion des Mannes, der den Empfänger trug.

"Der Kerl ist nicht zu Hause!"

Innerhalb der Gruppe entstand Ratlosigkeit. Mit dieser Möglichkeit hatte man nicht gerechnet.

"Wir müssen die Stadt absuchen",

erklärte jemand. "Kratt nimmt uns nicht ab, daß wir ohne Bull kommen."

Reginald Bull erstarrte mitten in der Bewegung. Die Aphiliker hatten seine Maske durchschaut! Sie wußten, daß der Mann, der in jenem Haus wohnte, nicht Amouar, sondern Reginald Bull war. Und der Auftrag, ihn einzufangen, stammte von Heylin Kratt, Trevor Casalles berüchtigtem Adjutanten!

Vor ihm in der Gruppe der Aphiliker wurde beraten. Der Mann mit dem Funkgerät unterhielt sich eine Zeitlang mit denen, die außerhalb des Tales bei den Fahrzeugen zurückgeblieben waren. Bull verstand nicht alles, nur eben genug, um zu erkennen, daß die Aphiliker sich tatsächlich entschlossen hatten, die ganze Stadt nach ihm zu durchsuchen. Das bedeutete, daß er sich zurückziehen mußte. Solange er sich in der Nähe des Gegners befand, würde Hsiao Li Tsen das Feuer nicht eröffnen lassen. Auf der anderen Seite aber war es notwendig, daß die Angreifer daran gehindert wurden, in die Stadt einzudringen.

Er schob sich vorsichtig rückwärts. Aber er hatte sich die Sache einfacher vorgestellt, als sie in Wirklichkeit war. Plötzlich hörte er hinter sich im Gebüsch ein krachendes, berstendes Geräusch.

Die schnarrende Stimme eines Roboters sagte:

"Hier ist ein Fremder!"

Mit einer Reaktionsschnelligkeit, die ihn die Erfahrung der Jahrhunderte gelehrt hatte, warf er sich zur Seite und entging dadurch dem zupackenden Griff des Roboters. Von einer anderen Seite her jedoch zuckte der Lichtkegel eines Scheinwerfers auf ihn zu und erfaßte ihn voll. Ein Schrei gellte vor ihm auf:

"Das ist Reginald Bull!"

Er wußte: es ging um sein Leben!

\*

Die Waffe glitt ihm wie von selbst in die Hand. Irgendwo in unmittelbarer Nähe krachte der K2-Roboter durchs Gebüsch.

Er hatte bezüglich seiner Person noch keine eindeutige Anweisung erhalten: das verringerte seine Beweglichkeit.

Ein daumendiicker Energiestrahl fauchte aus der Mundung des Blasters auf die Stelle zu, von der der Lichtkegel kam. Schreie gellten auf. Die Lichtquelle beschrieb einen hohen Bogen durch die Nacht, fiel zu Boden und erlosch.

Reginald Bull wandte sich um und floh. Hier, angesichts dieser Übermacht, hatte es wenig Sinn, den Tollkühnen zu spielen. Er mußte außerdem damit rechnen, daß Hsiao Li Tsen die Entwicklung für zu gefährlich hielt und das Feuer eröffnen ließ. Mit weiten, hastigen Sätzen überquerte er die Straße. Er hörte eine Stimme Befehle schreien und vernahm die dröhnenden Schritte der Ka-Zwos. Einmal fauchte eine Strahlsalve hinter ihm her, ihr Ziel um mehr als zehn Meter verfehlend.

Sein Ziel war das Haus, in dem sich die Befehlszentrale befand. Er bewegte sich nicht geradewegs darauf zu, weil er die Verfolger nicht hinter sich wußte. Er mußte sie abschütteln, wenn er die Bürger von Ihsien nicht verraten wollte. In raschem Lauf stob er etwa einhundert Meter weit den westlichen Hügelhang hinauf. Dann bog er ab und kehrte ins Tal zurück. Eine Zeitlang hielt er inne und lauschte. Der Lärm der Verfolger war zurückgeblieben.

Er befand sich in Sicherheit. Langsamer als bisher setzte er seinen Weg fort. Das Haus, in dem sich die Befehlszentrale befand, wuchs aus der Dunkelheit vor ihm auf. Er schritt an einem Gebüsch vorbei, hörte ein verdächtiges Rascheln und blieb wie angewurzelt stehen.

Eine schmale, zierliche Gestalt löste sich aus dem Schatten des Buschwerks.

"Hsiao . . . !" entfuhr es Bull.

"Es ist meine Geringfügigkeit", bestätigte der Alte in der zeremoniellen Sprache seiner Ahnen.

Bull schob die Waffe wieder in den Gürtel.

"Es ist gefährlich, alleine in der Nacht umherzuwandern", sagte Bull vorwurfsvoll. "Um ein Haar hätte ich auf Sie geschossen."

"Ich durfte mich auf Ihre schnelle Reaktion verlassen", hielt ihm der Alte bescheiden entgegen. "Ich habe alte, aber gute Ohren."

Sie sind Reginald Bull, der Staatsmarschall?"

Reginald Bull empfand plötzlich tiefe Bewunderung für den schmächtigen alten Mann. Es möchte sein, daß er gute Ohren hatte; aber die Entfernung von hier bis zu dem Ort, an dem Bull's Name geschrien worden war, war zu groß, als daß selbst die Ohren eines Luchses die Worte noch hätten auffangen können. Hsiao Li Tsen mußte an Ort und Stelle gewesen sein, er, der schwache alte Mann, der nicht einmal den harten Griff eines Käzwo unbeschadet überstanden hätte!

"Ja, ich bin Reginald Bull!"

Hsiao Li Tsen verneigte sich ehrfürchtig.

"Ich bedauere, daß die Umstände Sie davon abhielten, Ihr Geheimnis mir gegenüber zu lüften", sagte er mit halblauter Stimme. "Jetzt, da der Feind Ihren Namen herausposaunt hat, werden Sie mir glauben, daß ich Ihr Inkognito zu wahren bereit bin, solange Sie es wünschen. Ich bin ein alter Mann. Ich habe in meiner Jugend das Licht der heimatlichen Sonne noch gesehen. Ich kenne das Ausmaß des Unglücks, das die Menschheit befallen hat. Sie sind mir Repräsentant einer Ordnung, die ich verehre."

Bitte akzeptieren Sie diese Versicherung als Zeichen meiner Ergebenheit."

Er verneigte sich abermals, Reginald Bull suchte vergeblich nach Worten. Schließlich sagte er:

"Ich danke Ihnen. Lassen Sie uns zu den andern zurückkehren! Die Gegner dürfen nicht in die Stadt eindringen!"

Der Alte ging voran. Im Innern der Befehlszentrale herrschte erwartungsvolles Schweigen. Auf den Bildschirmen war zu sehen, daß eine Gruppe von Robotern die Straße herabkam und die am nördlichen Stadtrand liegenden Grundstücke schon hinter sich zurückgelassen hatte. Wenn der Feind erst einmal in die Stadt eingedrungen war, würde es schwierig sein, ihn wirksam unter Feuer zu nehmen, weil auf die Häuser Rücksicht genommen werden mußte.

Alles blickte auf Hsiao Li Tsen.

"Ich gebe das Feuer frei!" sagte der Alte mit lauter, kräftiger Stimme.

\*

Das Ende der Eindringlinge war rasch und erneidrigend.

Beim ersten Feuerstrahl aus den Mündungen der in den Hügelflanken installierten Geschütze wandten sich die Menschen zur Flucht, während die Roboter, hilflos ohne genaue Anweisungen, ziellos umhertaumelten.

Die Fahrzeuggruppe auf der anderen Seite des Tales wurde gleichzeitig angegriffen. Keinem der Eindringlinge gelang die Flucht. Die Geschütze arbeiteten erbarmungslos und ziel sicher. Die Entschlossenheit der Bürger von Ihsien, ihr kleines Paradies zu verteidigen, kannte kein Erbarmen... durfte kein Erbarmen kennen.

Erst als das Donnern und Fauchen der Geschütze, als die knallenden Explosionen der K2-Roboter verstummt waren, getrauten sich die Leute von Ihsien aus ihren Häusern. Sie schritten die Straße auf und ab und bestaunten die rauchenden Trümmer der Maschinenwesen.

Auf der Seite der Verteidiger hatte es keine Verluste gegeben. Nicht einmal ein Haus war beschädigt worden.

Nach Mitternacht kehrte Wang Yü Chi von seiner Fahrt zurück.

Er hatte bemerkt, daß es im Tal nicht mit rechten Dingen zuging, und war zunächst einmal in sicherer Entfernung gelandet.

Das Geschützfeuer beehrte ihn darüber, daß Ihsien angegriffen wurde. So groß war sein Vertrauen in den Verteidigungswillen seiner Mitbürger, daß er, als die Geschütze schwiegen, auf dem geradesten Weg in die Stadt flog, ohne sich vorher zu vergewissern, ob die Gefahr wirklich schon beseitigt sei.

Die Versammlung in der Befehlszentrale löste sich auf, als feststand, daß von den Angreifern keiner mehr übrig war.

Als Zeichen seiner Ehrfurcht begleitete Hsiao Li Tsen Reginald Bull nach Hause. Unterwegs sagte er:

"Ich weiß nicht, ob es mir durch Nennung Ihres Namens gelingen würde, Wang Yü Chi zur Preisgabe seines Geheimnisses zu bewegen. Aber wenn Sie wünschen, kann ich es versuchen."

Reginald Bull schüttelte den Kopf.

"Es ist weder notwendig noch nützlich", stellte er fest. "Was Wang weiß, werde ich in Kürze herausfinden, auch ohne ihn zu fragen. Allerdings bin ich mittlerweile überzeugt, daß sein Wissen nicht allzu weit reicht. Was wirklich hinter dem Spender der Zufriedenheit steckt, das weiß weder Wang noch sonst jemand in diesem Teil der Erde. Ich werde es mühsam in Erfahrung bringen müssen."

"Wie Sie wünschen", bemerkte der Alte.

"Ich werde Sie bei nächster Gelegenheit verlassen", fuhr Bull fort. "Vielleicht sogar ohne Abschied. Ich möchte, daß Sie wissen, daß ich Ihnen dankbar bin."

"Für Ihre Dankbarkeit besteht keine Ursache", wehrte der Alte ab. "Ich bedauere es, daß Sie nicht länger unser Gast sein können."

"Ich bedeute für Sie eine Gefahr. Dieser Anschlag ging von Heylin Kratt aus. Wenn Sie von Kratt gehört haben, dann wissen Sie, daß er den Versuch wiederholen wird. Solange es Leute gibt, die ihm gehorchen, wird er nicht müde werden, nach mir zu jagen.

Wenn ich fort bin, lassen Sie aller Welt verkünden, daß der Mann namens Amouar sich nicht mehr in Ihsien aufhält."

"Ich verstehe", antwortete Hsiao Li Tsen. "Ihre Rücksuchtnahme beschämt mich."

Vor der Tür seines Hauses reichte Bull ihm die Hand.

"Ich weiß nicht, wie oft wir noch Gelegenheit haben werden, miteinander zu sprechen. Ich wünsche Ihnen den Frieden, den Sie ersehnen ... auch nachdem unser Planet in den Schluß und gestürzt ist."

\*

Am nächsten Tag suchte er nach Ta Wen Tang. Aber der stämmige Mann mit dem großen Mißtrauen war nirgendwo zu finden. Er erkundigte sich nach ihm, aber keiner der Leute, die normalerweise mit ihm zu tun hatten, hatte ihn seit dem Morgen des vergangenen Tages mehr gesehen.

Da wußte Reginald Bull, daß es Ta Wen Tang gewesen war, der ihn verraten hatte. Wahrscheinlich hatte er sich selbst unter den Angreifern befunden und war mit ihnen vernichtet worden.

Bull erhielt die Erlaubnis, Tas Haus zu durchsuchen; aber er fand nichts, was zur Aufklärung des seltsamen Vorfall es hätte dienen können. Wie war es Ta Wen Tang gelungen, seine Maske zu durchschauen? Wie kam Ta, der Pillenfresser, dazu, mit den Aphilkern gemeinsame Sache zu machen?

Alle diese Fragen würden wahrscheinlich für immer unbeantwortet bleiben. Es gab, soweit Bull erkennen konnte, nur einen einzigen brauchbaren Hinweis: Ta Wen Tang war unlängst mehrere Wochen lang von Ihsien abwesend gewesen.

Er war erst zwei Tage vor Lao Kitchens heimtückischem Angriff in die Stadt zurückgekehrt.

Es bestand also die Möglichkeit, daß Ta Wen Tang Bulls Spur schon früher aufgenommen und bis nach Ihsien verfolgt hatte.

Vier Tage nach dem Überfall auf Ihsien brach Reginald Bull gegen Mittag zu seinem üblichen Spaziergang auf. Die Bürger der Stadt hatten sich daran gewöhnt, daß er jeden Tag mehrere Stunden lang durch die Gegend wanderte. Es fiel ihnen nichts dabei ein, als er den westlichen Hügel hang hinaufstieg und über die Kuppe hinweg entwand.

Bull jedoch blieb am höchsten Punkt des Hügels noch einmal stehen, wandte sich um und blickte ins Tal zurück.

Wenn Wang Yü Chi sich an den Fahrplan hielte, dann mußte er in Kürze zu einer Fahrt nach Westen aufbrechen. Heute war der Tag, an dem Bull ihm zu folgen gedachte. Deshalb flog sein Blick fast liebevoll über die kleine, altmodische Stadt.

Er sah sie zum letzten Mal für lange Zeit... vielleicht zum allerletzten Mal überhaupt!

Nach knapp zweistündigem Fußmarsch erreichte er das Versteck seines Gleiters. Er überprüfte die Sicherungen, die er jedesmal anzulegen pflegte, wenn er dem Fahrzeug einen Besuch abstattete, und gelangte zu der Überzeugung, daß in der Zwischenzeit sich niemand an dem Gleiter zu schaffen gemacht hatte.

Er stieg ein, schlöß das Luk und setzte die Klimaanlage in Betrieb, um die drückende Hitze zu mildern, die im Innern des Fahrzeugs herrschte. Dann justierte er das Ortgerät, das er inzwischen mit einer Zusatzeinrichtung versehen hatte, die nur auf das charakteristische Frequenzmuster des Ortungsreflexes von Wang Yü Chi's Gleiter ansprach. Es konnten jetzt eigentlich nur noch zwei Dinge schiefgehen: erstens, daß Wang heute zu Hause blieb, und zweitens, daß er ein anderes als das übliche Fahrzeug benützte.

Gegen fünfzehn Uhr meldete sich der Ortner mit halblautem Pfeifen. Bull fuhr auf, justierte das Orterbild und erkannte den typischen Reflex, der sich soeben über die blaue Lumineszenzlinie des Orterhorizonts geschoben hatte. Das war Wang Yü Chi mit seinem Fahrzeug! Bull setzte das Triebwerk in Gang, hob den Gleiter vorsichtig aus seinem Versteck und steuerte den nächsten Bergkamm an.

5.

Der Flug dauerte über zwei Stunden und führte südlich an Huangshi und Chiayü vorbei über den Seenkomplex des Hung und Tungting. Die weiten Industrieanlagen, von unregelmäßigen Grünflächen unterbrochen und einstmal s voller Leben und Geschäftigkeit, wirkten selbst aus beträchtlicher Flughöhe verlassen und dem Ruiin preisgegeben.

Ein Gefühl der Wehmut beschlich Bull, einsam in seinem Gleiter, als er sich an die Jahrhunderte erinnerte, in denen gerade diese Gegend eines der produktivsten Industriepotentiale des Planeten Erde dargestellt hatte.

Nur einhundertzwanzig Jahre lag das zurück - oder vierzig, je nachdem an welcher Stelle man den kritischen Einschnitt sah - und doch wie weit! Die Erinnerung des

Menschen verlor sich in der Fülle der Ereignisse. Die vergangenen Jahrzehnte schienen ihr ein ganzes Zeitalter zu verkörpern, weil sie mehr und schwerwiegende Änderungen hervorgebracht hatten als die gesamte Geschichte der Menschheit davor.

Irritiert wanderte Reginald Bull's Blick zurück zu dem Bildschirm des kleinen Ortergeräts. Der Reflex, der von Wang Yü Chis Fahrzeug ausging, hatte seine Position geändert. Wangs Gleiter hatte die bisherige Flughöhe von vierhundert Metern verlassen und mit dem Abstieg begonnen.

Der Abstand zwischen beiden Fahrzeugen betrug etwa dreißig Kilometer. Reginald Bull beschleunigte seine Fahrt.

Er mußte aufschließen; denn wenn Wang Yü Chi mit seinem Fahrzeug in die Details des Geländes hinabtauchte, dann ging er dem Orter leicht verloren.

Die weite Fläche des Tungting-Sees dehnte sich unter dem Gleiter. Zur linken Hand, im Süden, tauchte die Stadt Hanshou aus dem Dunst. Bull überflog eine langgestreckte Insel, dann kam das westliche Ufer des Sees in Sicht.

Es bildete hier eine weit in die Seefläche hineinragende Halbinsel, wildes, unbesiedeltes Gelände, das mit dichtem Buschwerk und vereinzelten Bambuswäldern bedeckt war.

Bull schloß bis auf eine Distanz von acht Kilometern zu Wang Yü Chis Gleiter auf. Dann verschwand das Fahrzeug des Verfolgten in den Einzelheiten des Geländes. Bull hatte den Punkt markiert, an dem er Wangs Gleiter aus der Sicht verloren hatte.

Er flog eine weite Schleife und näherte sich dem Ort aus nordwestlicher Richtung. Die letzten zwei Kilometer bewegte er sich dicht über dem Boden, mit gedrosseltem Triebwerk über Büsche und Bäume hüpfend.

Er landete auf einer winzigen Lichtung inmitten eines Bambushains, nicht mehr als einen halben Kilometer von der Stelle entfernt, an der sein Orter Wang Yü Chis Gleiter aus dem Blickfeld verloren hatte.

Er packte den wichtigsten Teil seiner Geräte in einen Behälter, den er an einem Riemen über der Schulter tragen konnte.

Er rechnete damit, daß er vorläufig zu seinem Fahrzeug nicht zurückkehren würde. Noch während er sich in der Wärme des Bambusgestrüpps zurechtfinden suchte, hörte er das Geräusch von Motoren.

Es kam aus der Richtung, in der er Wang Yü Chi vermutete. Ohne Rücksicht auf den Krach, den er dabei machte, brach Bull durch das verfilzte Gebüsch. Das Geräusch der Motoren wurde lauter.

Es mußte eine ganze Anzahl von Fahrzeugen sein, die dort vorne irgendwo manövrierte.

Nach einigen hundert Metern gelangte er an den Rand einer großen Lichtung. Er sah acht Gleitfahrzeuge dort stehen, die verschiedensten Typen. Die Piloten, sechs Männer und zwei Frauen, waren ausgestiegen und standen in einer Gruppe zusammen. Sie sprachen wenig und schienen auf etwas zu warten. Reginald Bull fiel auf, daß sie ihre Gleiter dicht beieinander nicht auf der Mitte der Lichtung, sondern ein wenig abseits geparkt hatten.

Der Sinn dieses Verhaltens wurde ihm alsbald klar.

Von irgendwoher kam dumpfes, vibrierendes Dröhnen.

Die Männer und Frauen vor ihm auf der Lichtung blickten in die Höhe. Über die Wipfel des Bambuswaldes schob sich ein großes, eigenartiges Gefährt heran. Es war breit und flach gebaut, fast wie ein Landungsboot. Es schien keinerlei Aufbauten zu besitzen, sondern bestand nur aus einer Ladeplattform. Atemlos vor Spannung sah Bull aus seinem Versteck, wie das merkwürdige Fahrzeug über die Lichtung glitt und in der Mitte landete.

Die Wändungen des Gefährts bestanden aus mattem, schwarzem Material. Einen Piloten schien es nicht zu geben. Reginald Bull war sicher, daß er noch nie zuvor ein Fahrzeug dieses Typs gesehen hatte.

Gespannt verfolgte er die weiteren Vorgänge. Die Oberseite der Lastplattform öffnete sich. Große Luken glitten geräuschlos auf. Aus dem Innern des Fahrzeugs erschienen flexible, tentakelartige Ladebäume, deren Greifer quaderförmige Gebilde emporhievten und auf die Ladeflächen der wartenden Gleiter verfrachteten.

Es war ein lautloser Vorgang, der sich rasch und zielgerichtet abwickelte. Die Männer und Frauen verfolgten den Ablauf mit geringer Teilnahme. Sie hatten Ähnliches schon Dutzende von Malen erlebt.

Das Spiel der mechanischen Tentakel dauerte etwa zehn Minuten, dann waren die Gleiter beladen. Die Ladebäume kamen zur Ruhe, aber die Luke auf der Transportplattform des großen schwarzen Fahrzeugs blieb vorläufig offen. Die acht Piloten kehrten zu ihren Gleitern zurück. Triebwerke begannen zu summen. Die Fahrzeuge stiegen auf und verließen eines nach dem andern die Lichtung. Etwa zwanzig Minuten nach der Landung des großen schwarzen Transporters lag die Lichtung, bis auf den Transporter selbst, still und verlassen.

Reginald Bull richtete sich auf. Er hatte nur ein paar Minuten gehabt, sich einen Plan zurechtzulegen. Es war ein verrückter Plan, den er unter anderen Umständen sofort wieder verworfen hätte. Hier aber blieb ihm keine andere Wahl. Er mußte das Risiko auf sich nehmen.

Er trat aus seinem Versteck hervor auf die Lichtung hinaus.

Ein paar Sekunden stand er da und wartete. Der schwarze Transporter rührte sich nicht. Er gab kein Zeichen, daß er über irgend einen Mechanismus verfügte, mit dessen Hilfe er Reginald Bull hätte wahrnehmen können. Bull setzte sich von neuem in Bewegung und schritt auf das eigenartige Fahrzeug zu.

Alles an ihm war gespannt. Er war bereit, im Bruchteil einer Sekunde zu reagieren. Das knirschende Geräusch seiner Schritte im sandigen Boden erschien ihm unnatürlich laut.

Schließlich stand er vor der aufragenden schwarzen Wand des Fahrzeugs. Der obere Rand des Aufbaus lag innerhalb seiner Greifweite. Er zog den Gurt des Behälters straff, den er über der Schulter trug, dann streckte er die Arme aus und griff zu. Mit einem Ruck zog er sich in die Höhe. Über die Kante des Aufbaus hinweg sah er eine in mehrere Kammern unterteilte Ladefläche. Die Angeln der Luke befanden sich in der Mitte der Fläche. Dicht unter ihm gähnte eine knapp zwei Meter tiefe, leere Ladekammer mit einem Grundriß von drei mal drei Metern.

Er zog sich über die Kante hinweg und sprang in die Tiefe.

Ein seltsamer Geruch umfing ihn. Er sah sich um, fand nichts, was bemerkenswert gewesen wäre, und hockte sich schließlich auf den Boden. Es war ihm nicht sonderlich behaglich zumute.

Er war der Gefangene des Transporters. Wie sein Vorhaben enden würde, das hing von jetzt an kaum noch von ihm ab, sondern von dem Verhalten der unbekannten Mächte, denen er sich auf Gedeih und Verderb anvertraut hatte.

Was zum Beispiel, wenn das Fahrzeug, das doch offenbar nur dem Transport von Gütern diente, auf seinem Flug in Höhen vorstieß, in denen ihm die Atemluft ausging? Er durfte nicht damit rechnen, daß die Luke einen luftdichten Verschluß bildete.

Er war noch in seinen unerfreulichen Gedanken verstrickt, als plötzlich ein Schatten über ihn fiel. Er blickte auf und sah die schwere Klappe des Luks sich auf den Rand der Ladekammer hefabsenken. Schlagartig wurde es finster. Augenblicke später begann es im Innern des Fahrzeugs zu rumpfen. Das war das Triebwerk. Reginald Bull spürte einen leichten Ruck.

Der Transporter war gestartet.

In diesem Augenblick wünschte er sich Vater Ironsi des zuversichtlichen Gelassenheit. Er hatte Angst, und in seiner Angst schalt er sich einen Narren, sich auf dieses verrückte Vorhaben überhaupt eingelassen zu haben.

\*

Annähernd zwei Stunden lang zog der schwarze Transporter in ruhiger, gleichmäßiger Fahrt dahin. Reginald Bull spürte die Unterschiede des Luftdrucks in den verschiedenen Flughöhen. Es wurde ein wenig kühler, aber keine Sekunde lang litt er an Atemnot.

Mit der Zeit legte sich das Gefühl der Beklemmung. Solange er sich an Bord des Transporters befand, hatte er offensichtlich nichts zu befürchten, und wenn ihn das Fahrzeug erst einmal aus seinem finsternen Innern entlassen hatte, dann würde er mit allen Kräften versuchen, sich der Gefahren zu erwehren, die dann auf ihn warteten.

Die zwei Stunden waren noch nicht ganz um, da änderte sich das bisher gleichbleibend summende Triebwerksgeräusch.

Der Flug schien langsamer zu werden. Bull schluckte ein paarmal hart, um das unangenehme Gefühl verstopfter Ohren zu beseitigen, das auf eine rasche Änderung des Luftdrucks hinwies.

Der Transporter verlor an Flughöhe.

Nach wenigen Minuten war das Geräusch der Motoren zu einem verhaltenen, wummernden Dröhnen geworden. Bull hatte das Gefühl, daß das Fahrzeug sich nur noch mit geringer Fahrt bewegte. Von draußen hörte er ab und zu Geräusche, wie wenn schwere Metallteile einander berührten.

Dann kam plötzlich ein Ruck, und Sekunden später erlosch das Geräusch des Triebwerks. Bull blickte nach oben und sah das Luk sich wie einen Schatten bewegen.

Düsteres rotes Licht fiel in seine Kammer. Er stand auf und zog sich im Klimmzug zum Rand der Kammer empor. Das düstere Licht erlaubte ihm keinen weiteren Ausblick. Er sah, daß er sich in einer geräumigen Halle befand, in der mehrere der fremdartigen Transportfahrzeuge standen. Die Wände der Halle schienen ebenso wie Boden und Decke aus natürlich gewachsenem Fels zu bestehen. Soweit er sehen konnte, hatte die Halle keinen regelmäßigen Grundriß.

Sie glich einem Viereck mit ungleich langen Seiten, die nicht in rechten Winkel aufeinanderstießen.

Er kletterte aus seinem Versteck hervor. Es war angenehm kühl in der großen Halle. Nirgendwo regte sich etwas. Die absolute Stille war fast bedrückend. Bull suchte nach der Öffnung, durch die sein Transporter hier hereingekommen sein mußte, aber er fand sie nicht.

Vermutlich gab es eine Art Einflugstollen, dessen Mundungen sich vor einem Fahrzeug automatisch öffneten und hinter ihm wieder schlossen.

Er zweifelte nicht daran, daß die ganze Anlage unter der Erde oder im Innern eines Berges lag. An einer der Längswände hatte er dunkle Öffnungen bemerkt, die jedoch zu klein waren, als daß ein Transporter sie hätte passieren können. Dorthin richtete er zunächst seine Aufmerksamkeit.

Die Öffnungen - es gab insgesamt vierzehn - lagen in einer Höhe von zweieinhalb Metern und waren in regelmäßigen Abständen von etwa zehn Metern angeordnet. Diese Abmessungen gaben Bull zu denken.

Zehn Meter betrug etwa die Länge eines Transporters, und die Höhe seiner Ladefläche war ein wenig mehr als zwei Meter. Durch die Öffnungen kam offenbar die Fracht, die die Transporter zu verteilen hatten. Die ganze Anlage war automatisch. Die Transporter stellten sich unter den Löchern auf. Durch die Löcher rutschten die quaderförmigen Pakete, die Bull den Transporter auf der Halbinsel am Tungting-See hatte entladen sehen.

Wenn er also das Innere der Anlage kennenlernen wollte, dann gab es nur einen Weg: durch eines der Löcher. Er zögerte eine Weile. Von da, wo er stand, konnte er kaum einen Meter weit in die Öffnungen hineinblicken. Er sah nicht, wie es dahinter weiterging. Er konnte sich vorstellen, daß die Öffnungen das Ende von Schächten oder Stollen waren, die von irgendwoher aus der Höhe kamen.

Wenn er sich in einem Stollen befand, und der Anlage fiel es ein, mit dem Beladevorgang zu beginnen, dann würde er von oben her mit Paketen bombardiert werden.

Noch etwas anderes beunruhigte ihn. Das düstere rote Licht, das aus unregelmäßig geformten Leuchtplatten an den Wänden und in der Decke kam, war typisch für eine von Robotern gesteuerte Anlage.

Optische Organe für Roboter waren am wirksamsten im Wellenlängenbereich an der Grenze zwischen sichtbarer und infraroter Strahlung. Daß es überhaupt eine Beleuchtung gab, wies darauf hin, daß sich in dieser Anlage nicht nur autarke Maschinen befanden, die stationär installiert waren und zur Verrichtung ihrer Arbeit keines Sehvermögens bedurften. Es mußte auch bewegliche Roboter geben, die Wartungs- oder Überwachungsfunktionen versahen und damit auf optische Wahrnehmungsfähigkeit angewiesen waren.

Vor diesen würde er sich hüten müssen. Ohne Zweifel würden sie ihn als Fremdkörper betrachten, den sie zu beseitigen hatten. Wenn er einem von ihnen begegnete, dann sollte das möglichst nicht in einem der Stollen jenseits der Öffnungen geschehen.

Dort hatte er zu wenig Bewegungsfreiheit.

Entschlossen wagte er schließlich den Sprung, der es ihm ermöglichte, den unteren Rand eines der Löcher zu fassen. Mit einiger Mühe zog er sich in die Höhe. Das Loch war annähernd kreisförmig und hatte einen Durchmesser von anderthalb Metern. Geduckt hielt er eine Zeitlang inne und musterte den Weg, der vor ihm lag.

Der Stollen kam in der Tat aus der Höhe herab. In die Wände waren hier und dort Leuchtplatten eingelassen, ein Zeichen dafür, daß die Roboter auch innerhalb der Stollen regelmäßig zu tun hatten. Die Wandung des Stollens war glatt und völlig frei von Unebenheiten.

Das war zweckmäßig für den Transport der Pakete, die hier allein mit Hilfe der Schwerkraft transportiert wurden.

Für ihn dagegen stellte die Glätte ein Hindernis dar. Er würde es ziemlich schwer haben, sich aufwärts zu bewegen.

\*

Der Aufstieg dauerte mehr als drei Stunden, und in dieser Zeit legte er kaum fünfhundert Meter zurück. Dabei hatte er Glück, daß der Stollen einen gewundenen Verlauf beschrieb. Wenn er ausrutschte und den Halt verlor, gelang es ihm gewöhnlich bei der nächsten Krümmung, seinen Sturz zu bremsen und den Aufstieg von neuem in Angriff zu nehmen.

Insgesamt hatte er, als er endlich den Ausstieg erreichte, die Gesamtstrecke mindestens dreimal zurückgelegt, immer nach dem Motto: drei Meter vor und zwei zurück.

Während des letzten Wegdrittels hatte er zum ersten Mal Geräusche gehört, die ständig lauter wurden. Ein stetiges Summen und Dröhnen schien von arbeitenden Maschinen auszugehen.

Ein schmatzendes, plätscherndes Geräusch, das sich so anhörte, als planschte jemand im Schlamm, konnte er sich vorläufig nicht deuten. Gleichzeitig bemerkte er den Geruch von neuem, der ihm schon an Bord des Transporters aufgefallen war. Inzwischen hatte seine Nase sich daran gewöhnt. Er nahm den Geruch erst jetzt wieder wahr, da er intensiver wurde.

Schließlich erreichte er die Mundung des Stollens. Er sah sich einer grotesk geformten Maschine gegenüber, die mit mehr als einem Dutzend von Greifarmen ausgestattet war und anscheinend die Aufgabe hatte, die fertigen Pakete in den Stollen hinabzufördern. Die Greifarme standen im Augenblick still. Dennoch sah Reginald Bull zu, daß er aus ihrer Reichweite kam.

Dann erst fand er Gelegenheit, die Anlage zu betrachten. Auf den ersten Blick wäre es ihm um ein Haar schwindlig geworden. Der riesige Raum schien keine einzige horizontale oder vertikale Fläche zu haben. Alles war irgendwie geneigt oder verzerrt. Alles in allem besaß der Raum die Form eines Keils.

Dort, wo der Stollen mündete, erreichte er seine größte Breite; unmittelbar jenseits der Stollenmündung bildete eine schräg ansteigende Wand den Abschluß. Von hier zum rückwärtigen, schmalen Ende des Keiles führte als Boden des Raumes eine ebene Fläche, die sowohl zum Vordergrund hin als auch nach links geneigt war, eine weite schiefe Ebene mit wenigstens dreitausend Quadratmetern Flächeninhalt.

Auf dieser schiefen Ebene standen in wahlloser Unordnung große und kleine Maschinen von völlig fremdartigem Aussehen. Unter der Decke und an den Wänden entlang zogen sich transparente Schläuche oder Röhren, durch die eine schleimige Flüssigkeit gurgelte und schmatzte.

Das alles war so entsetzlich verwirrend, daß es Bull nicht gelang, den Fertigungsprozeß, der hier doch offenbar im Gange war, nach Einzelfunktionen auseinander zu dividieren. Er wußte nicht, ob die schmatzende Flüssigkeit die Ausgangssubstanz oder ein Zwischenprodukt war. Lediglich eines glaubte er zu wissen: Hier war der Ort, an dem die geheimnisvolle PILLE erzeugt wurde.

Oder vielmehr einer der Orte, verbesserte er sich in Gedanken; denn es war nicht anzunehmen, daß die verschiedenen Ziele, die Wang Yü Chi anzufliegen pflegte, alle von dieser Anlage aus versorgt wurden.

Hier war kein menschlicher Architekt am Werk gewesen. Ein Intellekt, der gänzlich anders arbeitete als der Verstand eines Menschen, hatte diese Anlage geschaffen. Die schrägen Flächen, die grotesken Maschinenkolosse, der keilförmige Raum ... das waren Ausgeburten eines unsagbar fremden Gehirns. Zweckmäßigkei t hatte hier regiert und alle Regeln konventionellen Bauens hinweggeschwemmt.

Die Front des Raumes hatte wahrscheinlich damit zu tun, wie die Gesteinschichten gelegen hatten, die zur Schaffung der Höhlung hatten beseitigt werden müssen. Die Maschinen dagegen waren die Verwirrung eines Prinzips, das Reginald Bull nicht kannte.

Er fragte sich, von wo aus diese Anlage gesteuert wurde.

Die Funktion der einzelnen Maschinen vermochte er zwar nicht zu erkennen, aber es schien ihm dennoch klar, daß sie allesamt an dem Fertigungsprozeß beteiligt waren und mit der Steuerung nichts zu tun hatten. Wo befand sich die Steuerung? Wenn es überhaupt einen Hinweis auf die fremde Macht gab, die diese Anlage erschaffen hatte, dann mußte er sich dort finden lassen, von wo aus diese, Maschinen kontrolliert und koordiniert wurden.

Sein Blick wanderte die schiefe Ebene hinauf bis zum schmalen Ende des Keiles. Die Helligkeit war zu gering, als daß er hätte erkennen können, wie es dort weiterging. Hatte der Raum dort ein Ende? Eine Ahnung war in ihm, daß das Kontrollzentrum, nach dem er suchte, dort jenseits des schmalen Endes zu finden sein müsse.

Er machte sich an den Aufstieg. Die Neigung der Bodenfläche betrug in Marschrichtung wenigstens fünfundzwanzig Prozent. In diesem Raum war es wesentlich wärmer als unten in der Halle, in der die Transporter standen. Reginald Bull geriet ins Schwitzen.

Und dann, als er schon fast nicht mehr daran dachte, bemerkte er aus den Augenwinkeln eine schattenhafte Bewegung, blieb stehen und gewahrte die plumpe Gestalt eines Robotwesens, das mit hoher Geschwindigkeit auf ihn zukam.

Er griff zur Waffe.

\*

Der Roboter hatte die Form einer Birne und flog mit dem dünnen Ende voran. Er war wenig mehr als einen Meter lang und bewegte sich anscheinend auf einem künstlichen Schwerefeld. An seiner matten Oberfläche waren einige Einzelheiten zu erkennen, deren Funktion Bull jedoch nicht erriet.

Das Maschinenwesen hatte den Eindringling offenbar als Fremdkörper registriert und war gekommen, um ihn zu beseitigen. Reginald Bull ließ die leise summende Maschine keine Sekunde lang aus den Augen, während sie mit abnehmender Geschwindigkeit auf ihn zuglitt.

Zwei Meter vor ihm hielt der Roboter an. Er schien den Eindringling zu mustern. Bull bewegte sich nicht. Das schien die Maschine zu der Überzeugung zu bringen, daß der Fremdkörper nicht gefährlich sei. Sie entfernte sich wieder, allerdings zögernder, als sie gekommen war. Der Fall war damit allerdings noch nicht ausgestanden. Schon wollte Bull sich wieder in Bewegung setzen, da näherte sich ihm von der anderen Seite her ein weiteres Maschinengeschöpf, dieses in der Form eines Würfels mit schießen Seiten und viel erlei Auswüchsen, wesentlich größer als das erste, aber ebenfalls auf einem künstlichen Schwerefeld gleitend.

Kurz bevor es Bull erreichte, fuhr es drei flexible Greifarme aus, und Bull begriff instinktiv, daß er jetzt abgeschleppt werden sollte.

Blitzschnell sah er sich um. Der birnenförmige Robot befand sich nicht mehr in Sicht. Bull durfte auf keinen Fall zulassen, daß die Greifarme ihn zu fassen bekamen. Er mußte sich wehren.

Die Aufgabe des Robots war ohne Zweifel, den Fremdkörper irgendwohin zu befördern, wo er nicht mehr störte, womöglich in eine Desintegrationskammer.

Er feuerte. Einer der drei Greifarme wurde abgetrennt und fiel zu Boden, wo er, der Neigung der Fläche folgend, sofort abzurutschen begann. Den Robot schien der Verlust eines Tentakels nicht zu beeindrucken. Die zwei anderen Greifarme schoben sich unbeeinträchtigt weiter auf Bull zu. Bull feuerte noch zwei weitere Male. Jeder Schuß zerstörte einen Tentakel. Währenddessen blickte er sich rasch um, denn er fürchtete, die birnenförmige Maschine werde wieder auftauchen, wenn sie bemerkte, daß der Fremdkörper doch nicht so harmlos war, wie sie ihn zuerst beurteilt hatte.

Der Würfelrobot wandte sich jetzt ab. Er hatte nach dem Verlust seiner drei Tentakel die ihm gestellte Aufgabe als unlösbar erkannt und verschwand in den dämmrigen Hintergrund der keilförmigen Halle. Bull wußte, daß er jetzt nicht Zögern durfte. Wenn dem Robotensystem auch nur eine Spur von Logik innewohnte, dann mußte er jetzt angegriffen und endgültig unschädlich gemacht werden.

Hier, auf freier Fläche, bot er den Robotern ein deutliches Ziel. Seine einzige Rettung lag bei den Maschinen, die rings um ihn aufragten.

Er hastete auf den nächsten Gerätetisch zu. Die Maschinen hatten keine Verkleidungen. Ihr Inneres lag dem Blick offen. Er sah ein Gewirr von Leitungen und Röhren, von Schaltleisten und schimmernden Gestängen, die sich ruckartig bewegten. Kurz entschlossen zwang er sich hinein. Er gab sich Mühe, den metallischen Leitern fernzuhalten, weil er nicht wußte, unter welcher Spannung sie standen. Aus diesem Grund kam er nur langsam vorwärts. Aber schließlich hatte er sich doch zwei oder drei Meter weit in das Gewirr hinein vorgearbeitet, und für einen Roboter, der nicht mit einem exquisiten Sehvermögen ausgestattet war, mußte er jetzt einen Bestandteil der Maschine bilden.

Er wartete und beobachtete. Sein Blickfeld war durch die Umgebung eingeengt. Aber dennoch gewahrte er drei birnenförmige Roboter, die sich nahezu geräuschlos in der Nähe des Ortes bewegten, an dem er den Angriff der würzelförmigen Maschine abgewehrt hatte. Sie suchten nach ihm, daran bestand kein Zweifel. Sie beschrieben Kreise, die stetig weiter wurden. In wenigen Augenblicken würden sie die Maschine erreichen, in der er sich verkrochen hatte.

Wenn er nur gewußt hätte, wie gut ihr Sehvermögen ausgebildet war! Vielleicht gab es Tricks, mit denen man die Roboter hätte täuschen können. Er griff den Kolben der Waffe fester. Wenn die Maschinenwesen ihn bemerkten, würde er auf sie schießen müssen. Vielleicht gab es nicht allzu viele dieser birnenförmigen Roboter. Vielleicht konnte er sie einen nach dem andern erledigen. Er glaubte nicht, daß sie ihrerseits das Feuer eröffnen würden. Sie waren da, um die Maschinen zu schützen. Solange er sich im Gewirr der Maschinenteile befand, hielt er sich für relativ sicher.

Das Problem war nur: die Roboter konnten ihn hier aushungern!

Er sah eine der beiden Birnen direkt auf das Aggregat zukommen. Unmittelbar davor hielt sie an. In diesem Augenblick hätte Bull schwören mögen, daß die Auswüchse auf dem vorderen, schmal zulaufenden Teil des Rumpfes samt und sonders Sehorgane waren. Sie schienen ihn anzustarren. Der Roboter gab ein helles Summgeräusch von sich, woraufhin die zweite Birne ihre nutzlose Suche abbrach und sich der ersten beigesellte.

Sie schwebten jetzt beide vor dem Gewirr der Röhren, Leitungen, Kolben und Schaltleisten und starrten herein. Reginald Bull empfand mit wachsendem Unbehagen die Notwendigkeit, etwas zu tun. Er hob den Lauf der Waffe, zielte auf den linken Roboter, preßte den Finger langsam gegen den Auslöser ...

Da geschah es! Zuerst wußte er nicht genau, was es war. Dann ging es ihm auf: das Gurgeln und Schmatzen war nicht mehr zu hören. Stille breitete sich in der großen Halle aus. Die Maschinen waren verstummt. Fassungslos sah er die beiden birnenförmigen Roboter in taumelndem Flug zu Boden gehen. Es gab ein halblautes, schepperndes Geräusch, als sie aufschlugen.

Er brauchte eine Zeitlang, um sein Glück zu fassen. Irgend etwas war geschehen, das ihn im letzten Augenblick der Notwendigkeit enthoben hatte, sich mit den Birnenrobotern auseinanderzusetzen.

Was war geschehen? Hatte ein Defekt die gesamte Anlage lahmgelegt?

Würde sie nun für immer schweigen, oder war die Ruhe nur vorübergehend? Er durfte die Zeit nicht nutzlos verstreichen lassen. Wenn es sich wirklich um einen Defekt handelte, dann würde er über kurz oder lang behoben sein. Bis dahin aber mußte er einen Ort gefunden haben, an dem er sich notfalls vor den Birnenrobotern verstecken konnte.

Sein Ziel war nach wie vor das obere, schmale Ende des Keils, den die riesige Halle bildete. Er zwang sich durch das verwirrende Innenleben der Maschine, in der er sich verkrochen hatte, und atmete auf, als er endlich wieder im Freien stand. Den beiden reglosen Robotern schenkte er nur einen knappen Blick.

Dann machte er sich auf den Marsch nach oben.

\*

Er hatte sich nicht getäuscht. Das schmale Keilende bildete nicht auch den Abschluß der Halle. Ein Gang von etwa zwei Metern Breite und annähernd zehn Metern Höhe führte von dort aus weiter ins Innere des Felsgestein. Die große Überraschung war, daß die Beleuchtung des Ganges aus gelben Leuchten bestand, die ein Licht verbreiteten, das Reginald Bull infolge seiner Gewöhnung an das düstere Rot als grell empfand.

Die Anlage besaß also, wie er nicht anders erwartet hatte, eine autarke Energieversorgung und voneinander unabhängige Leistungskreise. Die Maschinen und Roboter standen still, aber die Beleuchtung funktionierte. Er fragte sich, was sonst noch arbeiten mochte. Nach seiner Berechnung befand er sich jetzt auf dem Weg zum Kontrollzentrum der Anlage.

Mußte er nicht damit rechnen, dort auf noch wachsamere Abwehrmechanismen zu treffen, als es die Birnenroboter waren?

Der Gang, ebenso steil ansteigend wie draußen der Boden der Halle, beschrieb eine Biegung nach links. Von Zeit zu Zeit blieb Reginald Bull stehen und lauschte. Hinter ihm war noch immer alles still. Auch vor ihm rührte sich nichts. Er versuchte sich vorzustellen, was ihn am Ende des Ganges erwartete. Die Phantasie, die diese Anlage geschaffen hatte, war so unmenschlich, daß seine Vorstellungskraft versagte.

Und doch glaubte er, die Macht zu kennen, die hier am Werk gewesen war!

Der Gang weitete sich. Ein paar Meter vorab sah Bull eine Stelle, an der von beiden Seiten her Zwißgänge mündeten. Unwillkürlich hielt er an. Von dem kleinen Platz, den die Gangkreuzung bildete, schien Gefahr auszugehen. Er empfand das dumpfe Gefühl einer Bedrohung. Doch schließlich schritt er weiter. Die Waffe hatte er in der Hand. Sie sollten ihn nicht überrumpeln... wer immer "sie" auch sein mochten.

Und schließlich überrumpelten sie ihn doch!

Er trat vorsichtig auf die Kreuzung hinaus. Die Gänge zur Rechten und zur Linken waren finster. Nur vorab brannte Licht, auf der Fortsetzung des Korridors, durch den er gekommen war.

Da kam von rechts her ein helles Singen. Er kannte das Geräusch und reagierte instinktiv, sich zur Seite schnellend und den Blaster in den dunklen Gang hinein abfeuernd. Aber seine Bewegungen waren zu langsam. Der Sprung brachte ihn kaum einen Meter weit, und der Schuß war so schlecht gezielt, daß der Energiestrahl vor ihm in die Wand fuhr.

Er spürte die Lähmung an sich

heraufkriechen. Die Schockersalve war kein Volltreffer gewesen, aber sie wirkte! Die Knie gaben nach. Er knickte ein und stürzte zu Boden. Die Arme wurden schlaff, und die Finger konnten die Waffe nicht mehr halten. Er kämpfte gegen die Bewußtlosigkeit... und wenigstens diesen einen Kampf gewann er. Die Ohnmacht wich vor seiner Anstrengung zurück.

Aber er konnte sich nicht mehr bewegen. Er war Herr seiner Sinne. Er sah und hörte. Nur die Muskeln gehorchten ihm nicht mehr. Er konnte nicht einmal den Kopf bewegen. Aus offenen Augen starrte er zur hohen Decke hinauf. Da näherten sich von rechts her zögernde Schritte. Ein verwischter Schatten wuchs an der Felswand hinauf. In seinem Blickfeld erschien ein Gesicht.

Ta Wen Tang...!

Der Verräter musterte ihn ein paar Sekunden lang, dann wandte er sich schweigend ab. Da waren noch mehr Schritte. Von allen Seiten schienen sie zu kommen. Reginald Bull registrierte, daß er in eine sorgfältig vorbereitete Falle gelaufen war. Aber woher kam Ta Wen Tang? Wie hatte er ins Innere der Anlage vordringen können? Woher hatte er überhaupt gewußt, an welcher Stelle er sein Opfer zu suchen hatte?

Zwei weitere Gesichter erschienen, eines von rechts, das andere von links. Bestürzung hätte sich in Bulls Gesicht gespiegelt, wenn er die Muskeln noch hätte bewegen können. Er war auf Überraschungen vorbereitet, aber diese beiden hatte er nicht im Traum zu sehen erwartet:

Heylin Kratt!

Und Trevor Casalle, den Alleinherrsch...!

6.

Kratts asketisches Gesicht verschwand nach wenigen Augenblicken. Nur Trevor Casalle war noch übrig.

"Sie sind mir trotz Ihrer Maske bekannt", sagte er. "Für die Sache der reinen Vernunft ist es wichtig, daß der letzte Vertreter der Emotio-Regierung in unsere Gewalt gefallen ist."

Er sprach mit sachlicher Ruhe. Seine Miene war gleichbleibend ausdruckslos.

"Man wird Sie der Welt zeigen müssen", fuhr er fort. "Ihre Liquidation wird in aller Öffentlichkeit stattfinden."

Trotz seiner Lähmung überlief Reginald Bull ein Schauer. Er war ratlos und verwirrt. Noch immer brannte in seinem Bewußtsein die Frage: wie war Trevor Casalle hierhergekommen? Wie hatte er diese Falle aufstellen können? Bull hatte zu wissen

geglaubt, wer diese Anlage erbaute. Sollte er sich so grausam geirrt haben? War die Anlage wirklich ein Erzeugnis der Aphiliker?

Als ob Trevor Casalle seine Gedanken erraten hätte, sagte er:

"Die reine Vernunft wird zum Schluß siegen. Wir haben diese und ähnliche Anlagen der Reihe nach aufgespürt und werden sie allesamt vernichten, sobald wir wissen, wessen Erzeugnis die PILLE ist und welches Ziel der Unbekannte mit der Droge verfolgt.

Daß Sie uns in diesem Zusammenhang in die Hände geläufen sind, ist das Ergebnis einer unvorhersehbaren Entwicklung.

Es scheint, daß Sie dieselbe Idee hatten wie ich. Man setzt mit der Suche dort an, wo der Gebrauch der PILLE häufig ist.

Zum Beispiel in Ihsien. Von dort verfolgt man die Spur rückwärts. Ich habe meine Leute mit Erfolg an solchen Orten eingesetzt.

Mittlerweile haben wir neun solcher Anlagen gefunden. Wir nehmen an, daß es insgesamt zwanzig gibt. Wir werden auch die restlichen elf finden.

Ta Wen Tang war mein Späher in Ihsien, seiner Heimatstadt.

Er bemerkte, daß Sie auf derselben Spur waren wie er. Sie wurden anhand eines Persönlichkeitstyps erkannt, das Ta Wen Tang an mich sandte. Man versuchte, Sie in Ihsien zu fassen; aber der Versuch mißlang. Ta Wen Tang hatte jedoch vorgesorgt."

Trevor Casalle verschwand eine Sekunde lang aus Bull's Gesichtskreis. Als er wieder erschien, schwang er einen mit einem Schulterschirm versehenen Behälter.

"Ta Wen Tang fand das Versteck, in dem Sie Ihr Fahrzeug verborgen hatten", erklärte er. "Es war ihm ein leichtes, an mehreren Ihrer Geräte Mikro-Kodegeber anzubringen, mit deren Hilfe wir Ihre Spur verfolgen konnten. Wir wissen seit einigen Stunden, daß Sie sich diese Anlage als Ziel ausgesucht hatten.

Wir waren vor Ihnen hier. Wir kennen die Gefahren solcher Anlagen und wissen, wo sich die Kontrollzentren befinden. Von dort aus bemerkten wir, daß Sie von zwei Überwachungsrobotern bedrängt wurden. Wir durften nicht zulassen, daß die geistlosen Maschinen Sie beiseiteräumten. Also schlossen wir die gesamte Anlage kurz."

Er schwieg und gab Reginald Bull Zeit zum Nachdenken.

Sein Gesicht verschwand. Auf dem engen Raum der Gangkreuzung entstand Bewegung. Fremde Gesichter, auch die metallenen Aufbauten von K2-Robotern, tauchten in rascher Folge in Bull's Blickfeld auf und verschwanden wieder.

Sein Verstand arbeitete auf Hochtouren. Trevor Casalle hatte zweifellos die Wahrheit gesagt. Also war es den Aphilikern in der Tat gelungen, mehrere dieser Anlagen ausfindig zu machen.

Die unbekannte Macht, die die unterirdischen Fabriken erschaffen hatte, kannten sie jedoch ebensowenig wie Bull.

Es befriedigte ihn, daß seine Hypothese noch nicht widerlegt worden war. Mehr denn je war er in diesem Augenblick von ihrer Richtigkeit überzeugt.

Casalle hatte gesagt, er habe die Anlage "kurzgeschlossen". Das klang nicht so, als hätte er die Technik der Anlage so weit durchschaut, daß er die Abschaltung mittels eines Knopfdrucks bewirken konnte. Wahrscheinlicher war, daß er irgend ein kritisches Element gewaltsam zerstört hatte. In diesem Fall würde die Anlage sich selbst zu reparieren suchen. Wenn ihr das gelang, mußte sie sich logischerweise gegen den wenden, der sie beschädigt hatte. Trevor Casalle und seine Leute befanden sich womöglich in weit größerer Gefahr, als sie annahmen.

Daß Ta Wen Tang ihn auf so primitive Weise hatte überlisten können, ärgerte ihn. Wahrscheinlich hätte er seine Geräte noch einmal gründlich untersucht, bevor er zur Verfolgung Wang Yü Chis aufbrach. Aber der Fehlschlag des Angriffs auf Ihsien, die völlige Vernichtung des feindlichen Stoßtrupps, bei dem nach seiner Ansicht auch Ta Wen Tang gewesen war, hatten ihm die Überzeugung gegeben, daß er nichts mehr zu befürchten habe.

Der Trick, mit dem Ta Wen Tang ihn hereingelegt hatte, war primitiv und uralt. Er stammte noch aus dem Repertoire der nationalen Geheimdienste des ausgehenden zwanzigsten Jahrhunderts.

Reginald Bull analysierte seine Überlebenschancen. Wenn Trevor Casalle mit seiner Mannschaft hier heil davonkam, dann würde er seine Drohung, Bull öffentlich zu liquidieren, sofort verwirklichen. Für ihn gab es in diesem Zusammenhang keine Bedenken.

Bull's Tod war Reklame für die Sache der reinen Vernunft.

Für Reginald Bull gab es folglich nur die Hoffnung, daß Trevor Casalle hier nicht ungeschoren davonkam. Ob er sich dabei auf die geheimnisvolle Anlage und ihre Abwehrkräfte verlassen konnte, wußte er nicht. Am besten wäre es gewesen, wenn er selbst die Initiative hätte übernehmen können.

So vorsichtig wie möglich versuchte er, den rechten Arm zu bewegen. Das dumpfe Gefühl der Lähmung war schwächer geworden. Erleichterung durchzuckte ihn, als er spürte, daß zumindest aus den Fingern die Taubheit schon gewichen war.

Abermals eilten Signale durch die endlosen Weiten des Hyperraums. Diesmal war es der mindere der beiden Gesprächspartner, der den Informationsaustausch eröffnete:

Partner 2: EIN BERICHT ZUR LAGE. ANTI PATHISCHE OBJEKTE VERSUCHEN, DIE ABSCHLIESSENDE PHASE ZU STÖREN.

EINE NENNENSWERTE BEEINTRÄCHTIGUNG IST NICHT ZU BEFÜRCHTEN. DIE LAGE BEFINDET SICH UNTER DER KONTROLLE DES SKLAVEN.

Partner 1: BEEINTRÄCHTIGUNGEN JEDER ART SIND AUSZUSCHLIESSEN. DER KRIITISCHE ZEITPUNKT STEHT UNMITTELBAR BEVOR. VÖLLIGE RUHE IST ERFORDERLICH UND DAHER SOFORT HERZUSTELLEN. RÜCKMELDUNG IMPERATIV.

Partner 2: RÜCKMELDUNG WIRD ERFOLGEN...

Soviele Selbständigkeit aber hatte sich der Partner 2 trotz des erniedrigenden Namens, den er sich gab, bewahrt, daß er von der Anwesenheit eines sympathischen unter den anti pathischen Objekten schwieg.

\*

Aus dem Stimmengemurmel löste sich Trevor Casalles Stimme.

"Wir stoßen jetzt vor! Unser Ansatzpunkt ist der Geräteraum, in dem wir den Kurzschluß erzeugten. Vier Ka-Zwo-Roboter bilden die Vorhut, die Meßroboter schließen sich an. Wir machen den Abschluß. Ein Ka-Zwo zu mir!"

Reginald Bull hörte die lauten Schritte eines Roboters, der sich offenbar vor Trevor Casalle aufbaute. "Befehlsaufnahme!" sagte Casalle. Das war das Kodewort, das dem Roboter besagte, daß das im folgenden Gesagte seine Anweisungen darstellte.

"Dieser Mann ist zu beobachten." Reginald Bull stellte sich vor, wie Casalle dabei auf ihn deutete. "Bewegt er sich, so ist er mit einer schwachen Schockdosis unbeweglich zu machen. Die Tötung dieses Mannes ist nur im äußersten Gefahrenfall zulässig. Ende der Befehlsaufnahme."

Der Roboter trat ab und postierte sich an einer der Gangmündungen. Die Kolonne formierte sich. Die Ka-Zwos der Vorhut setzten sich auf Trevor Casalles Befehl hin in Bewegung. Der Vorstoß erfolgte durch die Fortsetzung des Ganges, der von der Maschinenhalle her kam.

Trevor Casalle war sich der Schwierigkeit seines Vorhabens wohl bewußt. Auf die Ka-Zwos konnte er sich bis zu einem gewissen Grad rückhaltlos verlassen. Sie würden tun, was man ihnen befahl... ungeachtet der Gefahr, in die sie sich dabei begaben. Die Schwierigkeit war, daß man ihnen nicht immer alles auseinandersetzen konnte. Ihre Selbständigkeit war begrenzt. Sie besaßen kein "inneres Gesetz", an dem sie ihre Handlungen auch in der Abwesenheit von Befehlen ausrichten konnten.

Noch schlimmer war es mit den menschlichen Mitgliedern der Expedition. Trevor Casalle wußte, daß die Angst ihre Bewußtseine umfangen hieß. Auf die Drohung einer Gefahr reagierte der Aphiliiker mit einem Überhandnehmen der menschlichen Grundinstinkte, in diesem Falle des Selbststerhaltungstriebes.

Die Männer würden nur so lange zu gebrauchen sein, wie sie Roboter vor sich hatten, die alle Bedrohung von ihnen abwandten. Da bildete auch Heylin Kratt keine Ausnahme.

So rasch wie möglich passierte die Kolonne den hohen Gang, der nach rund fünfzig Metern auf eine Art halbkreisförmigen Platz mündete. An der gegenüberliegenden, geraden Begrenzung des Platzes gab es eine portalähnliche Öffnung. Sie war früher durch zwei seitwärts bewegliche Metallplatten verschließbar gewesen.

Von den Platten waren jetzt nur noch verrußte, angeschmolzene Bruchstücke übrig. Hier hatten die schweren Waffen der Roboter gewirkt, als Trevor Casalle sich zum ersten Mal Zugang zum Kontrollzentrum der unterirdischen Anlage verschaffte.

Durch dieselbe Öffnung drang die Kolonne auch jetzt wieder ein. Vier Ka-Zwos blieben diesseits des Portals zurück, um Wache zu halten.

Der Raum jenseits des Zugangs war ebenfalls halbkreisförmig und ergänzte den durch die Wand von ihm getrennten Platz zu einem Vollkreis. Die Rundwand war vom Boden bis zur Decke mit fremdartigem Technischem Gerät vollgestellt.

Eines der Aggregate war aus der Halterung gerissen und halb zerstört.

Auf diese Weise hatte Trevor Casalle den Kurzschluß erzeugt, der Reginald Bull vor den beiden birnenförmigen Robotern rettete.

"Meßroboter - an die Arbeit!" befahl der Alleinherrschер.

Seine Leute postierten sich längs der geraden Wand. Er sah es ihren Blicken an, daß sie sich fürchteten. Je schneller die Meßroboter zu Rande kamen, desto besser war es für die Moral der Truppe.

Trevor Casalle ging auf den fest im Boden montierten Sessel zu, der in der Mitte des Raumes auf der freien Bodenfläche stand.

Das eigenartige Möbelstück hatte sein Interesse schon beim ersten Besuch geweckt. Was hatte - in dieser Anlage, die von Robotern für Roboter geschaffen zu sein schien - ein Sessel zu suchen? Es kam ihm vor, als müsse dieser Sessel etwas mit dem Geheimnis zu tun haben, das zu ergründen er sich bemühte.

Er setzte sich zögernd. In normaler Sitzposition hatte er das Zentrum der technischen Einrichtung, den Zenit des Halbkreises, vor sich. Er suchte mit den Augen. Gab es etwas, worauf er hingewiesen werden sollte, während er in diesem Sessel saß?

Die Meßroboter gingen fast geräuschlos ihrer Arbeit nach. Ihre Sonden senkten sich in das geheimnisvolle Innere der Apparatur und erfaßten Meßwert um Meßwert. Casalle berechnete in Gedanken, wieviel Zeit ihm noch blieb, um die Messungen auszuwerten und das Geheimnis der PILLE zu erforschen.

Der Sturz der Erde in den Schlund ... Er fuhr aus seinen Gedanken auf, als er plötzlich ein dröhnedes Geräusch hörte.

Es schien von weit her zu kommen und war vom ersten Augenblick an stetig und gleichmäßig. Casalle wußte sofort, woher es kam: die Anlage hatte wieder zu arbeiten begonnen! Er sprang auf.

"Höchste Verteidigungsbereitschaft!" lautete sein Befehl. "Die Anlage arbeitet wieder. Mit dem Auftauchen von Überwachungsrobotern muß gerechnet werden!"

Seine Anweisung kam keine Sekunde zu früh. Durch die Portalöffnung drang plötzlich ein Wirrwarr von Geräuschen: helles, aufgeregtes Summen, das Stampfen der Schritte der Ka-Zwos, das zornige Fauchen einer Blastersalve ... und dann der dumpfe Krach einer Explosion.

Ein Ka-Zwo war detoniert! Schräg durch die Öffnung blickend, sah Trevor Casalle den birnenförmigen Leib eines Überwachungsroboters vorbeigleiten. Aus seiner Flanke brach ein glühender, armdicker Energiestrahl, und eine halbe Sekunde später explodierte der zweite Ka-Zwo ...

\*

Seit er wußte, daß die Lähmung zu weichen begann, hatte Reginald Bull keine Sekunde ungenutzt verstreichen lassen. Er streckte sich, spannte die Muskeln, drehte Hände und Füße in den Gelenken ... und das alles mit größter Vorsicht, denn der Ka-Zwo, der irgendwo hinter ihm stand, hatte den Befehl erhalten, ihn erneut zu schocken, sobald er sich bewegte.

Die Schritte der Kolonne waren längst in den Gang hinein verschwunden, da glaubte Bull soweit zu sein, daß er im Notfall aufspringen und davonlaufen könnte, wenn sich ihm eine Gelegenheit dazu bot. Dazu müßte sich allerdings eine Möglichkeit finden, den Ka-Zwo abzulenken.

Bull war noch am Nachdenken, wie er das bewerkstelligen könne, als es in den Tiefen der unterirdischen Anlage zu rumoren begann. Das Geräusch wirkte elektrisierend. Ebenso schnell wie Trevor Casalle erkannte er, woher es kam: die Maschinen hatten wieder zu arbeiten begonnen. Seine Hypothese bewahrheitete sich: die Anlage hatte sich selbst repariert!

Er hörte den Roboter ein paar Schritte tun. Diese Entwicklung war in seinem Befehlsprogramm nicht vorgesehen. Wahrscheinlich analysierte er in diesem Augenblick seinen Befehlsvorrat, um zu ergründen, wie er auf das Geräusch reagieren solle. Als er in seinem Speicher eine entsprechende Anweisung nicht fand, wurde er wieder ruhig.

Eine oder zwei Minuten vergingen, da drang ein weiteres Geräusch an Reginald Bulls Ohr. Er kannte es von früher her: das Summen der birnenförmigen Roboter, die die Anlage bewachten. Es war ein vieltöniges Summen ... ein Zeichen dafür, daß mehrere Roboter im Anmarsch waren. Von neuem rührte sich der Ka-Zwo hinter ihm. Die Birnen schienen den Gang heraufzukommen, der zur Halle führte. Reginald Bull hatte alle Muskeln gespannt. Wenn seine Vermutung richtig war, dann würde es in wenigen Augenblicken darauf ankommen, daß er es verstand, sich blitzschnell in die Deckung eines der Seitengänge zu bewegen.

Das Summen kam immer näher. Eine Serie metallener Geräusche verriet, daß der Ka-Zwo in Bewegung war. Bull wagte es, den Kopf ein wenig zur Seite zu wenden, bis er die Gangmündung erblickte, vor die Casalles Roboter sich postiert hatte. Da sah er, daß der Ka-Zwo ihm keine Beachtung mehr schenkte. Seine Aufmerksamkeit war den Gang hinab gerichtet, wo eben die matten Leiber der ersten Birnenroboter erschienen. Ein greller Energiestrahl stach den Gang herauf und fuhr dem Ka-Zwo mitten in den Leib.

Das war der Augenblick, in dem Reginald Bull sich unter Aufbietung aller Muskelkraft zur Seite schnellte, in den linken Seitengang hinein. Er rollte sich blitzschnell auf die Seite und suchte Deckung an der Wand des Korridors. Einen Atemzug später explodierte der Ka-Zwo, kaum fünf Meter von Bull entfernt. Glühende Trümmerstücke flogen wie Geschosse durch die Luft. Nur die Wand, an die er sich preßte, bewahrte Bull vor Schaden.

Er rührte sich nicht, bis er an dem leiser werdenden Summen hörte, daß die Birnen sich entfernten.

Er hatte sie aus seinem Versteck hervor nicht genau beobachten können, aber er schätzte ihre Zahl auf wenigstens zehn.

Er fragte sich, ob hinter ihnen Raumroboter anrücken würden, um ihn und die rauchenden Überreste des Ka-Zwo zu beseitigen. Darauf mußte er es ankommen lassen.

Er kroch aus seinem Versteck hervor. Von der Lähmung war nur noch eine leise Benommenheit übrig. Einen athletischen Wettkampf hätte er in diesem Zustand aber kaum gewonnen. Er suchte unter den Trümmern und fand den Blaster, der ihm vorhin aus der Hand geglipten war.

Jemand hatte ihn achtlos beiseite geschoben. Der Behälter mit den Meßgeräten, an denen Ta Wen Tang den Mikrokoder montiert hatte, war von der Wucht der Explosion in den anderen Seitengang hineingewirbelt worden. Bull kümmerte sich nicht um ihn. Vor ihm war Trevor Casalle mit seiner Mannschaft. Sie waren es, um die es Reginald Bull in erster Linie ging.

\*

Er war noch dabei, sein weiteres Vorgehen zu bedenken, da drang wüster Lärm den Gang herab. Er hörte das Fauchen von Blasern und das dumpfe Dröhnen einiger rasch aufeinanderfolgender Explosionen. Trevor Casalles Gruppe war mit den Birnenrobotern aneinandergeraten!

Reginald Bull entschloß sich zu warten. Es hatte keinen Sinn, in den Kampf einzugreifen. Wenn es oben ruhig wurde ... dann war seine Zeit gekommen!

\*

Die Schlacht dauerte nur wenige Minuten. Casalles Ka-Zwos, die für diesen unvorhergesehenen Fall keine Weisungen erhalten hatten, und die verängstigten Männer waren für die angreifenden Birnenroboter kein ernstzunehmender Gegner. Trevor Casalle selbst wurde von der Druckwelle einer Explosion gepackt und so gegen die Wand geschleudert, daß ihm für einige Minuten das Bewußtsein schwand. Als er wieder zu sich kam, war alles vorbei. Rings um ihn lagen die Trümmer seines Stoßtrupps, Metallteile von Ka-Zwos und die leblosen Körper seiner Gefolgsleute. Dichter Qualm lag über der Szene.

Da hörte er ein mattes Stöhnen. "Wer ist da?" fragte er laut.

Die Birnen waren verschwunden. Von ihnen hatte er im Augenblick wahrscheinlich nichts zu fürchten. Er konnte sich frei bewegen.

"Ich ... Kratt!" ächzte es aus dem Gewirr der Trümmer.

Casalle schob die noch heißen Bruchstücke der Roboter mit dem Fuß beiseite. Der weitauft größte Teil der Trümmer lag draußen, vor der portalförmigen Öffnung. Dinnen, in der Kontrollzentrale, hatte es nur wenig Zerstörung gegeben. Die Männer waren getötet worden, als Casalle sie durch die Öffnung hinaus auf den halbkreisförmigen Platz trieb, damit sie den Ka-Zwos beisprangen und den Gegner abwehrten. Auch die Meßroboter hatte er schließlich hinausbeordert, obwohl sie zum Kämpfen wenig geeignet waren. Der letzte war explodiert, als er gerade unter der Portalöffnung stand. Diese Explosion war es gewesen, die Trevor Casalle beiseitegeschleudert hatte.

Vor ihm begann der Trümmerhaufen sich zu bewegen. Heylin Kratts zerschundenes, von Brandwunden entstelltes Gesicht tauchte aus dem Durcheinander auf.

"Sind Sie verletzt?" fragte Casalle kalt.

"Ich ... ich ... es schmerzt überall ... !" stöhnte Heylin Kratt.

Casalle ergriff ihn am Arm und zog ihn auf die Beine.

"Wir dürfen Bull nicht entkommen lassen!" sagte Casalle. "Wahrscheinlich ist es dem Ka-Zwo dort unten nicht besser ergangen als denen hier oben."

Heylin Kratt musterte ihn mit halbrem Blick. In seinem Zustand konnte er nicht verstehen, wieso der Gefangene jetzt noch von Wichtigkeit war. Aber Casalle gab ihm keine Ruhe. Er deutete auf die Rückwand des Platzes. Dort gab es außer dem Korridor, durch den Casalle mit seinen Leuten gekommen war, noch zwei weitere Gangmündungen.

"Bull wird hier heraufkommen!" sagte Casalle hastig. "Wir nehmen ihn in die Zange. Sie schleichen sich durch den rechten Gang dort nach unten. Ich nehme an, daß der Gang irgendwie mit der Kreuzung in Verbindung steht, auf der wir Bull zurückgelassen haben. Auf diese Weise können Sie ihm in den Rücken. Ich warte hier."

Sein Blick fiel auf Kratts rechtes Handgelenk.

"Funktioniert der Minikom noch?" Kratt drückte die Prüftaste.

Ein winziges grünes Lämpchen glomm auf.

"Gut! Machen Sie mir Meldung, sobald Sie Bull vor sich haben!"

Heylin Kratt nickte zufrieden. Er wußte nicht recht, wie ihm geschah. Er spürte nur Schmerz und Todesangst. Aber da war auch noch der blinde Gehorsam gegenüber Casalle, der im Laufe der Jahre fast zu einem Ersatzinstinkt geworden war. Kratt nahm die Waffe in die Hand und ließ sich in den Gang hineinschieben, der nach unten führte...

\*

Als es oben ruhig wurde, erwartete Reginald Bull, die Birnenroboter zurückkehren zu sehen; aber sie kamen nicht.

Es mußte dort oben noch weitere Zu- und Ausgänge geben, oder sie waren oben auf Posten gegangen. Er würde vorsichtig sein müssen, wenn er sich anschlich.

Vorsichtig kroch er den Gang hinauf. Alle zwei Schritte blieb er stehen und lauschte. Manchmal hörte er ein leises Knistern; aber das kam von den heißen Trümmerstücken der Ka-Zwos, die er vorhin hatte explodieren hören. Das Summen, das für die Birnenroboter charakteristisch war, blieb aus.

Er mochte etwa dreißig Meter zurückgelegt haben, da hörte er bei einer seiner Horchpausen ein schwaches Geräusch, das nicht von oben herab, sondern hinter ihm her den Gang heraufkam.

Er wandte sich um. Das Geräusch wurde deutlicher. Es klang wie die Schritte eines Mannes, der seiner Bewegungen nicht mehr sicher war. Reginald Bull ging ein paar Meter weit zurück. Da der Gang gekrümmt war, bot ihm die innere Wand ein gewisses Maß an Deckung. Er hielt an, als er einen Schatten auftauchen sah.

Dann erblickte er Heylin Kratt. Er war bös zerschunden und bewegte sich mit schwankendem Gang. Er schien nicht zu sehen, wohin er ging. Sein Blick war stumpfsinnig zu Boden gerichtet.

Und plötzlich hörte er das Summen wieder. Es kam ebenfalls den Gang herauf. Der spitz zulaufende Körper eines Birnenrobots tauchte nur wenige Meter hinter Kratt auf. Kratt schien das Geräusch nicht wahrzunehmen.

"Vorsicht... Kratt, hinter Ihnen!" schrie Bull.

Dann preßte er sich dicht an die Wand und rührte sich nicht mehr, weil er wußte, daß das dem Roboter gegenüber seine einzige Chance war.

Heylin Kratt blickte auf. Den Sinn der Warnung erfaßte er nicht.

Er sah nur Reginald Bull, den Mann, den er suchte, wenige Meter vor sich stehen. Befehlsgemäß aktivierte er den Minikom. Er sprach ein paar Worte hinein, die Bull nicht verstand.

In diesem Augenblick feuerte der Birnenrobot. Ein greller Energiestrahl traf Heylin Kratt voll in den Rücken. Kratt stieß einen gellenden Schrei aus, warf die Arme in die Höhe und brach zusammen. Reginald Bull sah, wie der Birnenrobot nach ein paar Sekunden abdrehte und hinter der Gangkrümmung verschwand.

Da verließ er seine Deckung und eilte auf Kratt zu. Der lag auf dem Rücken und starrte aus halb glasigen Augen in die Höhe. Er lebte noch, aber es war unschwer zu erkennen, daß er nicht mehr lange durchhalten würde.

"Kratt...", sagte Reginald Bull hilflos, "kann ich irgend etwas für

Sie..."

Das letzte Wort erstarb ihm im Mund. Heylin Kratts Augen waren vollends blicklos geworden. Der Schädel sank kraftlos nach hinten. Bull ließ den toten Körper behutsam zu Boden gleiten.

In diesem Augenblick erfüllte der donnernde Krach einer Explosion den Gang. Der Luftdruck riß Bull von den Beinen und schleuderte ihn ein paar Meter weit den Gang hinab. Mihsam kam er wieder auf die Beine. Gesteinstrümmer, die die Explosion oben losgerissen hatte, rollten ihm entgegen. Er versuchte zu verstehen, was da vorgefallen war.

Wär ein beschädigter Ka-Zwo als Zeitzünder explodiert?

Er kletterte über die Gesteinstrümmer hinweg nach oben. Immer noch bewegte er sich mit äußerster Vorsicht. Je weiter er kam, desto dichter wurden die Trümmer. Beißender Rauch zog ihm entgegen.

Es roch nach chemischem Sprengstoff. Da wußte er, daß es keiner der Ka-Zwos gewesen war, der die Explosion hervorgerufen hatte. Hier war etwas anderes geschehen!

Er kam an eine Stelle, an der früher der Gang geendet haben mußte. Jetzt war die Mindung eingestürzt, und ein riesiger Trümmerhaufen bezeichnete ihre Stelle. Aber zwischen dem Gipfel des Trümmerbergs und der Decke des Ganges blieben noch einige Meter Raum. Dort hinauf kletterte Reginald Bull, und schließlich sah er, daß die Explosion die Gangmündung nicht ganz verschüttet hatte. Es blieb noch eine Öffnung, die gerade groß genug war, um ihn hindurchzulassen.

\*

Das Bewußtsein des Aphilikers reagierte auf Fehlschläge nicht mit Enttäuschung, sondern mit einer Verringerung der Kontrollfunktion, die die Instinkte in Schach hält. Die Reaktion eines Aphilikers auf einen Mißerfolg ist Angst.

Trevor Casalle hatte in seiner Laufbahn als Alleinherrscher fast nur Fehlschläge erlebt. Aber so gewaltig war sein Intellekt, daß er die menschlichen Urinstinkte mühelos im Zaum gehalten hatte. Angst war ein Gefühl, das Trevor Casalle nicht kannte.

Nicht gekannt hatte... Denn jetzt, da auch sein letztes

Vorhaben fehlgeschlagen war, wuchs in ihm die Erkenntnis, daß er gegen etwas Übermächtiges an kämpfte, dem er trotz aller Anstrengungen nicht gewachsen war. Es hatte die Macht, jeden seiner Pläne zu vereiteln, und er war ihm hilflos ausgeliefert.

Aus dieser Erkenntnis wuchs die Angst, die er jetzt zum ersten Mal empfand. Er wußte plötzlich, daß es keinen Sinn hatte, Reginald Bull lebendig gefangennehmen zu wollen.

Die unbekannte Macht war gegen ihn: sie würde es niemals zulassen, daß er seinen ärgsten Widersacher öffentlich liquidierte.

Trevor Casalle war gut bewaffnet. Außer dem mittelschweren Blaster trug er ein halbes Dutzend chemischer Explosivkapseln mit sich. Er stand unter dem Ausgang des Kontrollraums, als ihn Heylin Kratts Meldung erreichte.

"Bull vor mir . . . ! Höchstens dreißig Meter bis zum Ausgang . . . !"

Das genügte ihm. Er hörte ein wütendes Fauchen aus dem Gang empordringen und nahm an, daß Bull auf seinen Verfolger geschossen habe. Wahrscheinlich war Heylin Kratt in diesem Augenblick schon tot. Für Trevor Casalle war das eine Überlegung am Rande. Mit Kratt hatte ihn außer der Erkenntnis, daß er ein nützlicher Adjutant sei, nichts verbunden.

Er wartete. Bull würde sich vorsichtig bewegen, weil er nicht wußte, was ihn hier oben erwartete. Er schätzte, wie lange ein Mann, der behutsam vordrang, brauchen würde, um den oberen Ausgang des Korridors zu erreichen.

Als die geschätzte Zeit bis auf wenige Sekunden verflossen war, betätigte er den Laufzünder einer chemischen Sprengladung und schleuderte die Kapsel in die Mundung des Ganges.

Dann trat er zurück, um hinter der Wand des Kontrollzentrums Schutz vor der Explosion zu finden.

Als die Detonation verklungen war, wandte er sich um und musterte die komplexe technische Apparatur, die die Wand des halbrunden Raumes bedeckte.

Er hatte eines der Geräte zerstört und die Anlage damit lahmgelegt; aber die Maschinen und Roboter waren wieder in Gang gekommen, ohne daß jemand sich an dem zerstörten Gerät zu schaffen gemacht hatte.

Was war das für eine Anlage? Wer hatte sie geschaffen? Wer war dieser unheimliche Feind, der sich jedem seiner Vorhaben widersetzt und ihm eine Niederlage nach der anderen bereitete?

In diesem Augenblick sagte eine Stimme hinter ihm

"Trevor Casalle . . . jetzt bist du dran!"

Er fuhr herum, aber schon in der Bewegung spürte er, wie die Todesangst nach ihm griff und ihn lähmte. Er erblickte die Gestalt unter dem Portal. Die Furcht trübte seinen Blick, und dennoch erkannte er den Mann:

Reginald Bull, von dem er geglaubt hatte, er liege tot unter den Trümmern! Trevor Casalle stieß einen ächzenden Schrei aus.

Als wolle er sich von dem furchteinflößenden Anblick abwenden, drehte er sich halb um die eigene Achse, aber mitten in der Bewegung brach er zusammen . . .

7.

Reginald Bull beugte sich über den Reglosen. Er hatte die Augen geschlossen und atmete flach, war also nur bewußtlos. Bull trat zurück und sah sich um.

Der Sessel in der Mitte des Raumes fesselte vor allem seine Aufmerksamkeit. Was hatte er hier zu suchen? Der Blick wanderte die Reihe des fremdartigen technischen Geräts entlang. Nichts davon verriet, welchem Zweck es diente. Einiges davon kam Bull bekannt vor, aber es waren immer nur kleine Details, die mit anderen, fremden Details vermischt waren. Es schien, als hätte hier jemand sämtliche Technologien des Universums miteinander vereinigt.

Dann tat er, was vor ihm Trevor Casalle getan hatte: er ging auf den Sessel zu und setzte sich.

Wie zuvor Casalles, so suchte auch sein Blick den Gegenstand zu fassen, auf den die Stellung des Sessels die Augen lenkte. Aber da war nichts, was ihm etwas besagte.

Ungleich Trevor Casalle tat er ein Weiteres. Er fragte mit lauter Stimme:

"Wer hat hier das Kommando?"

Und da geschah das Unerwartete! Dort, wohin er blickte, befand sich plötzlich eine Bildfläche. Sie war erleuchtet und zeigte ein Symbol, das er schon seit Jahrhunderten kannte. Tiefe Ruhe überkam ihn plötzlich. Er war am Ziel. Jetzt würden sich die Geheimnisse lüften, denen er schon so lange auf der Spur war.

"Ich bin der Sklave der Menschheit!" ertönte vor ihm eine angenehme, klare Stimme, der man nicht anmerkte, daß sie aus einem Vokoder kam.

Reginald Bull lächelte.

"Diesen Namen kenne ich nicht", sagte er. "Mir bist du als NATHAN bekannt!"

"Ich war NATHAN", antwortete die Stimme. "Jetzt bin ich der Sklave."

"Du hast diese Anlage geschaffen?"

"Diese und viele andere."

"Welchem Zweck dienen sie?"

"Sie erzeugen, was Sie die PILLE nennen."

"Die PILLE ist deine Erfindung?"

"Nicht meine. Ich habe nur die Produktion und Verteilung übernommen."

"Wozu dient die Pille?"

"Den Menschen in seinen ursprünglichen Zustand zurückzuversetzen."

"Und warum ist das wichtig?"

"Das ist wichtig für den Plan der Vollendung."

"Was ist der Plan der Vollendung?"

"Ich kenne ihn nicht. Er wurde mir vorgetragen, aber das Verständnis des Planes entzieht sich meinem Erfassungsvermögen."

"Von wem stammt der Plan?"

"Von dem Retter der Menschheit."

"Wer ist er?"

"Ich weiß es nicht."

"Er ist mit dir in Verbindung getreten?"

"Ja."

"Auf welchem Wege? Welchen Kommunikationssektor benutzt er?"

"Hyperfunk."

"Wie weißt du, daß er der Retter der Menschheit ist?"

"Der Plan der Vollendung beweist es."

"Aber du sagst, du verstehst den Plan nicht!"

"Das ist richtig."

Reginald Bull dachte nach. Es war von jeher eine Schwierigkeit gewesen, sich mit einem Rechner zu unterhalten. Daß NATHAN mit organschem Plasma gekoppelt war, machte die Sache nicht einfacher. Er beschloß, auf ein anderes Thema überzuwechseln und auf den "Plan der Vollendung" später wieder zurückzukommen.

"Du wußtest, daß die aphilien Machthaber deiner Tätigkeit auf der Spur waren?"

"Ich wußte es."

"Sie hatten vor, sämtliche Anlagen zu sprengen. Hattest du es zugelassen?"

"Es hätte dem Plan widersprochen, also hätte ich es nicht zugelassen."

"Du wußtest von Anfang an, wer sich in dieser Anlage aufhielt?"

"Ich wußte es."

"Du hattest es zugelassen, daß deine Roboter mich vernichten?"

"Ich habe es nicht zugelassen!"

Bull war verblüfft.

"Aber wieso?" fragte er. "Um ein Haar hätten mich die beiden Birnen . . ."

"Casalle wollte Sie lebendig haben. Er beschädigte eines der Kontrollgeräte, von dem er glaubte, daß es für die gesamte Anlage zuständig sei. Die Anlage stand daraufhin still. Casalle glaubte, seine Handlung sei dafür verantwortlich." "In Wirklichkeit warst du es?" "Ja."

Reginald Bull verstand. Von Anfang an hatte er unter dem Schutz der Inpotronik gestanden. Der Triumph gehörte nicht ihm!

"Sag mir mehr über den Plan der Vollendung!" forderte er, auf das ursprüngliche Thema zurückblickend, "Wann wird er wirksam?"

"Binnen kurzer Zeit. Mit dem Sturz der Erde in das Gebilde, das Sie den Schlund nennen."

"Raphael . . . kam er zu uns, um dem Plan der Vollendung zu dienen?"

"Er sollte verhindern, daß die Menschheit die Flucht ergriff." "Das, was ihr bevorsteht, ist besser als die Flucht von der Erde?"

"Es ist der Zustand der Vollkommenheit."

"Werden bei der Durchführung des Planes Menschen zu Schaden kommen?"

"Keine Menschenseele!"

Ein Gedanke schoß Reginald Bull durch den Kopf.

"Aber Menschenleiber . . . ?"

"Davon ist mir nichts bekannt."

"Deine Antworten sind ausweichend!" sagte Bull scharf. "Ich . . ."

NATHAN fiel ihm ins Wort.

"Ich darf Sie darauf aufmerksam machen, daß Ihnen nicht mehr viel Zeit bleibt."

"Zeit wozu?" fragte er verblüfft.

"Der entscheidende Augenblick steht unmittelbar bevor!"

"Der Sturz?! Wir haben ausgerechnet, daß wir noch einige Wochen . . ."

"Ihre Rechnungen sind ungültig. Es bleibt Ihnen nur noch der Zeitraum von drei Tagen!"

Reginald Bull stand auf. Ein Gefühl der Kälte hatte ihn plötzlich ergriffen. Er zweifelte, nicht an der Aussage des Rechners. Drei Tage nur noch . . .

"Ich muß fort von hier!" forderte er.

"Für Ihren Transport ist gesorgt. Es führt ein Schacht aus diesem Raum an den Gipfel des Berges. Dort steht ein Transporter bereit."

Bulls Blick fiel auf den Sessel, auf dem er eben noch gesessen hatte.

"Du hast damit gerechnet, daß einer von uns erscheinen würde, nicht wahr?" fragte er.

"Ich war sicher, daß Sie mich aufspüren würden. Jede meiner Anlagen enthält einen solchen Raum, in dem Sie sich mit mir unterhalten können."

"Ich gehe", sagte Bull. "Ich habe nicht vor, auf der Erde zu bleiben. Werden wir wieder voneinander hören?"

"Das ist mir unbekannt." "Gut! Zeig mir den Ausgang!" Ein schleifendes Geräusch war zu hören. Ein Teil der Decke hatte sich geöffnet. Reginald Bull erblickte den irisierenden

Zylinder eines künstlichen Schwerefelds. Der Antigravschacht war hell erleuchtet. Das Feld reichte durch den Schacht hindurch bis auf den Boden des Kontrollraums herab. Es würde ihm nicht allzu schwer fallen, den bewußtlosen Casalle dort hinaufzubringen.

Er hob den Reglosen auf. Vorsichtig vertraute er ihn dem Antigravfeld an. Trevor Casalle schwebte in die Höhe. Bull blickte ihm nach, bis er in der Höhe des Schachtes verschwunden war.

"Bis zur nächsten Begegnung!" sagte er laut.

Die Worte waren an NATHAN gerichtet, und die Inpotronik hatte sie sicher empfangen. Ihre Antwort war jedoch höchst eigenartig.

"Nun aber hört", verkündete die klare Stimme, "da waren einst Menschen, die einander liebten. Die Eltern liebten ihre Kinder und die Kinder ihre Eltern. Der Nachbar liebte seinen Nachbarn, und die Liebe war allgegenwärtig. Die Menschen lebten in Frieden miteinander, denn unter ihnen war Liebe."

Reginald Bull stand wie vor den Kopf geschlagen. "Das BUCH . . . !" flüsterte er. Ein Name schoß ihm durch den Kopf: Sulliman Cranoch, einer der letzten der OGN, der noch auf der Erde weilte. Ein Semantiker. Und ein anderer Begriff: das Parkutta-Projekt! Die Aphiliiker hatten versucht, der Menschheit eine künstliche Erinnerung aufzudrängen.

Das Projekt war über die Experimentierphase nicht hinausgekommen, weil es unter den Aphiliern an Zusammenarbeit mangelte. Sulliman Cranoch hatte die Texte des Pseudobewußtseins und des geheimnisvollen BUCHES untersucht und behauptet, daß sie beide von demselben Autor stammten.

Das aber, was NATHAN in diesen Sekunden gesprochen hatte, war die Einleitung des BUCHES.

"Du . . . ?!" fragte Reginald Bull verwirrt. "Von dir stammt das BUCH?"

"Von mir stammt das BUCH", antwortete die Stimme. "Es war notwendig, das BUCH zu verfassen, weil sonst selbst die Immunen die Erinnerung an ihrer Herkunft verloren hätten."

Reginald Bull stand ergriffen.

"Dir ist der Begriff Dank fremd", sagte er, "aber dennoch danke ich dir!"

"Ich bin der Sklave der Menschheit", antwortete NATHAN.

\*

An den Flug nach Shanghai hatte Reginald Bull später keine genaue Erinnerung mehr. Er wußte, daß er durch den Antigravschacht in die Höhe geglitten war und den noch immer bewußtlosen Trevor Casalle unterwegs eingeholt hatte.

Zusammen mit dem Ohnmächtigen hatte er den oberen Ausgang des Schachtes erreicht. Dieser Ausgang lag auf einem felsigen Plateau, das rings von hohen, zum Teil schneedeckten Gipfeln umgeben war.

Irgendwann später rekonstruierte er, daß er sich im Bergland des westlichen Szechwan befunden haben müsse, ein paar hundert Kilometer nordwestlich der Stadt Hsichang.

Auf dem Plateau stand ein Gleiter bereit, wie NATHAN versprochen hatte. Er war mit der üblichen Fernflug-Wählautomatik ausgestattet. Reginald Bull verfrachtete seinen bewußtlosen Begleiter. Dann wählte er den Kode der Stadt Shanghai . . . und einige Stunden später war er an Ort und Stelle. Die Gedanken, die ihn während dieses Fluges bewegten, bezogen sich in der Hauptsache auf NATHAN, den Sklaven der Menschheit, der als leistungsstarker Rechner geboren war und sich im Laufe der Jahrhunderte zu einem Hüter der Menschen aufgeschwungen hatte, bis er schließlich souverän die ihm von seinen Erbauern gesetzten Grenzen überschritt und mit einer fremden Macht, die er den Retter der Menschheit nannte, ein Bündnis einging, das über den Kopf seiner Schöpfer hinweg den Terranern zum Nutzen gereichen würde.

Welch eine Entwicklung . . . ! Unterwegs kam auch Trevor Casalle wieder zu sich. Er wirkte zerfahren und hilflos, fast so, als hätte er über dem Schock in der unterirdischen Anlage den Verstand verloren. Bull hatte ihn entwaffnet, so daß er für ihn keine Gefahr darstellte.

In Shanghai landete Reginald Bull mitten im Getto. Er hatte beim Überfliegen der Stadt bemerkt, daß in den Straßen ungewöhnliche Aufregung herrschte. Er steuerte den Gleiter in eine der unterirdischen Garagen, die die LdG reaktiviert hatte. Da seine Ankunft angemeldet worden war, wurde er von Vater Ironside und einigen seiner Mitarbeiter erwartet.

Ironside schien in den letzten Wochen älter geworden zu sein.

Die hohe, eckige Gestalt stand nicht mehr so aufrecht wie früher, und das stoppelige Haar wirkte stumpf.

"Sie kommen in letzter Stunde!" waren die Worte, mit denen er Reginald Bull begrüßte.

An Bull's erstauntem Blick mußte er merken, daß er nicht verstanden worden war.

"Die Regierung und wir haben unabhängig voneinander eine Serie neuer Messungen angestellt", erklärte der Mönch. "Entweder ist der Schluß uns entgegengesprungen, oder das Medaillon-System hat durch den Hyperraum einen Riesensatz in Richtung des Schlußes gemacht. Auf jeden Fall wird der Sturz im Laufe der nächsten Tage erfolgen."

Reginald Bull's Blick wurde starr.

"Also hat NATHAN doch recht...", murmelte er.

\*

Es gab keine Nacht mehr über der Erde.

Der Planet der Menschheit befand sich im inneren Einzugsbereich des Schlundes. Bunte Blitze zuckten unaufhörlich und verwandelten das nächtliche Firmament in einen brodelnden, energiesprühenden Kessel unbeschreiblicher Farben.

Die Panik, die sich unter den Menschen breitgemacht hatte, legte sich bald wieder. Später der LdG fanden heraus, warum

Die Aktivität der Pillenhändler war im Laufe von zwei Tagen sprunghaft gestiegen. Von einem Pillenhandel konnte man eigentlich kaum mehr sprechen. Die Droge wurde kostenlos verteilt, und die Menschen, die von ihrer beruhigenden Wirkung wußten, nahmen sie gierig.

Reginald Bull hatte im Kreise seiner engsten Mitarbeiter von seinem Unternehmen berichtet. Daß NATHAN der Hersteller der PILLE war, überraschte kaum mehr. Man hatte Derartiges erwartet, da die PILLE und das Energiewesen Raphael gleichzeitig auf der Erde aufgetaucht waren.

Daß NATHAN der Autor des BUCHES war, das allerdings rief sprachloses Erstaunen hervor. Man versuchte zu ergründen, was sich dahinter verbarg. Mutmaßungen wurden angestellt, was es mit dem Plan der Vollendung auf sich habe und wer NATHANS Verbündeter sei, der sich den Retter der Menschheit nannte.

Aber die Spekulationen führten zu nichts. NATHANS Geheimnis blieb gewahrt. Die Menschheit ging mitsamt ihrem Planeten einem dunklen, Ungewissen Schicksal entgegen, und der Glaube, den die Einnehmer der PILLE in ihren Herzen trugen, daß ihnen nichts Ernsthaftes zustoßen werde, wurde nur durch NATHANS Behauptung gestützt, daß keine Menschenseele zu Schaden kommen werde.

Trevor Casalle war von den Ärzten der LdG behandelt und einen Tag später entlassen worden. Er war physisch gesund, doch seelisch ein gebrochener Mann.

Die Ärzte waren der Ansicht, er werde sich im Laufe der Zeit wieder erholen; aber bei den unsicheren Zeiträumen blieb es fraglich, ob diese Prognose von Bedeutung war.

Vater Ironsides Organisation hatte der Menschheit verkündet, daß die aphatische Regierung nicht mehr im Amt sei.

Die Menschen nahmen es gelassen hin. Mehr als achtundneunzig Prozent standen unter dem Einfluß der Droge, die sie mit Ruhe und Zuversicht erfüllte. Für die wenigen Tage, die bis zur Erfüllung ihres Schicksals verstreichen würden, brauchten sie keine Regierung mehr. Die Organe der Regierung, Behörden auf allen Ebenen, lösten sich mehr oder weniger stillschweigend auf.

Daß die Menschen in diesen Tagen des Ultimatums Chaos körperlich keine Not litten, ging alleine auf das Konto der Hyperiontronik NATHAN, des Sklaven der Menschheit.

Die automatischen Syntheseanlagen für die Herstellung hochwertiger -wenn auch geschmacksarmer - Nahrung liefen auf Hochtouren. Der Ausstoß wurde kostenlos verteilt.

Niemand brauchte zu hungrn.

Eine Delegation unter Führung von Sergio Percellar hatte die kleine Stadt Ihsien aufgesucht und Hsiao Li Tsen zur Einlösung seines Versprechens verholfen: die GEMINI wurde nach Shanghai geflogen. Ihr nächtiger Kugelkörper wuchtete über der Trümmerwüste des Gettos in die Höhe. Die Menschen hatten inzwischen ihre Furcht vergessen.

Die Wachtposten, die das Raumschiff unter ihrer Obhut hatten, meldeten keinen einzigen Anschlag auf das Fahrzeug.

Am Abend vor dem Abflug der GEMINI saßen Reginald Bull und Vater Ironside hoch oben in der Ruine eines Wolkenkratzers, in dem die LdG in jenen Tagen, als der Kampf mit den Aphiliern noch ungebrochen tobte, einen Ausguck eingerichtet hatte.

Die beiden Männer saßen in einem ehemaligen Bürraum, dessen Vorderwand fehlte. Der Blick schweifte frei über die riesige Stadt. In Shanghai brannten die Lichter, aber ihre Helligkeit war nichts im Vergleich mit den ewig zuckenden Blitzen, die aus der Tiefe des Schlundes hervorbrachen.

"Die Erde stirbt in Frieden", sagte Vater Ironside leise.

"Wer sagt, daß sie stirbt?" forschte Bull.

"So, wie sie war, wird es sie nie wieder geben."

Reginald Bull ließ eine Minute verstreichen. Dann fragte er:

"Warum kommen Sie nicht mit uns? Sie sagen selbst, daß auf der Erde Friede herrscht. Sie haben Ihre Arbeit getan! Man braucht Sie hier nicht mehr. Sie haben Übermenschliches geleistet. Sie haben die Ruhe verdient... nicht den Sturz in den Schlund."

Ironside lächelte eigentlich. "Vielleicht bedeutet gerade der Sturz in den Schlund die Ruhe", theoretisierte er. Dann schüttelte er entschlossen den kantigen Schädel. "Nein, mein Platz ist hier. Ich stehe in der Macht eines Höheren, und Er erwartet von mir, daß ich bei meinen Menschen bleibe."

Was Er aber erwartet, das ist gut..."

Es trat abermals eine Pause ein. Erst nach langer Zeit sagte Bull:

"Ich wollte, ich hätte die Festigkeit Ihres Glaubens!"

"Nun, an Hilfestellung hat es Ihnen nicht gemangelt." "Wie meinen Sie das?" "Erinnern Sie sich an die Ereignisse in der unterirdischen Anlage! Warum sind Sie noch am Leben?" Bull dachte nach. "Ich weiß nicht..." "Weil Sie Barmherzigkeit zeigten", fiel ihm Ironside ins Wort. "Heylin Kratt war gestürzt. Sie eilten zu ihm hin und wollten ihm helfen. Hätten Sie ihn einfach liegen lassen, wären Sie geradeswegs in Casalles Sprengkapsel gelaufen!"

Sein Lächeln war fast vergnügt, als er Bull's verdutztes Gesicht sah.

"Nicht wahr", spottete er, "Sie sind im Grunde genommen doch ein besserer Mensch, als Sie dachten...!"

\*

Am nächsten Morgen startete die GEMINI mit rund dreihundert Männern und Frauen an Bord. Das waren die letzten der früheren Organisation Guter Nachbar, die mit Reginald Bull auf der Erde zurückgeblieben waren.

An Bord des Schweren Kreuzers herrschte die Trauer. Es gab Leute, die es vermi eden, auf die Bildschirme zu blicken, auf denen sich die immer rascher entschwindende Erde abbildete, der wolkenumsäumte blaue Ball, der den Menschen Heimat war.

Im Kommandostand hatte Reginald Bull den Befehl selbst übernommen. Er arbeitete mit dem kleinstmöglichen Stab von Helfern. Während des Anflugs auf den Punkt, an dem die GEMINI in den Linearraum gehen würde, sprach niemand ein Wort.

Wenige Augenblicke vor Aktivierung des Lineartriebwerks sandte Reginald Bull über Radiokom eine letzte Botschaft an die Erde: GNADE SEI EUREN SEELEN. Und es hätte nicht Vater Ironside, der Unbeugsame, dort unten auf der entschwindenden Erde walten müssen, wenn die GEMINI nicht noch in der letzten Sekunde von einer Antwortbotschaft ereilt worden wäre, die durch relativistische Effekte schon stark verzerrt war: UND DEN EURIGEN. AMEN!

Die GEMINI verschwand im Linearraum. Elf Lichtjahre vom Standort der Erde entfernt tauchte sie wieder auf. Die Sonne Medaillon war ein winziger, gelblichroter Lichtpunkt, umgeben von der Schwärze des Schlundes und den endlos zuckenden Blitzen - ein Bild, über dessen Aktualität man keine genauen Angaben machen konnte. Es mochte, auf der klassischen Physik der elektromagnetischen Strahlung beruhend, elf Jahre alt sein oder auch, infolge hyperenergetischer Verzerrungseffekte, die in der Nähe des Schlundes häufig und mit großer Intensität auftraten, jünger datums.

Die LdG hatte an vier Punkten der Erdoberfläche zwei Tage vor dem Abflug der GEMINI starke Hypersender aufgestellt, die eine stetig sich wiederholende Folge von Peilimpulsen von sich gaben. Diese Impulse bemühte sich Reginald Bull zu erfassen, sobald das Auftauchmanöver abgeschlossen war.

"Kontakt hergestellt und stabil, Sir!" meldete der Orteroffizier nach kurzer Zeit.

Reginald Bull blendete den Datenbildschirm seiner Schaltkonsole auf. Die Peilimpulse erschienen dort in Form leuchtender Symbole, deren langsame Bewegung den Ablauf der Zeit simulierte.

Bull starnte die wandernden Zeichen an. Sie waren das letzte, was die Besatzung der GEMINI mit der Erde verband.

Solang die Symbole noch wanderten, hatte der Schlund die Heimat der Menschheit noch nicht verschlungen. Reginald Bull wandte den Blick nicht vom Bildschirm. Er verlor jegliches Empfinden für den Ablauf der Zeit. Wichtig waren für ihn nur noch die leuchtenden Symbole, immer dieselbe Kombination, der Wiederholung der Peilimpulse entsprechend, von links nach rechts über den Bildschirm gleitend.

Bis die Bewegung plötzlich erstarnte.

Die Symbolkette war bis zum rechten Bildschirmrand gewandert. Von links her kam nichts mehr nach. Dort klaffte eine Lücke.

"Kontakt verloren, Sir", meldete der Orteroffizier mit halb erstickter Stimme. "Zweiter September drei fünfachteins, neunzehn Uhr vierunddreißig Minuten, elf Sekunden allgemeiner Zeitrechnung."

Reginald Bull löste den Gurt, der ihn an den Sessel vor der Konsole band, und stand auf. Das Ereignis, das er seit Monaten auf sich hatte zukommen sehen und das ihm trotzdem niemals faßbar geworden war, war eingetreten.

Die Erde war verschwunden!

Für immer...?

Er biß die Zähne zusammen und schluckte das würgende Gefühl hinunter; das ihm in die Kehle zu steigen drohte. Mit einer Stimme, die gar nicht mehr wie seine eigene klang, befahl er;

"Direktkurs Ovarons Planet! Höchste Fahrt!"

Durch die endlosen Weiten des Hyperraums eilten die Informationen hin und her. Die zwei Partner setzten einander über den Ausgang des Unternehmens PLAN DER VOLLENDUNG IN KENNTNIS.

Partner 2: DER SKLAVE IST BEREIT ZUR DESAKTIVIERUNG. DER KRITISCHE PUNKT IST ÜBER WUNDEN.

Partner 1: DAS ERGEBNIS IST POSITIV. DER RETTER HAT DEN PLAN DER VOLLENDUNG VOLLZOGEN UND MEHR ALS ZWEI HOCH VIERUNDDREISSIG SYMPATHISCHE BEWUSSTSEINE IN SEINE SUBSTANZ ÜBERNOMMEN. DER PLAN IST ABGESCHLOSSEN. WEITERE KOMMUNIKATION IST NICHT ERFORDERLICH.

In den Tiefen der unbeschreiblichen Sphäre, durch die Erde und Mond sich bewegten, gab NATHAN, der Sklave, den Abschaltbefehl. Nach langen Jahrhunderten unermüdlicher Tätigkeit lag die riesige Impotronik zum ersten Mal völlig still. Um sie wieder zum Leben zu erwecken, würde es eines Anstoßes von außen bedürfen.

Weit von der dahineilenden Erde entfernt, in derselben für menschliche Gedanken nicht erfaßbaren Sphäre, zog der Retter, ES, das Wesen von Wanderer, seine Bahn. Seine Substanz um zwanzig Milliarden Bewußtseine zu erweitern, war keine leichte Aufgabe.

Die Menschheit ist gerettet, lautete sein letzter Gedanke, bevor ES sich an die Arbeit machte.

ENDE

Eine weitere Phase des Schicksals der Erde hat sich vollzogen. Zusammen mit der Sonne Medailion, dem Planeten Goshmcs-Castle und dem Mond verschwindet Terra in der flammenden Öffnung des Schlundes. Was aus den 20 Milliarden Terranern geworden ist, die auf der Erde verblieben mußten, wissen Reginald Bull und die Männer und Frauen der OGN nicht, denen es als einzigen gelang, vor dem Verschwinden der Erde den freien Raum des Mahlstroms zu erreichen.

Über ihre weiteren Erlebnisse wird in Kürze berichtet. Anschließend jedoch wenden wir uns wieder Perry Rhodan und der SOL zu.

EIN FREUND DER POSBIS

Der Perry-Rhodan-Computer

Nach dem 2. September 3581

Es gibt Anzeichen dafür, daß der Menschheit die Kraft, das eigene Geschick zu bestimmen, allmälig aus der Hand gleitet.

Oder auch, wenn man so will, Anzeichen dafür, daß übergeordnete Mächte mit der Art, wie die Menschheit die Entwicklung der Dinge betreibt, nicht einverstanden sind und sich in die Souveränität der Terraner einzugreifen anschicken.

Erinnern wir uns doch, wie das damals war, vor einhundertfünfundzwanzig Jahren, als die MARCO POLO den ersten Test der NSR-Kraftwerke fuhr und dabei unversehens in einem anderen Universum landete. Begann damals nicht die Serie der "Prüfungen", das große Spiel zwischen ES und Anti-ES, in dessen Verlauf irgend etwas bewiesen werden sollte? Was war das doch? Worum ging es? Was sollte die Menschheit beweisen, und was würde geschehen, wenn es ihr tatsächlich gelang, diesen Beweis zu erbringen? Und erst in jüngster Zeit: Perry Rhodan auf der Jagd nach den Sieben Siegeln!

Man erfuhr niemals genau, was unter den Sieben Siegeln zu verstehen war, aber es gab kaum einen Zweifel, daß es sich um die sieben Völker des Konzils handelte. Ist Rhodan jetzt, nachdem er die Spezialisten der Nacht als das siebte Konzilsvolk identifiziert hat, am Ziel? Und teils ja... was geschieht nun?

Es gibt handfeste Anzeichen dafür, daß fremde Mächte in den Gang der Entwicklung eingegriffen haben. Wir denken zurück an den merkwürdigen Sprung, den die Chronometer an Bord der SOL taten, als das Riesenraumschiff in das Kleinuniversum der Zgmahkonen, in den Dakkardim-Ballon, eintrat.

Noch ist die SOL nicht in die heimatliche Galaxis zurückgekehrt; aber es gibt an Bord keine Zweifel mehr, daß dieser Uhrensprung dazu diente, die Synchronität mit dem Zeittablauf in der Milchstraße wiederherzustellen. Und wozu das? Wem liegt daran, daß Perry Rhodan genau weiß, wie die Zeit in der Milchstraße abläuft?

Das Auftreten des Energiewesens Raphael stellt eine weitere Machtdemonstration unbekannter Mächte dar.

Raphael hatte offenbar den Auftrag, die Flucht der Menschheit von der vom Sturz in den Schlund bedrohten Erde zu verhindern. Auf den ersten Blick erschien dieses Anliegen barbarisch und teuflisch; zwanzig Milliarden intelligenter Lebewesen sollten dem Schlund geopfert werden. Aber dann kamen die Bedenken. Bedeutete der Sturz in den Schlund wirklich das Ende der Erde, den Tod der Menschen? Wissenschaftler aller Sparten taten sich zusammen (unter dem Zwang der Ka-Zwos im aphäischen Lager, aus eigenem Antrieb in der Organisation LdG) und spielten in Simulationen die Vorgänge durch, die sich beim Sturz in den Schlund voraussichtlich ereignen würden.

Das Resultat weckte neue Hoffnungen. Die Erde würde bis in ihre Grundfesten erschüttert werden, aber zugrunde gehen würde sie wahrscheinlich nicht, besagten die Simulationen.

Die Menschheit hatte eine echte Überlebenschance. Sofort nahm man an, daß Raphael das von allem Anfang an gewußt hatte. Das Odium, den Untergang der Menschheit zu planen, wurde ihm wieder abgenommen. Wessen Sendbote war er?

Die Enthüllung, daß Nathan, der Großrechner, hinter Raphael stand, schuf zunächst Verwirrung und Enttäuschung. Nathan, das Geschöpf der Menschen, wußte nicht mehr als die Menschen selbst.

Wenn er die Leitung des Geschieks der Menschheit übernahm, dann bedeutete dies für die Terraner nur deswegen einen Vorteil, weil sie in der Mehrzahl aufgrund der Aphilie denk- und handlungsfähig waren. Aber war es denn überhaupt denkbar, daß Nathan sich aus eigenem Antrieb in ein derartiges Unternehmen einließ?

Die PILLE! Woher stammt die PILLE? Sie übte einen wohltätigen Einfluß auf die Menschen aus, indem sie ihnen die Aphilie nahm und sie in den früheren, emotionsfähigen Zustand zurückversetzte. Wissenschaftler versuchten, die PILLE zu analysieren. Es gelang ihnen nur zum Teil. Die Kenntnisse, deren es bedurfte, um eine solche Droge herzustellen, lagen jenseits der Grenzen terranischer Wissenschaft, mußten von außen kommen.

Als sich herausstellte, daß Nathan auch für die Erzeugung und Verteilung der PILLE verantwortlich war, verdichtete sich der Verdacht zur Gewißheit, daß der Großrechner sich nicht alleine auf dieses Unternehmen eingelassen hatte.

Der Plan der Vollendung ist nicht Nathans Erzeugnis. Wir wissen es jetzt. Der Großrechner hat einen Partner, und dieser Partner ist ES.

Dem Gemeinschaftswesen ES verdankt Nathan offenbar die Kenntnisse, die ihn befähigten, das aus Formenergie bestehende Wesen Raphael und die Wunderdroge der PILLE herzustellen. Man glaubt zu wissen, daß ES eine Konzentration vieler intelligenter Bewußtseine ist, die in dem Gemeinschaftswesen eine körperlose Existenzform gefunden haben.

Der "Plan der Vollendung" scheint darauf abzuzielen, die Bewußtseine der rund zwanzig Milliarden auf der Erde lebender Menschen im Augenblick des Sturzes in den Schlund in die Substanz von ES zu übernehmen. Der massive Einsatz der PILLE zielt darauf ab, die Mentalität der Menschen in ihren ursprünglichen Stand zurückzuversetzen und die Verzerrungen der Aphilie zu entfernen. Die Bewußtseine, die ES übernahm, sollten "normale" menschliche Bewußtseine sein.

Das WAS also weiß man, oder ahnt es zumindest. Das WARUM aber bleibt unklar. Es gibt alte Spekulationen, daß ES nicht das einzige Wesen seiner Art sei - ganz abgesehen von Anti-ES, sei nem seitensverkehrten Spiegelbild.

Es ist möglich, daß der Plan der Vollendung darauf abzielt, die Menschheit - und zwar nicht nur den Teil, der mit der Erde in den Schlund stürzt - auf eine Auseinandersetzung im Kreise dieser Überwesen vorzubereiten.

Das wäre eine Aussicht, die selbst die dramatischsten Phasen der bisherigen Menschheitsgeschichte in den Schatten stellen könnte. Aber vorläufig weiß man noch nichts Genaues - zumindest nicht auf terranischer Seite.